

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Polizeipräsidenten Leipzig, der Amtshauptmannschaft Leipzig u. des Stadtrats zu Großhild behördlich bestimmte Blatt

Besondere Preise: mit Illustr. Beilage Volk und Zeit sowie der Kinder-Beilage, für einen Monat einschl. Bringerlohn 2.—, für Selbstabholer 1.00 Mk. — Durch die Post bezogen 2.— Mk. ohne Bestellgeld. Telefon Sammelnummer 72206. **Verlagsadresse:** Leipziger Buchdruckerei W. G., Leipzig Nr. 534/77

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig. Telefon 72206. — **Verlag in Leipzig,** Tauchaer Straße 19/21 — Telefon 72206

Inseratenpreise: Die Tageszeitung Kolonelle 35 Pf., bei Platzvorrat 40 Pf., Stellenangebote 10 Gelp. Kolonelle 25 Pf., Familiennachrichten von Privaten die 10 Gelp. Kolonelle mit 50% Nachl. Reklamezeile 2 Mk. Inserate v. ausw.: die 10 Gelp. Kolonelle 40 Pf., bei Platzvorrat 50 Pf., Reklamezeile 2,25 Mk.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen

Die Rutschpläne der Schwerindustrie

Enthüllungen aus dem Jahre 1926

Berlin, den 11. September 1928.

Von besonderer Seite wird uns geschrieben:

Die deutsche Reaktion hat in Rheinland-Westfalen ihre materielle Basis. Aus Essen, Köln und Düsseldorf sind die Unsummen gekommen, mit denen die vaterländischen Verbände und die schwarze Reichswehr finanziert worden sind. Hier schlagen die Würzeln Hugenburgs, der noch immer Vorsitzender der Abteilung Bergbau des Reichsverbandes der deutschen Industrie ist. Die Konspiratoren der Diktaturpläne aus dem Jahre 1926 sahen im Industrierevier. Trotz des verübten Schlags der preussischen politischen Polizei sind die Herren Hugenberg, Kirdorf, Wöglar usw. Sieger geblieben, weil ihre Verbindungen für die preussische Staatsmacht unüberwindlich, der legale Schutz der Staatsfremdlinger zu stark war und auch immer noch geblieben ist. Diese Erwägungen muß man anstellen, wenn die politischen Vorgänge vom Mai 1926 betrachtet werden sollen.

Der Plan der Leute um Hugenberg, Justizrat Claß usw., ging und geht auf die Schaffung der monarchistischen bzw. schwerkapitalistischen Diktatur. Uns ist ein Brief Hugenburgs vom April 1926 an Hermine, der Frau des ehemaligen Kaisers, bekannt, wo er sich bitter über die Passivität Hindenburgs in der Frage der Diktatur beschwert, aber doch hofft, in der nächsten Zeit zum Ziele zu kommen.

Reichsanwalt war im April 1926 der ehemalige Essener Oberbürgermeister Dr. Luther, ein Freund und Mann der Schwerindustrie. Mit Hilfe der Deutschen Volkspartei wurde jene bekannte Flaggenerordnung geschaffen, die zur Regierungskrise und zum Sturz Luthers führen mußte. In der Deutschen Volkspartei sitzen aber Mitglieder der Diktaturpläne, mindestens ist dies von Bögel bekannt. Aber auch Luther muß von diesen Dingen gewußt haben.

Der Plan Hugenburgs und seiner Freunde ging dahin, mit Hilfe der Reichswehr und der vaterländischen Verbände (Sportverein Olympia) den sogenannten kalten Putz durchzuführen.

Am 12. April fand in Essen eine Besprechung zur Durchführung dieser Aktion statt. Am 26. 4. 1926 schreibt Justizrat Claß dann an den damaligen Bürgermeister Neumann nach Lübeck:

„Ich wage zu hoffen, daß wir doch ans Ziel kommen, besonders wenn sich gewisse Dinge jetzt zuspitzen, wie es doch den Anschein hat.“

Claß hat jedoch sein Ziel nicht ganz erreicht. Wohl gelang es Luther, den alten Hindenburg zu bewegen, den Reichsminister Geßler mit der Kabinettsbildung zu beauftragen, aber Geßler stürzte über den Widerstand einer ganz bedeutenden politischen Persönlichkeit, die folgende Intrigue einleitete:

Der Kabinettsplan war fertig, Oberbürgermeister Neumann, Reichsanwalt; Hugenberg, Reichsfinanzminister; Dr. Wegener (ein Industrieller aus Aachen in Bayern), Reichsinnenminister; General von Mähl, Reichswehrminister; Dr. Freiberger von Lünig (Präsident der rheinischen Landwirtschaftskammer aus Bonn), Ernährungsminister. Von diesen Dingen hatte jene rechtsgerichtete „bedeutende politische Persönlichkeit“ Kenntnis und informierte die preussische politische Polizei. Darauf-

hin ließ der Staatssekretär Weismann (Severing war in Urlaub) sofort die Schutzpolizei in ganz Preußen alarmieren. Das Reichsbanner wurde aufgehoben. Es gelang aber der Polizei nicht, die Zusammenhänge zu klären, auch nicht die Verbindungen zwischen der Reichswehr und den vaterländischen Verbänden zu lösen. Kapitän Ehrhardt und Oberst Düsterberg waren ein oder zwei Tage verschwunden, kehrten aber zurück; sie waren informiert, daß die politischen und militärischen Stellen der Rutschisten nicht von der Polizei überrascht worden waren.

Die Maßnahmen der Abteilung Ia sind durch Stellen der Reichsregierung durchkreuzt worden. Die oben erwähnte „politische Persönlichkeit“ hatte ihre Pläne erreicht. Es hatte nicht in ihrer Absicht gelegen, die ihr selbst nachteiligenden Kreise der Schwerindustrie zu verhaarsen. Aber das Verhängnis nahm seinen Lauf. Nicht umsonst war der Verbindungsmann Hugenburg zum Reichswehrministerium der berühmte Oberst Nicolaï.

Die Hausdurchsuchungen in Rheinland-Westfalen mußten ergebnislos verlaufen, denn der in Rheinland-Westfalen befindliche Kreis der Rutschisten war bereits gewarnt. Die Warnung erfolgte durch die amtliche Telephonagentur WTB. Wer stand hinter dieser Warnung?

Es war kein anderer als der Oberregierungsrat Mühlstein, der Adjutant und Helfer des famosen Reichskommissars zur Ueberwachung der öffentlichen Ordnung, Herrn Oberst Künzer. Mühlstein war bis zu seiner Ernennung Staatsanwalt in Württemberg, aber unter dem Bürgerblock zeichnete er sich durch seine Loyalität zur Abteilung Ia aus.

Während die Hausdurchsuchungen in Berlin noch nicht abgeschlossen waren, fand am 11. Mai 1926 nachmittags und abends statt, meldete das WTB auch schon die Hausdurchsuchungen in Rheinland-Westfalen, und zwar — daß sie vollkommen ergebnislos verlaufen waren. Während die Hausdurchsuchungen in Berlin nun bei Hugenberg, Claß, Hans von Sodenstern und Dr. Stadler einen Haufen Material für die staatsfeindlichen Bestrebungen Hugenburgs und Konforten ergaben, blieben die Hausdurchsuchungen in Essen, Bonn, Gelsenkirchen usw. am 12. Mai, morgens um 6 Uhr, ohne jedes Resultat. Die gehausuchten Schwerindustriellen, die Generaldirektoren Bögel, Wiskott, Bergstr. Dr. Winthaus usw., sowie des Geschäftsführers des bergbauartigen Vereins, Herrn von und zu Löwenstein, setzten sich prompt auf das hohe Pferd, ließen durch den Rechtsanwalt Dr. Mansfeld in Essen sogar wegen dieser Hausdurchsuchungen einen Strafantrag gegen den Berliner Polizeipräsidenten stellen.

Auf die Warnungen der schwerindustriellen Rutschisten durch das WTB hatten wir gestern bereits hingewiesen. Der Urheber der Warnung ist also der Oberregierungsrat Mühlstein. Dem Reporter des WTB wurde für seine Arbeit der Lohn von 250 Mark ausgezahlt. Er hat trotzdem nicht dicht gehalten und so sind die Zusammenhänge, deren Wichtigkeit heute nicht mehr bestritten werden kann, an die Öffentlichkeit gelangt. Die Schwerindustriellen sahen damals auf dem großen Pferde. Die Enthüllungen zeigen aber, daß die Kreise um Hugenberg, Wöglar und Kirdorf nichts gelernt und nichts vergessen haben. Sie sind jederzeit bereit, ihre Diktatur zu errichten. Dies um so mehr, wenn ein Reichsanwalt vom Schlage Dr. Luthers an der Spitze des Reiches steht.

Der Kellogg-Pakt verpflichtet zur Aufrüstung!

Rechtfertigt der Inhalt des Kellogg-Paktes die scharfe Kritik, die ihn als ein Mittel kennzeichnet, mit dem die imperialistischen Mächte die Völker über den wahren Charakter ihrer Politik täuschen wollen, ohne von dieser Politik auch nur einen Schritt abzugeben? Bedeutet der Pakt trotz der in ihm ausgesprochenen Achtung und des Verzichtes auf den Krieg wirklich keinen Schritt vorwärts in dem Kampfe für den Frieden? Haben nicht gerade die Sozialisten Grund zur Befriedigung darüber, daß diejenigen, die früher stets den Krieg verherrlichten, jetzt selber zu seiner Verachtung übergehen? Geht nicht von dieser „Achtung“ ein starker moralischer Antrieb aus, der die Hemmungen gegen einen neuen Krieg schließlich doch unüberwindlich machen muß? Gewiß, es gibt solche Auffassungen nicht nur unter den Gegnern der Arbeiter, aber sie sind illusionär! Denn weder das was in dem Pakt drin steht, noch die Auslegung, die ihm seine Träger gegeben haben, rechtfertigen sie.

Alle Regierungen, die sich beeilen, ihre Zustimmung mit oder ohne Vorbehalte zu erklären, taten es unter gleichzeitigen Beteuerungen für den Frieden. In Wirklichkeit bedeutet der Pakt für den Frieden nichts. Seine Bestimmungen enthalten weder irgendeine praktische Forderung, noch überhaupt den tatsächlichen Verzicht auf den Krieg. Das ist ja die bodenlose Heuchelei, die in ihm enthalten ist, daß trotz der angeblichen Verzichtserklärung das „Recht der Selbstverteidigung“ ausdrücklich anerkannt wird. Das aber ist die Anerkennung des Krieges, nach dem eben der Verzicht auf ihn ausgesprochen worden ist. Mit dieser Formulierung ist der Kellogg-Pakt den Militaristen und Imperialisten in den untergeordneten Staaten nicht nur ungefährlich, sondern aus ihm können sie zu jeder Zeit die Rechtfertigung zu einem neuen Krieg ableiten, wenn ihnen die Umstände dazu günstig erscheinen.

Die Offenheit, die die Diplomaten bei ihrem Handwerk gerne meiden, ist gelegentlich den Militaristen eigen. Der frühere Chef der deutschen Heeresleitung, Generaloberst v. Seeckt, liebt es, über Dinge, die er versteht, offen zu reden und zu schreiben. Er ist vor einiger Zeit der aus „nationalen Gründen“ immer wieder vorgetragenen Auffassung entgegengetreten, nach der die deutsche Reichswehr in einem kommenden Kriege so gut wie keinen militärischen Wert hat. Er wies nach, daß bei der fortschreitenden Kriegstechnik ein Heer, wie die deutsche Reichswehr, geradezu das Heer der Zukunft ist. Jetzt nimmt er im Septemberheft der „Monatsschrift für internationale Zusammenarbeit Nord und Süd“ Stellung zum Kellogg-Pakt. In einem Artikel: „Wo stehen wir?“ kritisiert er die Arbeit der Kommission, die bisher in der Abrüstung tätig gewesen sind, einschließlich der Ablehnung des russischen Abrüstungsvorschlages. Dann wendet er sich dem Kellogg-Pakt zu. Nach Seeckt bezieht sich Deutschland, diesem amerikanischen Vorschlag unumwunden Beifall zu geben und zuzustimmen, wie es allen Bestrebungen zustimmen muß, die auch nur eine entfernte Aussicht auf Besserung seiner klaglichen machtpolitischen Lage bringen“. Darin liegt das offene Eingeständnis, daß Stresemann und die hinter ihm stehenden Schichten nicht aus Sorge um den Frieden, sondern nur um ihre machtpolitische Stellung zu stärken, den Kellogg-Pakt unterzeichnet haben. Und nunmehr werden sie auch alle Möglichkeiten ausschöpfen, die sie als Träger des Paktes aus ihm schöpfen können.

Seeckt unterstreicht das in dem Pakt beigegebenen Auslegung ausdrücklich anerkannte „Recht auf Selbstverteidigung“. Er sieht für Deutschland darin einen Fortschritt über den Versailler Vertrag hinaus, der, wenn er auch Deutschlands „Recht auf Selbstverteidigung“ formell nicht bekräftigt, so doch durch die auf Grund seiner Bestimmungen „durchgeführte Entwaffnung dieses Recht mit allen Mitteln zu hindern strebt“. Seeckt sagt, daß die Anerkennung des „Rechtes der Selbstverteidigung“ die Möglichkeit für die Selbstverteidigung voraussetzt. Anerkennt der Pakt aber beides, so muß, wie allen anderen Unterzeichnern des Paktes, auch Deutschland die Freiheit gegeben werden, alles daranzusetzen, das Recht der Selbstverteidigung auch ausüben zu können.

Dazu, also nur zur „Selbstverteidigung“, ist Bewaffnung nötig! Wenn der Fall der „Selbstverteidigung“ gegeben ist, darf über macht sich der Generaloberst gar keine Gedanken. Alle die, die im Proletariat geneigt sind, lange über die Formel: Verteidigungs- oder Angriffskrieg zu theoretisieren, mögen zur Lehre die folgenden Sätze lesen:

„Darüber, ob ein Krieg ein Angriffskrieg, oder ein Verteidigungskrieg ist, entscheiden nicht völkerrechtliche Unterstellungen vor, während oder nach dem Kriege, sondern der Ausgang. Die Verteidigung der Interessen eines Staates ist doch wohl auch eine nationale Politik, es brauchen nicht immer die Grenzen zu sein, die bedroht sind, und Frankreich von Amerika angenommener Vorbehalt zum Vertrag stellt ausdrücklich fest, daß jedes Volk allein

Bereit gegen die Faschisten Oesterreichs

SPD Wien, 13. September.

Die Heimwehren planen für den 7. Oktober einen Aufmarsch aller Heimwehren aus Oesterreich nach Wiener-Neustadt. Darüber herrscht in der Arbeiterschaft dieser Industriestadt große Erregung. Die Heimwehrententrale hat sich deshalb zu der Erklärung veranlaßt gesehen, daß sie nicht alle Heimwehren aus Oesterreich, sondern nur aus den angrenzenden Ländern nach Wiener-Neustadt kommen lassen will.

Die Vertrauensmänner der Eisenbahner in Wiener-Neustadt haben nun am Mittwoch eine Versammlung abgehalten und eine entschiedene Protestkundgebung gegen die Provokation der Heimwehren beschlossen. Sie erklären, daß die Erregung unter den Eisenbahner infolge dieser Provokation wächst und die Vertrauensmänner sich veranlaßt fühlen, auf die Gefahr aufmerksam zu machen, die das für die Arbeitsfreudigkeit der Eisenbahner zur Folge haben könnte. Die Eisenbahner stehen geschlossen mit der übrigen Arbeiterschaft in der Abwehr und werden alle Maßnahmen treffen, die geeignet sind, die Angriffe der Reaktion mit aller Entschiedenheit abzuwehren.

Die Reaktion probiert's

WTB Wien, 13. September.

Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde heute nachmittags der vorantwärtliche Redakteur der Notizen Fahnne, Erwin Jader, in der Redaktion des Blattes verhaftet. Diese Maßnahme steht im Zusammenhang mit der Beschlagnahme der heutigen Nummer der Notizen Fahnne, die einen Aufruf des Zentralkomitees der kommunistischen Partei Oesterreichs zum Sonntag, dem 7. Oktober, dem Tage des angekündigten Aufmarsches der Heimwehren in Wiener-Neustadt veröffentlicht. In dem Aufruf sowie in dem Leitartikel des Blattes erklärt die Staatsanwaltschaft wegen der darin enthaltenen Aufforderung zum bewaffneten Vorgehen des Proletariats den Tatbestand des Hochverrats, nämlich Aufreizung zum Bürgerkrieg.

Das Monopol der Großmächte Personalpolitik in Genf

SPD Genf, 13. September.

In der Budgetkommission des Völkerbundes griffen am Donnerstag bei der Beratung der Personalausgaben die Vertreter Norwegens und Hollands die Personalpolitik des Völkerbundes sehr scharf an. Der Norweger betonte, daß zu Anfang Universitätsleute oder Leute aus dem praktischen Leben zu Völkerbundsbeamten ernannt worden seien. Heute ernenne man fast nur Diplomaten, die an das Interesse ihres eigenen Landes, aber nicht an die internationale Humanität denken. Die höheren Posten seien bestimmten Staaten vorbehalten, der 1920 vorgeschriebene Wechsel in der Besetzung der Posten sei nicht erfolgt. Im norwegischen Parlament hätten zahlreiche Abgeordnete gegen die Bewilligung der Kredite für den Völkerbund gestimmt, weil sich immer mehr zeige, daß die fundamentalen Prinzipien des Völkerbundes nicht eingehalten würden.

Der Holländer erklärte, daß die sechs händigen Ratsmitglieder gleichzeitig nicht nur die sechs höchsten Beamtenposten des Sekretariats innehätten, sondern auch die Bureaus dieser sechs höchsten Beamten, in denen fast ausnahmslos deren Landsleute tätig seien. Damit hätten die Großmächte ein dreifaches Monopol im Völkerbund. Die Bureaus der höheren Beamten bildeten schon mehr Gesandtschaften der Großmächte in Genf als Völkerbunds-bureaus. Das alles gebe dem Völkerbund eine aristokratische Struktur, die zu einer Gefahr für seine Entwicklung werden könne. Den beiden Kritikern trat ein Franzose und ein Italiener entgegen.

Die Rheinlandkonferenz

Entgegenkommen Frankreichs?

SPD Genf, 13. September.

Die zweite gemeinsame Besprechung der Besatzungs-
mächte und Japans mit Deutschland fand am Donnerstag
von 10 bis 12,15 Uhr statt. Offiziell wurde über den Ausgang mit-
geteilt, daß am Sonntagvormittag eine weitere Be-
sprechung stattfinden soll. „Da einige Punkte noch der Klärung
bedürfen“. Reichsminister Müller wird an diesen Verhandlungen
persönlich teilnehmen. Der französische Außenminister Briand,
der am Donnerstagmorgen nach Paris gereist ist, wird am Sonnabend-
abend nach Genf zurückkehren.

Es wäre verfehlt, aus der Tatsache dieser dritten Besprechung
voreilige Schlüsse pessimistischer oder optimistischer Art zu ziehen.
Berechtigt dürfte die Annahme sein, daß Frankreich sich des Ein-
drucks der deutschen Argumente nicht ganz entziehen kann, sondern
ernsthaft sowohl die Möglichkeit einer entgegenkommenden Geste
durch die Räumung der zweiten Zone als auch ernsthafte Ver-
handlungen über eine frühere Räumung der dritten
Zone erwägt. Ferner öffnet die Tatsache, daß Deutschland
leichten Endes ebenso wie Frankreich an einer baldigen Regelung
der Reparationsangelegenheit interessiert ist und insofern keinen selb-
ständigen Verhandlungen über die Reparationsfrage gern zustim-
men würde, einen Weg zur Verständigung. Dagegen scheint wieder
das Gespenst einer unabhängigen Rheinlandkontrolle die Verständigung
zu erschweren.

Die Gerüchte rechtsstehender bürgerlicher Blätter, daß im Ver-
lauf der Verhandlungen auch die Anschließfrage aufgeworfen sei
oder eine Teilnahme der kleinen Entente an den Besprechungen
beabsichtigt ist, sind vollkommen grundlos.

Der Kompromiß

SPD Paris, 14. September. (Radio.)

Für die Pariser Presse ist die Einigung über die Rheinland-
räumung und die Revision des Dawesplans sozusagen schon eine
vollendete Tatsache. Nach übereinstimmender Darstellung der
großen, offiziös inspirierten Blätter soll sich diese Einigung, nach-
dem sich der Reichskanzler bereit erklärt hat, gleichzeitig parallel
zur Rheinlandsache auch die Reparationsfrage behandeln zu lassen
und die Festlegung der näheren Einzelheiten einer Sachver-
ständigenkommission zu übertragen, wie folgt vollziehen:

Die Endsumme der deutschen Reparationsverpflichtungen wird
endgültig festgesetzt und zwar mit einer derartigen Ermäßigung,
daß sich wahrscheinlich auch die normale Annuität, die
heute 2,5 Milliarden beträgt, ebenfalls beträchtlich vermin-
dert. Gleichzeitig wird Deutschland eine neue Herabsetzung
versprochen für den Fall, daß die Vereinigten
Staaten einer Gesamtliquidierung des Kriegs-
schuldenproblems zustimmen. Deutschland ver-
pflichtet sich aber, einen Teil der Dawesobligationen
sofort zu mobilisieren und zwar vorläufig nur auf euro-
päischen Geldmärkten. Gleichzeitig nimmt Deutschland
der Einrichtung einer doppelseitigen Kontrolle
an Rhein und an der deutsch-französischen Grenze zu. Zu diesem
Zweck wird ein besonderes ständiges Komitee gebildet, das
den Namen „Konstatierungs- und Versöhnungskomitee“ tragen soll.

Internationaler Friedenskongress

SPD Genf, 14. September.

Der 8. Internationale Friedenskongress ist am Donnerstag in
Genf eröffnet worden. Der Franzose Marc Sangnier und der
Engländer Dickinson leiteten vor vollem Hause den Vortages
als erste Verwirklichung des Pazifismus. Quibde ver-
langte die Kriegsbekämpfung und die Ausdehnung des Kriegs-
schlichtungspaktis auf alle Gewaltanwendungen gegenüber allen
Völkern. Briand behauptete, das deutsche Heer sei noch gefährlich
und stark, und darum sei der Standard für den ersten Schritt zur
Weltabrüstung noch nicht gegeben. Das Vertrauen der Völker zum
Völkerbund gehe aber verloren, wenn keine Weltabrüstung erfolge.

Große Luftmanöver in Frankreich

SPD Paris, 13. September.

Der Aufmarsch zu den großen französischen Flieger-
manövern vor Paris hat am Donnerstag begonnen. 350 Flug-
zeuge, eine Kavalleriedivision und eine Anzahl Artillerieregimenter
nehmen daran teil. Der Manöverplan sieht folgende Gescheftstole
vor: Eine starke Armee ist von Chartres her in Amarsch auf
Paris. Längs der ganzen Linie der Luftforts ist die Schlacht im
Gange. Die Pariser Verteidigung sucht nun durch einen Vorstoß
nach Süden in der Richtung auf Fontainebleau den rechten Flügel
der Angreifer aufzurösten.

Umfangreiche Abwehrmaßnahmen sollen während der Dauer
der Manöver getroffen werden, um alle Neugierigen aus Paris
fernzuhalten. Kriegsminister Painlevé hat u. a. ausdrücklich ver-
boten, daß Paris während der Manöververhandlungen überfliegen
wird. Endlich ist eine Abteilung der Pariser Feuerwehr mobil
gemacht worden, denn man sieht eine ganze Reihe von Anfällen
als selbstverständlich voraus.

Jubiläum der spanischen Diktatur

SPD Madrid, 13. September.

Der fünfte Jahrestag der spanischen Diktatur wurde pro-
grammäßig durch Ansprachen des Dictators, Versammlungen und
Projektionen feierlich begangen. Die Regierung veröffentlichte aus
Anlaß des Festtages eine allgemeine Amnestie und das neue
Strafgesetzbuch. Im ganzen Lande wurden zahlreiche Verhaf-
tungen vorgenommen. So wurden in Lina, einer Grenzstadt bei
Gibraltar, Mitglieder von fünf Freimaurerlogen, insgesamt
60 Personen, verhaftet, ohne daß eine offizielle Begründung ge-
geben wurde. Auch aus Algeciras und den benachbarten Städten
werden ähnliche Maßnahmen gemeldet.

Das japanische Flottenbauprogramm

Im Paris, 13. September.

Wie aus Tokio gemeldet wird, umfaßt das japanische
Flottenbauprogramm einen Schlachtkreuzer von 10 000 Tonnen, so-
wie zwei Kanonenboote und zwei Torpedobootszerstörer von je
1 700 Tonnen.

Die Kontrollbefugnisse dieses Komitees erstrecken sich auch auf fran-
zösisches Gebiet. Sobald nun die Sachverständigen, die Anfang Ok-
tober in Paris zusammentreten, die Einigung in allen technischen
Einzelheiten feststellt haben, räumt Frankreich die
zweite Zone im Rheinland und gibt gleichzeitig das seler-
liche Versprechen ab, die dritte Zone zu räumen, sobald
der von den Sachverständigen ausgearbeitete
Einigungsplan von allen Beteiligten an-
genommen worden ist. Sauerwein im Matin und Berliner
im Echo de Paris stellen beide ausdrücklich fest, daß außer der
Ueberwachung im Rheinland keinerlei Sicherheitsgarantien zu-
gunsten von Polen oder der Tschechoslowakei gefordert würden.
Briand wird im heutigen Ministerrat über seine Genfer Verhand-
lungen Bericht erstatten und die Pariser Presse erwartet, daß das
Kabinett gegen die in Genf in Aussicht genommene Einigung
keinerlei Protest erheben wird.

Die Haltung Englands

SPD Berlin, 14. September. (Radio.)

Nach einem amtlichen Funbericht verlautet in London, daß die
Haltung der britischen Regierung in der Rheinlandsache genau die
gleiche bleibe, die die Regierung in ihrer Antwort auf eine An-
frage im Parlament vor einiger Zeit bekanntgegeben habe. Diese
Antwort erklärte, daß nach der britischen Ansicht die allgemeine
Räumung des Rheinlandes vor der im Versailler Vertrag festge-
setzten Frist nur durch eine Abmachung zwischen den Mächten, deren
Truppen durch die Räumung berührt werden, und der deutschen
Regierung erfolgen könne. Sollte eine solche Abmachung möglich
sein, so würde dies der britischen Regierung sehr willkommen sein,
die bereit sei, jeden Vorschlag in freundliche Ermüdung zu ziehen,
der zum Zweck der Räumung von den direkt beteiligten Parteien
gemacht werden könne.

Ein „Geheim-Abkommen“

Im London, 13. September.

Wie der Genfer Berichterstatte des Daily Herald berichtet,
sei in der gestrigen Rheinlandschepredung durch eine Erklärung des
deutschen Reichskanzlers eine sensationelle Note hineingetragen
worden. Müller habe eine am 16. Juni 1918 in Paris von Wilson,
Clemenceau und Lloyd George unterzeichnete Geheim-Abmachung
verlesen, die kürzlich von dem amerikanischen Mitglied der Fried-
ensabordnung Baker veröffentlicht worden sei und in der sich die
Mächte zu einer früheren Beendigung der Besetzung verpflichten,
wenn Deutschland befriedigende Beweise der Erfüllung seiner
Verpflichtungen geben sollte. Der Daily Herald bringt einen Aus-
zug aus dieser Abmachung, in der es heißt:

„Wenn Deutschland zu einem früheren Datum den Beweis
seines guten Willens und befriedigende Garantien für die Er-
füllung seiner Verpflichtungen gegeben haben sollte, sind die be-
teiligten alliierten Regierungen bereit, zu einem Übereinkommen
über eine frühere Beendigung der Besatzungsperiode unter sich
zu gelangen.“

Briand habe nach Verlesung dieser Urkunde erklärt, sie sei
lediglich ein Papiertücken mit Mühe auf die Tafel, daß eine
der Signatarmächte den Versailler Vertrag nicht unterzeichnet habe.
Cushendun habe sich nicht geäußert. Um so mehr werde zwischen
den Mächten die rechtliche Bedeutung dieser Urkunde erörtert.

Bayerisches vom Juristentag

SPD Salzburg, 13. September.

In Salzburg tagt zur Zeit der Deutsche Juristentag, an dem
mehr als 1000 Juristen teilnehmen. Am Donnerstag fand die
„Übernahme der Justiz auf das Reich“ zur Debatte. Das von dem
Senatspräsidenten des Reichsgerichts Reichert erstattete Referat
war außerordentlich sachlich. Als Korreferent war der Präsident
des bayerischen Obergerichts v. Anzner bestellt worden. Er
äußerte sich in rein partikuläristischem Sinne und erklärte,
daß ein Übergang der Justiz auf das Reich zu einer starken Poli-
tization der Justiz führen könnte. Diese unsachliche Äuße-
rung übertrumpfte er durch die Bemerkung, daß die Berechtigung
der Justiz schließlich einmal so weit führen könne, wie in Preußen,
„wo die gegenwärtigen preußischen Koalitionsparteien die Weite
unter sich verteilt haben“. Es kam zu lebhaften Entrüstungsrufen,
ohne daß sich v. Anzner weiterer unverschämter Äußerungen ent-
hielt. So sprach er von der Berechtigung als einer Treulosigkeit
gegenüber Bayern und erklärte schließlich, wie lange würde der Ein-
heitsstaat schon wirklich dauern, wenn er wirklich jemals zur Tat
werden sollte.

Im Verlauf der Mittagspause bemühte sich der Vorsitzende des
Juristentages den offensichtlich herausfordernden Konflikt bei-
zuliegen. Es stellte sich jedoch heraus, daß es sich bei den Äuße-
rungen nicht um eine unversöhnliche Entgleisung, sondern um Fest-
stellungen aus voller Ueberlegung handelte. Die Folge
war, daß der preussische Justizminister Dr. Schmitt die Tagung
des bayerischen Ausschusses zu einer Erklärung folgenden Wortlautes
benutzte:

„Ich wollte mich heute nicht an der Diskussion in dem
öffentlich-rechtlichen Ausschuss beteiligen. Ich habe auch heute
früh zunächst kein Wort gesprochen, als Präsident Anzner seinen
Angriff gegen Preußen richtete. Ich wollte nicht Del in das
Feuer gießen. Als alter Richter habe ich mir sehr wohl überlegt,
wie ich mich zu verhalten habe.“

Ich bin aber jetzt zu dem Ergebnis gekommen, daß ich mich
doch äußern muß. Meine Worte sollen nur dem Frieden dienen.
Ich muß erklären, als Herr v. Anzner seine Bemerkung machte,
die ich hier nicht wiederholen will, war ich schwer verletzt.
Ich habe sofort dem Vorsitzenden, Geheimrat Triefel, einen Brief
geschrieben, in dem ich ihm mitgeteilt habe, daß ich persönlich ver-
letzt sei und ihn bitte, ihn zu bewegen, daß er eine Erklärung dazu
abgibt. Diese Verbalnote hat den Präsidenten Triefel veranlaßt,
in der Bemerkung Stellung zu nehmen. Das ist mir jedoch nicht
venug. Ich muß formell nochmals Verwahrung gegen die Äuße-
rungen des Herrn v. Anzner einlegen. Ich bemerkte nur, daß ich
trotz allem der Ueberzeugung bin, daß der Deutsche Juristentag
bei der Objektivität, die ihm wesensmäßig ist, über derartige Dinge
hinweggeht.“

Diese Ohrfeige quittierte der Juristentag mit lebhaftem Bei-
fall. Der bayerische Reaktor v. Anzner nahm sie gefaßt hin.
Selten hat ein hoher Beamter eine Heimate so blamiert, wie dieser
bayerische Richter. Im bürgerlichen Sprachgebrauch nennt man
seine Handlungswelt eines Unwissens eine Fragelei.

Wie verlautet, ist der Pactvertrag zwischen Italien und
Griechenland über den schon seit einiger Zeit in Rom und Athen
verhandelt wurde, jetzt so gut wie zur Unterschrift bereit.

zu entscheiden hat, ob die Umstände es nötigen, zu seiner eigenen
Verteidigung zum Kriege zu schreiten.“

Diese Sprache ist deutsch. Von Seeck bringt damit nicht
nur seine eigene Auffassung zum Ausdruck, sondern wohl die
der herrschenden imperialistischen Schicht in jedem Lande. Sie
wird — je nachdem — entweder das „nationale Interesse“
oder die aus anderen, von ihr eingegangenen Verträgen ab-
zuleitenden internationalen Verpflichtungen als Kriegsgrund
vorgebracht. Hat doch der Kellogg-Pakt das Fortbestehen
dieser Verpflichtungen anerkannt. Wehe der Arbeiterklasse
jedes Landes, die sich in das Geßtrüpp der diplomatischen
Glaubensformeln der Bourgeoisie begibt! Ihre Niederlage
und die der Sozialistischen Internationale wäre damit be-
festigt. Denn darüber, was nationale Interessen sind, wird
die Arbeiterklasse nie zu einer Meinung mit der Bourgeoisie
kommen. Gleichviel in welchem Lande, wird die Bourgeoisie
wie früher so auch künftig, wenn irgendwo weit außerhalb
ihrer nationalen Grenzen die Profitinteressen einer mächtigen
kapitalistischen Schicht in Gefahr zu sein scheinen, diese aus
„nationalen Interessen“ mit kriegerischen Mitteln zu ver-
teidigen entschlossen sein.

Stellte Seeck fest, daß in der Entwaffnungsfrage seit 1918
im wesentlichen alles beim alten geblieben ist, so ist er der
Auffassung, daß nach der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes
der Augenblick gekommen ist, in dem Deutschland nicht mehr
die Entwaffung der anderen verlangen darf. Nicht nur, daß die bisherige Erledigung der Ent-
waffnungsfrage den Beweis erbracht hätte, daß an eine durch-
greifende, die Kriegführung unmöglich machende Entwaff-
nung aller Staaten nicht zu denken sei, sondern sie sei vor
allem nicht vereinbar mit den vom Kellogg-
Pakt ausdrücklich anerkannten interna-
tionalen Kriegsverpflichtungen. Und so folgert er,
daß Deutschland nunmehr die Aufstellung von Grundföhen
für die Bewaffung fordern muß. Unter Ausrechterhaltung
der jetzigen Rüstungen und unter Anerkennung der Freiheit
zu weiteren Rüstungen sollen die Mächte klarlegen, was sie
unter Entwaffnung verstehen und sollen die Grundföhe für
die Bewaffung festlegen. Der Kellogg-Pakt verpflichtet sie
folgenden dazu. Wörtlich:

„Die Verpflichtung zum Verzicht auf den Krieg
einerseits und die Verpflichtung zur Kriegführung
andererseits sind beide verfassungsmäßig festgelegt. Die
Aufgabe ist es, den Umfang der Rüstungen festzustellen, der beiden
Verpflichtungen entspricht. Nach einmal sei daran erinnert, daß
das Naturrecht zur Selbstverteidigung jeder Saat besteht, auch
Deutschland.“

Da habt ihr die neuen Abrüstungsprinzipien des deutschen
Imperialismus. Wenn künftig die Arbeiterklasse den Kampf
gegen die militärischen Rüstungen mit verstärkter Kraft wird
führen müssen, dann werden ihr die Militaristen und alle
bürgerlichen Politiker den Kellogg-Pakt entgegenhalten und
werden versichern, daß sie nichts anderes wollen, als was in
diesem Pakt steht: nämlich den Frieden. Die Arbeiterklasse
aber wird trotz des Paktes, von dem keine für den Frieden
wirkenden Kräfte ausströmen, ihren Friedenskampf weiter-
führen, der zuerst ist ein Kampf gegen die Herrschaft der
Bourgeoisie im eigenen Lande.

Die Kommunistenpresse und der Partei- ausschuss

Der Parteienschied hat die Kommunisten nicht zufrieden-
gestellt. Auch wir sind von den Beschlüssen nicht eben hoch erfreut.
Gerade deswegen aber schlagen die Sowjetorgane eine um so
schärfere Note an. Sie entrollen sich über die linkssozialdemokratische
Presse Sächsens, die, trotz aller Reserve, in ihrer Beurteilung der
Parteienschiedsbeschlüsse den kommunistischen Wünschen begreiflicher-
weise nicht entsprochen hat. Die SAJ schreibt von einer „wüsten
Kommunistenhetze in der Sächsischen sozialdemokratischen Presse —
als Ablenkung vom Volksentscheid-Verrat“. Sie bietet August
Thalheimer, den Freund und Bundesgenossen der Schumann und
Böttcher, auf, der über die Wendung der Sozialdemokratie zu
orakeln hat. Wir kennen Thalheimer und seine Beurteilung durch
die Thalmann-Leste, so daß sein Geschreibsel im voraus diskredi-
tiert worden ist. Aber die Sächsischen Arbeiter-Zeitung zeigt sich
immer noch bescheiden, wie ein Wasientnabe, denn die führenden
Haupter der SPD-Zeitung des Leipziger Bezirks stehen in Opposi-
tion zur Thalmann-Zentrale. Sie halten die offizielle Politik
der SPD für verkehrt und möchten, wie aus den Reden des Ehenen
Parteiunges zu erhellen war, besser mit der sozialdemokratischen
Linken patieren, soweit ein solches Patieren möglich ist.

Ganz anders gebärdet sich das Chemnitzer Organ der Kommu-
nisten, der Kampf, der Tag für Tag in Stripsen von wenig-
stens drei Spalten Länge die verurteilten Sozialdemokraten —
natürlich auch wieder in erster Linie die Linken — zu entlarven
sucht. Wir kennen die Weise, wir kennen den Text, wir kennen auch
den Verfasser. So wüßte sich auch der Kämpfer gebärden mag. Die
Chemnitzer Kommunisten gehören zu den „ängstlichen“ vom
Schlage Lieberichs, die durch ihre wüsten Schimpereien bewelsen
müssen, daß sie noch rechtgläubig im Sinne ihres Meisters Stalin
sind. Im übrigen sind sie bei den Thalmannisten nicht sonderlich
gut angezogen. Das hat der Adjutant Thalmanns, Albricht, auf
dem nun abgeschlossenen Komintern-Kongress in folgenden Worten
dargelegt:

„Vor der letzten Exekutive erklärten die Genossen: Die
Hauptgefahr ist die Linke. Und das geschah in einer Situation,
als die Rechte, die die Mehrheit in der Gewerkschaftsabteilung
hatte, mit allen Mitteln die Durchführung der Beschlüsse der
Kommunistischen Partei in ihren Zentralkomitees sabotierte und
offen den Kampf dagegen führte. Also in einer Situation, wo
die Rechte offen in Erscheinung traten, erklärten die Genossen,
nicht die Rechte, sondern die Linken sind die Hauptgefahr. Der
Kampf muß nicht gegen die rechte Fraktion, sondern gegen die
Chemnitzer Genossen geführt werden.“

So reden die Thalmannianer. Durch sein Geschrei versucht
sich der Kämpfer in den Augen der Stalinisten zu rechtfertigen.
Ob das gellingt, werden die kommenden Monate zeigen. Die
Chemnitzer bleiben Rechte, trotz alledem, und die recht die langer-
Epistel schreiben, werden vielleicht in wenigen Monaten bereits,
wie Ruth Fischer, die Arbeitslosenfürsorge in Anspruch nehmen
müssen. Das ist so der Welt Lauf im Bereiche der SPD.

Sprengstofflager im Keller

Aus Görlitz meldet WTB: Auf Grund von Anzeigen
unternahm die hiesige Kriminalpolizei bei mehreren Mitgliedern
der Görlitzer Ortsgruppe der Kommunistischen Partei Hausdurch-
suchungen nach Sprengstoffen und entdeckte dabei bei einem gewissen
Dengler, der bis zum 1. August Funktionär der Partei
war, in einem Keller im Kinderwagen versteckt eine Margarine-
kiste mit Infanteriemunition, einer größeren Menge
Dynamitpatronen und verschiedenen Arten von Spreng-
stoffen. Die Hausdurchsuchungen werden zur Zeit noch fortgesetzt.
Dengler wurde verhaftet. Weitere Verhaftungen sollen bevorstehen.

Die Paffällcher von Raumburg

2. Jedliche Begünstigung der Rathenau-Mörder

In der Welt am Montag bestätigt ein früheres Mitglied der Paffällcherorganisationen, dph Raumburg bereinst — und vielleicht auch heute noch — der Hauptziel der Ehrhardtischen Consulente war und wie durch Verbindungen mit der Raumburger Polizeiverwaltung die Rathenau-Mörder wie auch anderen Paffällcher falsche Namenspapiere ausgefertigt worden sind. Der Gewährsmann der Welt am Montag, der frühere Verbindungs- und Nachrichtenoffizier Werner Hebel, schreibt:

„In meiner Eigenschaft als Verbindungs- und Nachrichten-offizier der Vaterländischen Verbände Ostpreußens kam ich zur Zeit der Ermordung Rathenaus nach Raumburg a. d. S. Ich beabsichtigte über Schlesien durch die Tschakowskoi nach Ungarn zu reisen, um mich nach Forschungen der preussischen Polizei zu entziehen. Der Verbindungs-offizier der Organisation C. Graf Karl Stölberg-Wernigerode in Jannowitz (Schlesien) schrieb mir vor, mich durch Sachsen über Raumburg nach München zu begeben.“

So traf ich in Raumburg ein. Ich kannte die dortigen Kreise und Verhältnisse, da Raumburg lange Zeit der Hauptstützpunkt der Leitung der Organisation C. war, und ich früher dort wiederholt zu tun gehabt hatte.

Der der Leitung der Organisation C. angehörende Fischhändler Nowoinik in Raumburg hatte den Nachrichtendienst für Mitteldeutschland unter sich. Nowoinik war während des Krieges verschiedentlich als Spion verwendet worden, hatte sich an der Berechtigung des A-Boot-Offiziers Dittmar aus dem Raumburger Gefängnis beteiligt und stand im besonderen Vertrauensverhältnis zu Lubendorf, Ehrhardt und dem Grafen Heilborn-Wolmirsdorf. Dieser Graf Heilborn, der kürzlich in einem Berliner Prozeß eine Rolle gespielt hat, sorgte für die von Nowoinik benötigten Gelder.

Soweit zur Vorgeschichte. Aus hier nicht interessierenden Gründen habe ich den Oberreichsanwalt darauf aufmerksam gemacht, daß ich zur Zeit der Ermordung Rathenaus, von der preussischen Polizei in Berlin verhaftet, offiziell durch die Raumburger Polizeiverwaltung falsche Papiere auf den Namen Heilmuth Heiler, geboren 5. April 1900 zu Hamburg, erhalten habe. Ausgestellt waren die Papiere von dem Leiter des Paffällchens, Behler, der übrigens Geschäftsführer des Wehrwaffens ist.

Diese Tatsache sei dem Leiter der Staatsanwaltschaft, Oberstaatsanwalt Dr. von Dregalski, den beiden Bürgermeistern und dem Kriminaloberkommissar Caspar bekannt, ohne daß diese Beamten eingeschritten wären. Diese Verhinderung der Erforschung einer strafbaren Handlung ist von mir strafrechtlich zu erlassen beantragt worden.

Den ganzen Tatbestand habe ich am 7. Juni 1928 im Rappertz-Process in Rüstlin unter Eid erhärtet. Der Chef der Reichlichen Polizei Halle, Regierungsrat Klöpper, bestätigte dem Landratschreibebednen Mag Lademann-Halle die Richtigkeit meiner Behauptungen.

Weiterhin wies ich dem Oberreichsanwalt nach, daß die Ausstellung falscher Pässe seitens der Raumburger Polizeiverwaltung an rechtsstaatliche Rechtsabläufe gang und gäbe gewesen sei, und daß die Raumburger Polizeiverwaltung bei den Recherchen zur Ergreifung der Rathenau-Attentäter Fisch und Kern diese indirekt begünstigt habe.

Die Begünstigung ergibt sich aus der Tatsache, daß Fisch und Kern, bevor sie nach Saalek gingen, von Nowoinik in die Wohnung des Behlers gebracht wurden und dort falsche Namenspapiere erhielten. Worauf Dr. Stein-Saalek Fisch und Kern in seiner Burg aufnahm, um selbst nach München zu fahren und dort Geld zu sammeln. Die Rückkehr Steins und der Freilassung der Attentäter erfolgte am Abend des 18. Juli 1928.

Dr. Stein nahm im Gasthof Runze im Vorle Saalek Quartier, hatte dort private Besprechungen mit Behler und dem Polizeirat Dr. Detten, seinen Freunden, um dann am Montag früh festgenommen zu werden. Infolge des Zusammenspiels der Raumburger Polizei und Dr. Steins ist die Aufklärung des Attentats erschwert worden.

Unter 12. 10. 1928 erhielt ich am 2. September die Mitteilung des Raumburger Oberstaatsanwalts Kschler, daß mit Rücksicht auf die Amnestie vom 18. Juli 1928 ein behördliches Einschreiten nicht möglich sei.

Ich richtete an die Preussische Regierung die Frage: Dürfen Beamte, die bei Paffällchungen und ähnlichen Akten der Begünstigung rechtsstaatlicher Staatsfeinde mitgewirkt haben, weiterhin im Amte bleiben? Woju gibt es eigentlich ein Disziplinargesetz?

Das an der „Saale hellem Strande“ gelegene Raumburg wurde früher kurzweg als Rappstadt bezeichnet. Es war, wie auch der Gewährsmann der Welt am Montag darlegt, bereits zur Zeit des Rapp-Buffets eine der Zentralen der Ehrhardtisten. Kein Wunder, daß sich die Rathenau-Mörder sofort nach Raumburg wandten. Sie wählten nur allzugut, daß dort alle Möglichkeiten vorhanden seien, die Flucht nach dem Auslande vorzubereiten. Die Darlegungen Abels stellen die damaligen Vorgänge in ein völlig neues Licht. Besonders eigenartig aber ist das Verhalten der Reichsanwaltschaft, die auf diese Zusammenhänge aufmerksam gemacht, anscheinend nicht das geringste unternommen hat. Das bestätigt nur die Haltung, die die Reichsrichter bisher allen Rechtspluttschichten gegenüber eingenommen haben, während Angeklagte der Linksparteien, insbesondere Kommunisten, die ganze Schwere der Paragrafen auf sich tragen hatten. Noch immer aber sind, wie aus den vorstehenden Darlegungen zu erkennen ist, die Hauptschuldigen in ihrer Eigenschaft als Beamte tätig. Wir schließen uns daher dem Verlangen Abels restlos an, wonach die Preussische Regierung nunmehr das Notwendige zu veranlassen hat, nachdem durch das Verhalten der Oberreichsanwaltschaft auch diesen Leuten die Amnestie zugute gekommen ist.

Heher zum Steuerfreist freigesprochen!

In dem Prozeß gegen den Fideikommissbesitzer Baron Le Fort (Wolff), den Rittergutsbesitzer v. Gundlach (Mollenstorf) und den Geschäftsführer des Kreislandverbundes Waren, Ottendorf, wegen Aufreizung zur Nichtzahlung von Steuern, deren sich die Genannten in einem Rundschreiben an die Landwirte und durch ein Inzerat schuldig gemacht haben sollen, erkannte das erweiterte Schöffengericht in Waren (Mecklenburg) auf Freisprechung. Natürlich wurde das freisprechende Urteil „im Namen des Volkes“ gefällt, womit wohl ungewissheit festgestellt ist, daß die reichen Heher zum Steuerfreist nach dem „Willen des Volkes“ straf frei bleiben müssen.

Sie will unbedingt aufgelöst sein

Nachdem der Minister des Innern es abgelehnt hat, den Auflösungsantrag der Königsberger Stadtverordnetenversammlung in Verbindung mit dem Staatsministerium zu unterbreiten, hat die Stadtverordnetenversammlung auf den Vorschlag gefaßt, ein Gesuch um Auflösung an das Staatsministerium zu richten, da die Versammlung in ihrer letzten Zusammensetzung nicht arbeitsfähig sei. Der Antrag für das laufende Rechnungsjahr wurde wiederum abgelehnt.

699 gegen 40

Kommunistisches Volksentscheid-Komitee

Die Sächsischen Arbeiter-Zeitung meldet präherlich auf der ersten Seite, daß nun auch in Leipzig ein Volksentscheid-Komitee gebildet worden sei. Die Gründung erfolgte am vergangenen Mittwoch in einer Versammlung der „Parteivertreter, Betriebsdelegierten und Vertreter der Kulturorganisationen“. Referent war der unvermeidliche Lieberasch, der „ängstliche Kommunist“, dem von Lofowski, dem Oberhaupt der roten Gewerkschafts-internationale, bestätigt worden ist, daß er als „Kapitulant“ zu „Ablenkungsmanövern“ greife, die — nebenbei gelagt — sein bescheidenes Talent verraten“. Wir haben der Beurteilung Lieberaschs durch seinen Herrn und Meister Lofowski nichts hinzuzufügen, und Herr Lieberasch, der „gewaltige Stratege“, hat bis zum heutigen Tage veräumt, auf die Feststellungen Lofowskis auch nur ein einziges Wort zu erwidern. Er hat also vor der gesamten Öffentlichkeit anerkannt, daß sein „strategisches Talent“ mehr als bescheiden ist. Kein Wunder, daß der Erfolg seiner neuesten Aktion als geradezu jämmerlich bezeichnet werden muß.

Natürlich wurde wieder einmal ein Aufruf verfaßt und dann auch angenommen. Er ist unterzeichnet von allen Organisationen, die Lieberasch zu mobilisieren vermochte. Außer den kommunistischen Verbänden aller Art haben unterzeichnet nur noch die wenigen Splitter der USPD, der Verband der Mäler und die Esperanto-Gruppe. Aber die Schwerkraft der Kommunisten liegt, wie sie selbst präherlich verkünden, in den Betrieben. Die S. A. Z. selbst aber teilt mit, daß in der Versammlung „von 40 Leipziger Groß- und Mittelbetriebs Betriebsdelegierten“ erschienen waren. Das also war alles, was die „ängstlichen Kommunisten“ in Leipzig trotz regimenter Werbearbeit auf die Beine zu bringen vermochten.

Nach den statistischen Feststellungen vom August 1928 umfaßt Leipzig 8334 Betriebe, in denen entweder mehr als 5 Arbeiter beschäftigt waren, oder in denen motorische Kraft verwendet wird.

Nach den Ausnahmen des Gewerkschaftsartikels gab es am Ende des Jahres 1927 in Leipzig 730 Betriebe, in denen Betriebsvereinigungen der Arbeiter bestanden haben.

Dabei sind wegen ihrer großen Fluktuation die Baubetriebe

nahezu ausgefallen. Immerhin verbleiben 730 Betriebe, in denen die Arbeiter selbstgewählte Vertretungen haben. Von diesen 730 Betrieben sind 40 dem Werberufe der „ängstlichen Kommunisten“ gefolgt, woraus sich erneut ergibt, daß die Jugkraft der Kommunisten selbst auf ihrem Hauptkampfgebiete, in den Betrieben, völlig geschwunden ist, trotz der Propagandamöglichkeiten, die die vier Minister den Kommunisten geliefert haben.

Das Volksentscheid-Komitee ist also nach den Feststellungen der Sächsischen Arbeiter-Zeitung mehr als ein Verjäger, woraus sich erneut ergibt, daß die Leipziger Arbeiterschaft trotz des Panzerkreuzers und trotz alledem den Parolen der Sozialdemokratischen Partei zu folgen willens ist.

Damit ist gleichzeitig auch das Urteil gesprochen über jene Rubrik, die seit Wochen in jeder kommunistischen Zeitung zu finden ist und in der allerlei Betriebsresolutions verkündet werden. Wir verstehen durchaus, daß die Arbeiterschaft von den Botschaften der vier Minister schwer enttäuscht worden ist, andererseits aber steht fest, wie diese Protestresolutions zustande kommen. Die Volksleiter der kommunistischen Bezirksorganisationen haben sie tugendweise an ihre Funktionäre verhandelt, und diese wiederum sind verpflichtet, sie in irgendeiner Form beschließen zu lassen. Eine derartige Resolution wurde u. a. auf der großen Hamburger Wert von Blohm u. Böh angenommen. Selbstverständlich eine diese Ueberschrift: „Die Rieter, Stemmer und Bohrer von Blohm u. Böh gegen den Panzerkreuzer-Sozialismus“. Daß bei der Beschlußfassung von den 1200 Arbeitern nur 40 anwesend waren, wird natürlich verschwiegen. Man hat 40 Betriebszellenleiter der SPD zusammengerammelt, und die beschließen eben für den gesamten Bezirk. So kommen die meisten dieser Protestresolutions zustande.

Die Arbeiter stimmen mit uns im Kampfe gegen die Panzerkreuzerpolitik der vier Minister überein, aber sie haben auch soviel gelernt, daß durch die kommunistische Parolenpolitik und durch die Hilfsanfragenleistungen der Sowjetunion den Arbeitern ebenfalls nichts geholfen ist. Wir begrüßen diese Haltung der Leipziger Arbeiterschaft und hoffen, daß sie sich den Nummern der Kommunisten, der lediglich zur Zerfrierung der größten deutschen Arbeiterpartei aufgejogen wird, auch fernerhin verlagen werden.

Niedriger hängen!

SPD Die Genfer Rede Briands, die auch innerhalb der deutschen Sozialdemokratie berechtigten Kritik erfahren hat, ist den nationaldemokratischen Zeitungsschreibern ein willkommenes Anlaß zur wüsten Hege gegen Frankreich geworden. Wenn diese Leute dabei um außenpolitische Grundsätze kämpfen, wäre die Sache noch erträglich und man könnte sich mit ihnen ernsthaft auseinandersetzen. Wenn sie aber in einer Art Delirium zu der schmuggeltesten persönlichen Herabsetzung eines fremden Staatsmannes, mit dem Deutschland immerhin zu verhandeln hat, übergehen, dann muß solche Art öffentlich angeprangert werden. In der Braunschweigischen Landeszeitung schreibt z. B. ein wüster Nationalist aus dem Balkikum über die Demaskierung Briands in Genf:

Monsieur Aristide Briand trat nicht gerade allzu schwer mit ethischen und moralischen Grundsätzen beschwert ins Leben, um auf dem Umwege über die Sozialdemokratie, die er sehr leichten Herzens verriet, zu Macht und Einfluß zu gelangen. In einem Variété mit Animerie trieb er in der kleinen französischen Provinzstadt Nantes, dessen Jahrtage Herr Briand fest war, genosch der spätere französische Friedensapostel und Nobelpreisträger seine erste Erziehung. Und als junger Adokat wurde der heutige Moralprediger des Weltkriegs im bretonischen Städtchen Saint-Nazaire „wegen eines Attentats auf die guten Sitten“ zu zwei Monaten Gefängnis und 200 Franken verurteilt. Denn er war auf einer Wiese vor der Stadt mit einem ehrbaren Bürgermeistern von einem Klutpücker in flagranti ergriffen worden. Ein solcher Chevalier (Reiter), der den Sitten der Animerie treu zu Nantes sein Leben lang treu geblieben ist, hat es nun am Montag gewagt —

Das ist eine Schmierfinkerei, gegen die sich jeder anständige Mensch, ganz gleich wie er zu Briand und Frankreich stehen mag, wenden muß. Sie trifft deshalb letzten Endes nicht den französischen Außenminister, sondern das Blatt, in dem sie gestanden, und den Mann, der sie geschrieben hat. Von welcher Couleur sind beide? Kunststück, echt deutschnational!

Neue Verhaftung in der Stinnes-Affäre

Ul Berlin, 13. September.

In der Stinnes-Affäre ist eine neue Verhaftung erfolgt. Am Abgang seiner Vernehmung wurde der Direktor Leo Hirsch festgenommen, der in dem dringenden Verdacht steht, sich aktiv an den Kriegsanleihegeschäften beteiligt zu haben. Die Verhaftung Hirschs ist letzten Endes die Folge der Festnahme von Bela Groh in Wien und der Ermittlungen der deutschen Beamten in Oesterreich. Dem Untersuchungsrichter war bereits seit Wochen bekannt, daß Hirsch in die Stinnes-Affäre verwickelt sei und daß Hirsch früher mit Groh und Direktor Notmann in Verbindung gestanden hat. Darüber hinaus wußte man aber auch, daß Hirsch, der sich selbst einen möglichst harmlosen Ausstrich zu geben versuchte, in Paris tätig gewesen ist und dort mit der Gruppe Calmon-Devite in enger Fühlungnahme gestanden hat.

Sung des Auswärtigen Ausschusses?

SPD Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses, Abgeordneter Scheidemann, lehrt am Sonnabend von einer längeren Auslandsreise nach Berlin zurück. Er wird sich deshalb erst am Sonnabend mit der deutschen Bänderbunds-Delegation in Verbindung setzen und feststellen, ob und wann dem deutschen internationalen Agitationsantrag auf Einberufung des Auswärtigen Ausschusses entsprochen werden kann. Vor Mitte der nächsten Woche dürfte der Ausschuh leinesfalls zusammenberufen werden.

Die chinesisch-französischen Verhandlungen

Ul Peking, 14 September.

Wie aus Schanghai gemeldet wird, sind die Verhandlungen zwischen der Nanking-Regierung und Frankreich abgebrochen worden, da die französische Regierung die Vorschläge Nankings für den Abschluß eines neuen Vertrags auf der Grundlage der Gleichberechtigung abgelehnt habe.

Schwere Finanzkrise in China

Ul Peking, 13. September.

Wie aus Nanking gemeldet wird, hat die Finanzkrise der Nankingregierung ihren Höhepunkt erreicht. Die Regierung hat den Beamten und Angestellten die Gehälter für die zweite Hälfte des August nicht zahlen können. Mittwoch kam eine Abordnung der Beamten zum Finanzminister und verlangte die Auszahlung der Gehälter. Der Finanzminister forderte daraufhin polizeilichen Schutz an. In politischen Kreisen rufen die finanziellen Schwierigkeiten der Nankingregierung erhebliche Beunruhigung hervor. Die Regierung hat 30 000 Ungeheile entlassen, weil sie nicht mehr in der Lage war, die Gehälter zu zahlen. Ein Zentralkomitee der Kuomintang ruf die Bevölkerung zur Besonnenheit auf.

Broddorff-Rankau beigefügt

Ul Schleswig, 13. September.

Am Donnerstagnachmittag fand auf Anreize der Schleswig die feierliche Beisetzung des verstorbenen Volkschafers Graf Broddorff-Rankau statt. Als Vertreter der russischen Sowjetrepublik nahm daran Geschäftsträger Brodowski teil. Außerdem waren mehrere Vertreter des Auswärtigen Amtes sowie der deutschen Botschaft in Moskau und der Provinzialbehörden erschienen. Die Trauermusik wurde von einer Kreiswechselfelle ausgeführt. Unter den zahlreichen Kranzpenden sah man einen Kranz des russischen Volkskommissars Tschitscherin, der die Inschrift trug: „Dem unvergesslichen Freunde und unermüdblichen Kämpfer für die Freundschaft unsrer Völker, Grafen Broddorff-Rankau.“ Tschitscherin.“

Verhaftung eines Fememörders in Amerika

Nach Meldungen Berliner Blätter ist auf Ersuchen des Auswärtigen Amtes der frühere Marineoberleutnant Eckermann in Guatemala verhaftet worden, da ihm im Falle des ersten medien-burgischen Fememordprozesses Anklage hzw. Beteiligung zur Last gelegt wird. Der zuständige Untersuchungsrichter hat jetzt entschieden, daß eine Amnestierung nicht in Frage komme. Die Auslieferung Eckermanns wird also nunmehr beantragt werden, nachdem Guatemala erklärt hat, daß der Auslieferung stattgegeben werden würde. Im Gegenzug hierzu hat Holland die Auslieferung des wegen Begünstigung der Angeklagten im Fememordprozeß Panier auf einem holländischen Dampfer verhafteten Ventmanns a. D. Warncke abgelehnt.

Oppositionelle Einträge im Partiausschuh

Die von der Opposition auf der Tagung des Partiausschusses eingebrachten Einträge lauten nach einer Darstellung der Dresdener Volkszeitung wie folgt:

„Der Partiausschuh erwartet, daß die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion die zweite und dritte Rate für den Panzerkreuzer A ablehnt, ebenso auch alle späteren Forderungen für weitere Panzerkreuzer.“

Der Partiausschuh erwartet auch von den sozialistischen Ministern, daß sie im Kabinet gegen die zweite und die weiteren Raten für Panzerkreuzer stimmen.“

Die Abstimmung über diese Einträge wurde nach Annahme der gestern mitgeteilten Beschlüsse vom Partiausschuh „für überflüssig erklärt.“

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Hugo Saupe in Leipzig
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hugo Saupe in Leipzig
Druck u. Verlag: Leipziger Buchdrucker-Atenatenschaft Leipzig.

Was ist Togat?

Togat-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel gegen Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten!

Möchten Sie sich nicht durch minderwertige Mittel! Über 5000 Ärzte anerkennen die hervorragende Wirkung des Togat.
*Kaufen Sie Ihren Togat. In allen Apotheken Preis 3 Mk. 1.40.
1,40 D.M. 1,0 1,2 1,4 1,6 1,8 2,0 2,2 2,4 2,6 2,8 3,0 3,2 3,4 3,6 3,8 4,0 4,2 4,4 4,6 4,8 5,0 5,2 5,4 5,6 5,8 6,0 6,2 6,4 6,6 6,8 7,0 7,2 7,4 7,6 7,8 8,0 8,2 8,4 8,6 8,8 9,0 9,2 9,4 9,6 9,8 1,00

Diese Nummer umfasst 16 Seiten.

Heute Eröffnung des Spezialgeschäftes für Herren- und Jünglings-Bekleidung

Die wirtschaftliche und allgemeine Nollage erschweren es heute jedem, das so dringend notwendige Kleidungsstück gegen Barzahlung zu kaufen.

◆ Unser eigenes Verkaufs-System ◆

ermöglicht es Ihnen, sich jetzt einzukleiden, und zwar gewähren wir Ihnen bei einer Anzahlung je nach Höhe der Kaufsumme für den Restbetrag einen

mehrmonatlichen Kredit

Sie dürfen unser Geschäft jedoch nicht mit bestehenden Abzahlungs-geschäften vergleichen, da unsere Preise nicht höher sind als in anderen Geschäften, wo Sie nur gegen Barzahlung kaufen können.

Sie kaufen bei uns mithin zu wirklichen Barzahlungspreisen ohne irgend einen Aufschlag.

Wir berechnen für den bewilligten Kredit keinerlei Verzinsung, noch verlangen wir hierfür irgend eine Vergütung.

Gekaufte Waren werden nach einer Anzahlung ausgehändigt.

Unser Lager ist ganz enorm groß und kann jeder, auch der verwöhnteste Geschmack befriedigt werden.

Hier nur einige Beispiele unserer Leistungsfähigkeit:

Ulster	neueste Farben, moderne Formen aus wolligen, tragfähigen Stoffen	65.— 54.— 42.—	33.—
Ulster	gute Qualitäten in eleganter Ausführung, aus Flauch, Ratiné und anderen modernen Stoffen	98.— 89.— 82.—	72.—
Paletots	in schwarz und Marengo, ein- und zweireihig, mit oder ohne Samtkragen	92.— 78.— 62.— 45.—	29.⁵⁰
Rock-Paletots	die große Mode, schwarze und Marengostoffe, in hervorragender guter Paßform	95.— 89.— 82.— 74.—	59.⁵⁰
Wettermäntel	aus Gummi und wetterfesten Lodenstoffen, in allen Farben und Formen	45.— 36.— 27.—	17.⁵⁰

Anzüge	in hübschen Farben, schöne Muster, aus tragfähigen Stoffen, ein- und zweireihig	58.— 49.— 36.—	24.—
Anzüge	moderne Macharten, aus guten Kammgarn- und Cheviotstoffen, auf Leinen und Roßhaar gearbeitet	98.— 88.— 79.—	68.—
Sport-Anzüge	verschiedene Macharten, aus hübsch gemusterten Cheviotstoffen, wie auch Cord, Loden und Manchester	62.— 46.— 38.—	29.—
Smokings	122.— 94.—	67.⁵⁰

Frack-Anzüge, Cutaways, Tanz-Anzüge, Trench-Coats, Windjacken, Hosen.

Modernes Spezialgeschäft Franz Bierwitz & Co. LEIPZIG Hainstraße 19

Beachten Sie unsere Schaufenster!

Gewerkschaftliche Anzeigen
Ortsausschuß des A. D. G. B. Leipzig
Volkshaus, Zeiser Straße 32, Fernruf 340 21

Deutscher Metallarbeiter-Berband, Ortsverwaltung Leipzig
Tel. 340 21 u. 340 11. Geschäftst. vorm. v. 9-12 Uhr, nachm. 4-7 Uhr, Sonnabends vorm. 9-12 Uhr
Außerordentl. Vertreterversammlung
findet am 20. September d. J., 19 Uhr, im Volkshaus statt.
Tagesordnung: Bericht vom Verbandstag und Gewerkschaftskongreß und Ausprache hierzu. Zutritt nur neuen Verbandsbuch u. Vertreterausweis. Die Ortsverwaltung.
Achtung, Lehrlinge! Wir müssen unsere Selbstverwaltung auf einen Tag beschränken und fahren Sonntag, den 16. September, nach Burgkornitz. Treffen früh 5.15 Uhr am Bahnhof 13. Führer: Kollege Vogel.

Deutscher Bauergewerksbund, Bauergewerkschaft Leipzig
Gruppenversammlungen.
Bauarbeiter-Jugend. Sonntags, den 15. September, abends 18 Uhr: **Heimabend im Volkshaus.** Tagesordnung: 1. Bericht von der Damburafahrt. 2. Gewerkschaftliches.
Stuttarteure und Bußer Montag, den 17. September, 17.30 Uhr, im Volkshaus.
Dienstler Dienstag, den 18. September, 17.30 Uhr, im Volkshaus.
Die Tagesordnung wird in beiden Versammlungen bekanntgegeben.
Zahlreichen Besuch erwarten Die Leitungen.

Zentralfranten- u. Sterbefälle der Zimmerer
Sonntags, den 15. September 1928, im neuen Gesellschaftssaal des Volkshauses
Jubiläumsfeier
Eintritt 6,30 Uhr. Anfang pünktlich 7 Uhr. Eintrittspreis 50 Pf. Der Vorstand

Jeder Partei- und Gewerkschafts-genosse kauft seine geistige Nahrung nur in seiner Parteibuchhandlung!
Wir empfehlen unser reichhaltiges Lager aus sämtlichen Wissensgebieten
Leipziger Buchdruckerei A. G.
Abteilung Buchhandlung und deren Filialen

Bersteigerung.
Im **Johannishospital** - Stammhaus - Hospitalstraße 38, werden am 18. September u. d. folg. Tage von 9 bis 12 Uhr und 4.15 bis 17 Uhr an Soldatinnen nachlässen gehörige Sachen gegen Barzahlung versteigert.
Das Johannishospital zu Leipzig.
F. B.: Justizrat Schönau u. H.

Von der Reise zurück
Dr. Lustig
Nervenanstalt, Jakobstraße 9



Wenn Du von der Wohnungsnot endlich bist befreit! Dann fang mit der Ehefrau ja nicht an noch Streit. Modern, solid und preiswert die Einrichtung soll sein Und kluge Leute kaufen sie bei „Betten-Lipsia“ ein!

Legen Sie Wert auf gute, solide Waren, zu wirklich vorteilhaftem Preis, dann führt Ihr Weg nur dorthin, wo viele tausend Kunden allein durch Weiterempfehlung ihre Zufriedenheit bestätigen, in das bestens bekannte und empfohlene Spezial-Geschäft

Betten-Lipsia
Hauptgeschäft: **Gerberstraße 56** Fabrik: **Berliner Straße 7-9**
Zweiggeschäfte: **Albertstr. 31, Lützner Str. 29, Täubchenweg 77b** (Ecke Untere Münsterstr.), **Scheumannstr. 6** (Ecke Klara-Wieck-Str.)
Telephon-Sammel-Nummer 17115

Vorsicht! Jedes Geschäft ist durch das Firmenschild Lipsia erkenntlich Nicht irren!
Auf Wunsch Zahlungs-Erleichterung!

Gute Druckarbeiten
von der einfachsten bis zur modernsten, geschmackvollsten Ausführung in ein- sowie mehrfarbigem Druck liefert pünktlich für Private und Behörden, Handel und Gewerbe, auch Massenaufgaben (im Flachdruck und im Rotationsbetrieb hergestellt), bei äußerst billiger Preisberechnung

Leipziger Buchdruckerei AG
Leipzig C 1, Tauchaer Straße 19/21
Fernsprecher Nr. 722 06

Gummi-Klöse
LEIPZIG-HAINSTR. 17-19

Gummi-Stirn- und Kinnbinden Knöchelbinden Gummistrümpfe zur Erleichterung schlinker Knöchel u. Beine, Senkfuß-Bandagen Elektrische Massage-Apparate

Familien-Nachrichten

Ganz plötzlich und unerwartet verschied an Lungenentzündung am 13. September im Alter von 44 Jahren mein innigstgeliebter, herzenguter, treusorgender Mann und Papa, unser guter Schwieger-sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Otto Schoppe
Liebertwolkwitz, den 14. September 1928.
In unsagbarem Schmerz
Anna verw. Schoppe und Sohn.
Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 15. September, nachmittags 4 Uhr, auf dem Friedhof in Liebertwolkwitz statt.

Ganz plötzlich und unerwartet verschied an einer schweren Lungenentzündung am 13. September unser lieber **Sangesbruder**

Otto Schoppe
Als Vorbild unserer Bestrebungen werden wir seiner gern gedenken.
Volkschor Liebertwolkwitz
Mitglied des Arbeitersänger-Bundes.

Beim Heimgang vom fröhlichen Spiel verunglückte unsere liebe Freundin

Trudel Jäger
Durch ihr Liebes, beiseitendes Wesen hat sie sich nur Freunde geschaffen und werden wir ihr Andenken jederseit in Ehren halten.
Die Spielführerin u. Gefährtinnen vom Verein für naturgem. Gesundheitspflege
ir Person, Leipzig-Kleinzschocher

Seifentabake träftig, neue
Wassertüfen 100 g 40
reine Kautschuk-Mischung
Holländischer Tjall leicht, schmackhafter heller Fein schmitt, lind wieder frisch eingetroffen! 100 g 60
Zigarrenhaus Friedrich - Leipzig C 1
Tauchaer Straße 17 (3. u. D. u. S. u. S. u. S.)

Dankagung. Für die wofsttuenden Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgange unseres lieben, unvergesslichen, Entschlafenen, Herrn

Friedrich Karl Gille
sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.
Leipzig, am 13. September 1928
In tiefer Trauer
Bertha Gille geb. Goldstein
im Namen sämtl. Hinterbliebenen.

Reichskonferenz sozialdemokratischer Juristen

Auftakt zum 35. Juristentag

Wie vor zwei Jahren in Köln, fanden sich auch diesmal aus Anlaß des Juristentages in Salzburg die sozialdemokratischen Juristen zur Reichskonferenz zusammen.

Eröffnet wurde die Konferenz vom Reichstagsabgeordneten Dr. Kurt Rosenfeld, der in seiner kurzen Ansprache sowohl das starke Anwachsen des deutschen Bundes sozialdemokratischer Juristen, als auch die Gründung des österreichischen Bundes sozialdemokratischer Juristen unterstrich.

Nach einer kurzen Begrüßung durch den Landeshauptmannstellvertreter Genosse Pechler trat die Konferenz in die Erledigung ihrer Tagesordnung ein.

Die Frage: Empfiehlt sich eine grundsätzliche Veränderung in der Behandlung von Ehestreitsachen nach Zuständigkeit und Verfahren? behandelte der Genosse Landesgerichtsdirektor Ernst Ruben (Berlin). Ueber die österreichischen Verhältnisse sprach gewissermaßen im Korreferat das Mitglied des Nationalrates Genosse Dr. Eisler.

Genosse Dr. Robert Kempner (Berlin), Regierungsassessor im preussischen Ministerium des Innern, sprach über die Neuregelung der Haftpflichtgrundzüge der Eisenbahn, Straßenbahn, Kraftfahrzeuge und Luftfahrzeuge.

Zum Thema: Die Uebertragung des gesamten Fußwiesens auf das Reich? referierte Genosse Karl Herz (Berlin). Wenn auch während der Diskussion Bedenken laut wurden, ob nicht eine Verreichlichung der Justiz unter Umständen in manchen Ländern zu einer für die Volksmassen und die Republik nachteiligen Personalpolitik führen würde, so sprach sich die Konferenz schließlich doch für eine Verreichlichung aus.

Der Reichstagsabgeordnete Genosse Dr. Paul Herz hatte die Frage zu beantworten: Gemüht es sich im Interesse einer gesunden Finanzwirtschaft, die bestehenden Grundzüge über die Bewilligung der Einnahmen und Ausgaben für die Haushalte des Reiches und der Länder zu ändern?

Besonders regte gestellte sich die Diskussion über die Reform des Strafverfahrens. Genosse Dr. Eickstein, Rechtsanwalt in Breslau, entwickelte ein ausführliches Reformprogramm sowohl in bezug auf das Vorverfahren, als auch hinsichtlich der Hauptverhandlung und des Wiederaufnahmeverfahrens.

Ueber die vollkommen ungenügende Vorbildung der Organe der Strafrechtspflege gab es keine verschiedenen Meinungen. Es wurde ganz besonders die Notwendigkeit hervorgehoben, den breiten Volksschichten die Möglichkeit zur Ergründung der Richterlaufbahn zu erleichtern.

Das aktuelle Problem einer Aenderung und Vereinheitlichung der deutschen und österreichischen Kartellgesetzgebung behandelte

Rechtsanwalt Dr. Franz Reumann (Berlin). Er forderte die Schaffung eines besonderen Reichsamts für die Kontrolle der Kartelle und Monopole; ferner die Beibehaltung einer Präventivzensur bei Kartellzwang, die Beibehaltung des Kartellgerichts, die Aufrechterhaltung des Rali- und Kohlengesetzes und die Vermehrung der Vertreter der Arbeitnehmer innerhalb des Reichskohlen- und Reichskartellrates.

Ueber den strafrechtlichen Schutz der Arbeitskraft sollte Genosse Dr. Sinzheimer (Frankfurt am Main) referieren. Er war jedoch nicht erschienen. Die Reichskonferenz machte sich die in seinem für den Juristentag erstatteten Gutachten ausgesprochenen Vorschläge zu eigen.

Genosse Dr. Kurt Rosenfeld schloß die Konferenz, indem er die Hoffnung aussprach, daß ihre Arbeit zum Wohle der österreichischen und deutschen Arbeiterklasse dienen würde.

Der Fall Jakubowski

SPD Schwerin, 13. September.

Der Offizialverteidiger des hingerichteten russischen Kriegsgefangenen Jakubowski, Rechtsanwalt Koch-Schönherz, veröffentlicht neuerdings eine Erklärung, in der es heißt: Ich weiß bestimmt, daß der wegen Mordes an Ewald Rogens verurteilte und hingerichtete Jakubowski völlig — ich unterstreiche das Wort „völlig“ — unschuldig an diesem Morde ist und daß ihm weder Mitwisserschaft noch Mittäterschaft zur Last gelegt werden kann.

Die Bremer Betrugsaffäre

Ein zweiter Fall Domela

SPD Bremen, 13. September.

Die Riesenbetrügereien des Bremer Kaufmanns Guido Behrens haben sich inzwischen nicht nur als eine der größten und gefährlichsten Hochstapereien, die die Kriminalgeschichte kennt, entpuppt, sie stellen gleichzeitig eine Neuauflage des Falles Harry Domela dar.

Behrens stammt aus Hamburg und ist Volkshändler; im Kriege war er Musketier. Erst im Jahre 1926 kam er nach Bremen, wo er einen kleinen Detailhandel mit Bettwäsche eröffnete. Er verlor sich mit einer Kontoristin und richtete im Hause ihres Vaters, eines Bremer Angestellten, sein Kontor ein.

In einem eleganten Auto kam er eines Tages mit einem eigenen Chauffeur im Vogtland an, wo er bald Zutritt zu den ersten Kreisen erhielt. Behrens gab sich stets als Oberleutnant a. D. und ehemaligen Flügeladjutanten des Kaisers aus; er trug das Eisene Kreuz I. Klasse und den Hohenzollernorden.

Die Hallenser Welt

Keine Stilllegung der Grube Alwine

WB Halle, 13. September.

Nachdem die Schwelanlagen in Brudorf gestern eingehend besichtigt worden sind und festgestellt worden ist, daß die angeordneten vorläufigen Einrichtungen zur Verbrennung des Ausschußgases arbeiten, hat das Oberbergamt beschloffen, von einer vollständigen Stilllegung der Anlagen zunächst noch abzuzehen.

Im Preussischen Landtag hat die sozialdemokratische Fraktion eine große Anfrage eingebracht, in der es heißt: Das Südviertel der Stadt Halle ist seit längerer Zeit starken Gefahren durch Gase industrieller Betriebe ausgesetzt.

Das Eisenbahnunglück von Saitz

Debatte im Parlament

WB Prag, 13. September.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, die mit einer Trauerkundgebung für die Opfer der Eisenbahnkatastrophe bei Saitz eingeleitet wurde, gab der Eisenbahnminister Rajman eine Erklärung über das Unglück ab, in der er nach einer Darstellung des bereits bekannten Sachverhaltes u. a. ausführte, die

Beiche im Bahnhof Saitz, deren Umlegung zu dem Zusammenstoß führte, sei durch eine moderne Sicherheitsrichtung geschützt gewesen. Infolge Ausweichens des Schienenprofils an der Weiche sei die automatische Sicherung jedoch mehrere Tage vor dem Unglück ausgeschaltet worden.

In der anschließenden Debatte verlangten die Redner der Sozialdemokratie und Kommunisten eine Untersuchung durch das Parlament mit der Begründung, daß der nicht normale Personalstand als Ursache des Unglücks anzusehen sei.

Raubmord

SPD Weismünde, 13. September.

Am 11. September ist auf der Bahnhofsstraße Hamburg-Bremer zwischen Scheffel und Rotenburg der Direktor Nordmann von den Desmenhorster Margarinewerken mit schweren Verletzungen tot aufgefunden worden.

Die am Donnerstag in Rotenburg erfolgte Sektion der Leiche des ermordeten Direktors Nordmann hat einwandfrei ergeben, daß Nordmann erschossen worden ist. Die Kugel wurde im Schädel Nordmanns gefunden.

Advertisement for Friedrich Treumann clothing store. Features: Verblüffend niedrige Preise! Herren-Anzüge, Sport-Anzüge, Herren-Ulster. Price list: Mk. 18.- 24.- 29.- 34.- 39.- 43.- 54.- 59.- 64.- 69.- 75.- 79.- 84.- 89.- 98.-. Address: Leipzig, Rosßplatz 1.

Die angenommenen Entschlüsse

Zur Frage der gesetzlichen Regelung der Arbeitszeit und der Arbeitsaufsicht hatten Bundesvorstand und Bundesausschuss des ADGB dem Hamburger Gewerkschaftskongress eine Entschließung vorgelegt, die — wie hier schon berichtet wurde — durch die Interkommission in einem wesentlichen Punkte ergänzt wurde. Die dann beschlossene Entschließung hat folgenden Wortlaut:

Der 13. Kongress der Gewerkschaften Deutschlands macht sich die Kritik zu eigen, die der Bundesausschuss in seiner Sitzung vom 16. Februar 1927 an dem Entwurf eines Arbeitszeitgesetzes geübt hat. Er richtet erneut die Aufforderung an Reichsregierung und Reichstag, durch das Arbeitszeitgesetz die Arbeitszeit klar und eindeutig für alle Arbeitnehmer auf acht Stunden täglich zu begrenzen. Der Kongress stellt ferner, daß die gegenwärtige Regelung der Arbeitszeit, wie sie zuletzt durch das Arbeitszeitgesetz vom 8. April 1927 getroffen worden ist, weit entfernt ist von den Forderungen, die die Gewerkschaften in der Frage der Arbeitszeit erhoben haben. Die Gewerkschaften wollen, daß der Grundsatz des Achtstundentages, dessen soziale, volkswirtschaftliche und kulturelle Bedeutung heute niemand mehr ernsthaft zu bestreiten mag, in allen Zweigen der Wirtschaft durchgeführt wird.

Weiter sind die Gewerkschaften der Auffassung, daß schon nach dem heutigen Stande der Technik und der Arbeitsorganisation sowie der Lage auf dem Arbeitsmarkte eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit berechtigt und wirtschaftlich tragbar wäre. Mit den weiteren Fortschritten der Rationalisierung muß diese Forderung immer dringlicher werden.

Diese Forderung erhebt der Kongress auch gegenüber dem Entwurf eines Arbeitszeitgesetzes, der infolge der zahlreichen Ausnahmen, keineswegs eine Garantie für die grundsätzliche Durchführung des Achtstundentages gibt. Eine Reihe von Bestimmungen des Entwurfs erfüllt nicht einmal die Bedingungen des Washingtoner Abkommens. Der Kongress erklärt aber erneut, daß die Vorschriften des Washingtoner Abkommens als ein Minimumprogramm auf dem Gebiete der Arbeitszeit betrachtet. Er erwartet von der Regierung und vom Reichstag, daß gleichzeitig mit der Verabschiedung des Arbeitszeitgesetzes das mehrfach gegebene Versprechen zur bedingungslosen Ratifizierung des Washingtoner Abkommens eingehalten wird. Er appelliert aber auch an den Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes, die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens nicht durch Verhandlungen über Abänderung der Konventionen zu verzögern.

Vom deutschen Arbeitszeitgesetz erwartet der Kongress eine großzügige Neuregelung des gesamten Arbeitsschutzes. Dabei erscheint ihm unerlässlich die völlige Umgestaltung des Arbeitsschutzes durch die Überwindung der Abzweiung des Arbeitsschutzes zum Arbeitsgesetz, die Arbeitsaufsicht vereinheitlichen und eine Selbstverwaltung in sie einschalten werden. Der Kongress erwartet, daß Regierung und Reichstag nicht bei Halbheiten stehen bleiben, sondern die vorgeschlagene große Reform auf dem Gebiete der Arbeitsaufsicht durchführen werden.

Eine weitere Entschließung der Instanzen zur „Freizeit der Jugend“ besagt:

Die von den Gewerkschaften seit langem erhobenen Forderungen nach besonderen sozialpolitischen Schutzbestimmungen für die erwerbstätige Jugend sind von der Gesetzgebung bisher nicht erfüllt worden. Der vorliegende Entwurf des Arbeitsschutzgesetzes enthält wohl die geforderte Erhöhung des Kinder- und Jugendschutzalters und auch eine weitere Einschränkung der Nachtarbeit jugendlicher; er bringt aber eine nur unzulängliche Regelung der täglichen Arbeitszeit und geht auf die Freizeitforderungen für die Jugendlichen (Frühschluß vor Sonn- und Feiertagen und jährlicher Urlaub) gar nicht ein. Die große Zahl derjenigen Jugendlichen, die nicht in den Genuß der bisher allein durch Tarifverträge geschaffenen Urlaubsansprüche kommen, macht jedoch eine sofortige gesetzliche Regelung des Urlaubs für Jugendliche zur Notwendigkeit.

Der Gewerkschaftskongress richtet deshalb an die Reichsregierung und an den Reichstag das dringende Ersuchen, die von weiten Kreisen des deutschen Volkes verlangten Freizeitforderungen für die erwerbstätige Jugend so bald als möglich zu verwirklichen und zu diesem Zweck das Arbeitsschutzgesetz entsprechend auszugestalten.

Weiter ersucht der Gewerkschaftskongress die Reichsregierung, Beginn und Beendigung der allgemeinen Schulpflicht im ganzen Reich einheitlich zu regeln, um den Schwierigkeiten vorzubeugen, die sich sonst aus den erweiterten Kinder- und Jugendschutzbestimmungen ergeben könnten.

Zur Arbeitsmarktpolitik wurde die folgende Entschließung der Instanzen angenommen:

Das Gesetz über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat die Vermittlung und Beschaffung von Arbeit sowie die Unterstützung der Arbeitslosen auf eine neue Grundlage gestellt. Der 13. Kongress der Gewerkschaften Deutschlands billigt die Grundgedanken dieses Gesetzes, die der Reichsanhalt als einer unabhängigen Selbstverwaltungsbehörde, die große Aufgabe eines planmäßigen Ausgleichs von Arbeitsangebot und Ar-

beitsnachfrage unter Berücksichtigung wirtschaftlicher und sozialer Gebote zuzuwenden und die gleichzeitig den Reichsausschuss des Arbeitslosen auf eine Unterfütterung im Falle der Arbeitslosigkeit anerkennen. Der Kongress ist sich aber bewußt, daß die Durchführung der Arbeitsvermittlung und der Arbeitslosenversicherung nur dann befriedigend erfolgen kann, wenn die Verwaltung der Reichsanhalt frei von bürokratischen Hemmungen in enger Verbindung mit den in der Wirtschaft Tätigen durchgeführt wird. Er richtet daher an Vorstand und Verwaltungsrat der Reichsanhalt den Appell, durch Heranziehung wirtschaftlich gesichteter Kräfte, die nach dem Grundsatz des Gesetzes nicht im Beamtenverhältnis, sondern im Privatienverhältnis zu beschäftigen sind, an die Lösung der Aufgabe heranzugehen.

Ebenso erwartet der Kongress, daß durch eine verständige und soziale Handhabung der Bestimmungen über die Arbeitslosenversicherung die Reichsanhalt das Schicksal der Hunderttausende erleidet, die immer noch vergeblich der Wiedereinstellung in den Produktionsprozess harren. Der Kongress fordert die gesamte Öffentlichkeit auf, sich durch die Aufhebung von Eingangsfallen des Mißbrauchs der Unterstützung nicht täuschen zu lassen über die trostlose Lage dieser langfristigen Arbeitslosen.

Der Kongress stellt aber auch die Verpflichtung der Gesamtheit fest, ihre Hilfe ergänzend dort einzusetzen, wo die Leistungspflicht und Leistungsfähigkeit der Arbeitslosenversicherung versagt. Er erhebt daher die Forderung, daß die Krisenfürsorge auf alle Berufsgruppen ausgedehnt und allen Arbeitslosen, die trotz Arbeitsfähigkeit und Arbeitswilligkeit einen Anspruch auf die Versicherungsleistung noch nicht besitzen oder diesen Anspruch erschöpft haben, ohne Ausnahme und ohne zeitliche Begrenzung gewährt wird.

Die Entschlüsse zur „Verwirklichung der Wirtschaftsdemokratie“, zu den „Bildungsaufgaben der Gewerkschaften“, zur „Vereinheitlichung und Selbstverwaltung in den Einrichtungen der sozialen Gesetzgebung“ und über die Betriebsräte wurden hier schon mitgeteilt.

Vom Schlichtungswesen

Eine Konferenz zur Reform des Schlichtungswesens ist vom Reichsarbeitsminister auf den 16. Oktober angesetzt worden. Das Ministerium hat die Spitzenverbände der Unternehmerorganisationen und der Gewerkschaften eingeladen. Der Zweck der Konferenz soll sein, durch einen Austausch der Erfahrungen und Wünsche auf dem Gebiete des Schlichtungswesens, vor allem über Frage der Verbindlichkeitsklärung, eine Klärung herbeizuführen.

WTB Berlin, 13. September.

In dem Lohnstreit der deutschen Herrenkonfektion sind neue Schlichtungsverhandlungen angesetzt worden. Sie finden am 17. September in Weimar statt. Ihre Leitung ist Regierungsrat Dr. Braun vom Reichsarbeitsministerium übertragen worden.

Zur Beilegung des seit Juli schwebenden Arbeitszeitkonfliktes bei den thüringisch-sächsischen Webereien ist vom Reichsarbeitsminister ein neues Verfahren eingeleitet worden. Die Schlichtungsverhandlungen beginnen kommenden Dienstag im Reichsarbeitsministerium.

Für die schlesische Textilindustrie beginnen am Sonntag in Breslau Schlichtungsverhandlungen zur Neuregelung der Arbeitszeit. Die freien Verhandlungen sind gescheitert. Der Schlichter wurde von den Unternehmern angezogen.

WTB Hamburg, 13. September.

Die Arbeiter der deutschen Sechselfwerter haben den Lohnstreit zum 1. Oktober gekündigt. Nachdem die ersten Verhandlungen mit den Arbeitgebern gescheitert sind, ist ein Schlichtungsverfahren eingeleitet worden. Die Schlichtungsverhandlungen finden am 15. September in Hamburg statt.

Bildschau

Auf dem Kongress des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter in Köln war u. a. eine Bildschau über das Wirken des Verbandes zu sehen, eine Sammlung von bildhaften und plakativen Darstellungen über die Verbandstätigkeit. Diese Bildschau demonstrierte auf eine außerordentlich erfreuliche Weise, daß neue Formen der Werbung, daß die Durchbringung der Wortpropaganda mit sprechenden Bildern in den Gewerkschaften wenigstens teilweise die notwendige Beachtung finden. Es ist sehr dankenswert, daß sich der Verband entschlossen hat, das in Köln gezeigte Material von teils sehr großem Format in einem kleinen, gut ausgestatteten Schriftchen zusammenzufassen. Wir empfehlen allen in der Gewerkschaftsbewegung tätigen Kollegen und Kolleginnen, sich das Werkchen zu besorgen. Es kann auch für die Tätigkeit anderer Verbände von großem Nutzen sein.

Für die Entwicklung der deutschen Rindviehproduktion ist die Tatsache von großer Bedeutung, daß seit dem Kriege in immer wachsendem Umfange eine Umstellung von der Fleisch- auf die Milchproduktion stattgefunden hat. Die Ochsen bekunden gehen dauernd zurück. Sie sind seit 1913 auf die Hälfte gesunken und mit einer weiteren Abnahme ist bestimmt zu rechnen. Diese Umstellung ist durchaus berechtigt, denn die Milch- und Käseproduktion ist entschieden die intensivierte Produktionsart. Es ist weit rentabler, die vorhandene Futtermenge in Milch, statt in Fleisch zu verwandeln.

Folgendes Beispiel soll dies näher erläutern: Nehmen wir das durchschnittliche Alter der Kuh einmal mit 9 Jahren an; rechnet man nun damit, daß sie von ihrem dritten Lebensjahre an Milch liefert, so bringt sie dem Bauer während ihrer sechs Milchproduktionsjahre (wenn man den ziemlich geringen Durchschnittsertrag von 2000 Liter Milch pro Jahr zugrunde legt) rund 1500 Mark ins Haus. Mit derselben Futtermenge, die die Kuh während ihrer neun Lebensjahre benötigt, kann man etwa drei Ochsen mästen, die ungefähr denselben Preis erzielen. Die Milchproduktion ist aber aus dem Grunde vorteilhafter als die Fleischproduktion, weil Milch täglich Geld bringt, der Ochse erst nach drei Jahren. Nun liefert die Kuh außer der Milch noch jährlich ein Kalb; in sechs Jahren sechs Kälber. Für diese erzielt der Landwirt einen Gesamtertrag von durchschnittlich 240 Mark. Der Erlös für die Kälber ist also das Plus, das die Milchproduktion der reinen Fleischproduktion voraus hat. Dazu kommt als weiteres Plus der Ertrag für die abgemoltenen Tiere.

Es ist daher unberechtigt, wenn der Bauer noch obendrein für seine abgemoltenen Kueh, das Abfallprodukt der Milchwirtschaft, hohe Preise erwartet, zumal er im Gegensatz zur Vorkriegszeit die abgemoltenen Schieferkühe in ihrem täglichen Zustande, ohne sie vorher auf Mast gestellt zu haben, auf den Markt treibt. Er kann also nicht erwarten, daß er für diese mageren Kueh noch hohe Preise erhält, denn das Ausschachtungsergebnis ist ein außerordentlich schlechtes. Das wenige Fleisch dieser Wurstkühe ist, wie der Name sagt, nur zur Wurstfabrikation zu verwenden. Ueber den Ladeinsatz kann man es nicht verkaufen. Allenfalls findet der Kueh Schwanz, der nach der Schlachtung des Tieres regelmäßig zum Ochsenfleisch avanciert, im Laden noch einen Liebhaber; das ähne Fleisch darf der Ladefleisch seiner Kundschaf nicht anbieten ohne Gefahr, sie zu verlieren.

Im Verhältnis zu dem Gesamtertrage, den die Kuh dem Landwirt bringt, spielt die Summe, die er zum Schluß für den ausgemergelten Körper des Tieres erhält, keine wesentliche Rolle — der Erlös für eine abgemolte Kuh verhält sich zum Gesamterlös etwa wie 1:10. Wenn die Landwirte über schlechte Rinderpreise klagen, so ist das nicht recht zu verstehen: Qualitätsware findet immer guten Absatz. Die Behauptung, die Rinderpreise lägen unter den Vorkriegspreisen, ist nicht aufrechtzuerhalten. Nur für geringste Qualitäten trifft dies zu, während alle anderen über dem Friedenspreis liegen. Die Stütungsaktion für den Rindviehmarkt, die von agrarischer Seite heute verlangt wird, ist daher vollkommen abwegig. Erstklassiges Qualitätsvieh braucht keine Unterstützung, der Schieferkuh ist aber auch mit Krüden nicht zu helfen für das abgemolte Tier, das seine Lebensarbeit, die Milchproduktion, hinter sich hat, kann man nicht viel verlangen, ebensovienig, wie man vom Schinder für einen alten Karrenzugloch Preise erzielt. Die zunehmende Geschmacksverfeinerung lehnt minderwertige Qualitäten ab.

Als im Frühjahr die Agrarier eine Herabsetzung des Gefrierfleischkontingentes verlangten, beendeten sie diese Forderung zum Teil damit, der Preis der inländischen Manerstücke werde durch den niedrigen Gefrierfleischpreis gedrückt werden. Wie unberechtigt diese Behauptung war, erleben wir aus der Tatsache, daß vor der Herabsetzung des Gefrierfleischkontingentes für die sogenannten Wurstkühe höhere Preise erzielt wurden als heute. Gefrierfleisch ist eben kein Konkurrent des inländischen Fleisches. Der argentinische Weidewirtschaft verdrängt nicht die deutsche Schieferkuh, denn er liefert Fleisch, sie dagegen Wurst. Die Verarbeitung des Gefrierfleisches zu Wurstwaren ist jedoch verboten.

Lohnunterschiede in den Halberstädter Wurstfabriken

Statt daß die Firmen Christian Förster und Ferschland u. Becker in Halberstadt der berechtigten Forderung ihrer Belegschaften, die Löhne in gleicher Höhe zu zahlen wie die Firma Heine u. Co., nachkämen, weigern sie sich noch immer. Namentlich die Firma Förster glaubt, ihre Belegschaft gefügig machen zu können durch Drohungen. Die Firma geht sogar soweit, den Betriebsrat für die Differenzen verantwortlich zu machen. Die Belegschaften beider Betriebe lassen sich aber durch Einschüchterungsversuche nicht von ihren berechtigten Forderungen abbringen.

Im Lohn- und Manteltarifstreit der bayerischen Großstadt-Metallindustrie ist bei den Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium, die zwei Tage in Anspruch nahmen und sehr schwierig waren, eine Einigung herbeigeführt worden. Die Unternehmer haben sowohl in der Lohn- wie in der Manteltariffrage Zugeständnisse gemacht, die über die Schiedsprüfung des bayerischen Landesgerichtes hinausgehen. Zu dem Verhandlungsergebnis nehmen die bayerischen Metallarbeiter am Freitag und Sonnabend Stellung.

UNSERE HERBST MODELE SIND DA!

Tack

E. CIE A.-G. BURG D/M.

Modespangenschuhe, taupu u. hazelnuß, beige od. m. Trotteur od. Komteßabsatz **11⁹⁰**

Damen braun echt Boxkalt-Trotteurschuh weiß gedoppelt **14⁵⁰**

Hazelnuß-Rösch, Spangenschuh mit Laufabsatz od. i. grau m. H. L. XV. Abs. **12⁹⁰**

Modespangenschuhe, im Nuvo, beige, 1.450 9.80 sektürrb. gcschw. Absatz **8⁹⁰**

Damen Lackspangenschuh, mit Stepperevierer, mit Komteß od. Trotteursabs. **12⁵⁰**

Liwara-Strümpfe garantiert erste Wahl, in allen Modellfarben **12⁵⁰**

Herrn Rindbox Halbschuh Orig.-Goodyear-Welt **12⁵⁰**

Herrn Lack-Halbschuh geilliges Modell **12⁵⁰**

Vorkaufsstelle: **Conrad Tack & Cie.** G. m. b. H. Leipzig, nur Hainstr. 16/18 Fernspr. 13576

Die Welt in zwei Lagern

Auf dem Gebiete der Stahlherzeugung wird es bald nur noch zwei große Lager geben: der amerikanische Leber-Stahltrakt und die kontinental-europäische Schwere-Industrie, die der große Hecker zum Kriege und zugleich sein größter Ruhmstempel war, wobei bekanntlich das Streben nach Gewinn so einzig ausschlaggebend war, daß die Großkapitalisten einzelner Länder direkt aus den Granaten Gewinne zogen, mit denen ihre eigenen Vandsienste vom Feinde beschossen wurden. Sentimentalität ist nicht dieser Herren Sache, und deshalb findet man sich nun mit Leichtigkeit mit den ehemaligen „Erbfeinden“ zusammen, weil es der Welt-Konturrenzkampf geraten erscheinen läßt. Europa wird dabei auf einem Teilgebiet seines Wirtschaftslebens zu einer Einheit, die, wenn sie nicht unter die Kontrolle der dreizehnten Öffentlichkeit kommt, in den Händen des Großkapitals in gleicher Weise zum Spielball seiner Geschäftsinteressen wird, wie es die Uneinigkeit Europas im letzten Kriege war.

Im Nachstehenden möchten wir zeigen, wie weit dieses Spiel bereits gediehen ist. Wir werden uns dabei auf Ausführungen stützen, die von speziellem Interesse sind, weil sie, im Gegensatz zu den meisten Artikeln über dieses Thema, einmal nicht von Europa, sondern von Amerika ausgehen und zugleich die Dinge vom Standpunkt der Arbeiterbewegung aus betrachten: Die amerikanische Arbeiterschaft ist sich darüber klar, daß die von den beiden großen amerikanischen Stahlkonzernen, der United States Steel Company und der Bethlehem Steel Company herbeigeführte Gründung eines Stahl-Exportkartells den Zweck hat, die kontinental-europäische Schwerindustrie auf allen Märkten der Welt, insbesondere aber dem latein-amerikanischen Markt und auf dem europäischen Kontinent selbst zu bekämpfen.

Da die amerikanische Schwerindustrie über großen politischen Einfluß im Kongress wie in der Presse verfügt, sieht natürlich als erster Punkt auf dem Programm der Gründer des besagten Kartells die Monopolisierung des heimischen Marktes durch erhöhte Schutzzölle. Daß sie das papierne Hindernis des Anti-Trustgesetzes dabei nicht im geringsten hindert, versteht sich von selbst. Die geplante vollständige Betrustung der amerikanischen Schwerindustrie wird ja nicht umsonst als „Export“-Kartell maskiert, und Exportkartelle gelten als das Gebot der Stunde. So haben sich beispielsweise die beiden großen politischen Parteien programmatisch auf die Kartellierung des landwirtschaftlichen Exports festgelegt. Angesichts des Zusammenschlusses der europäischen Schwerindustrie wird eine ähnliche Kombination in der Stahlherzeugung wohl direkt als „patriotisch“ betrachtet werden.

Welche Konsequenzen diese Entwicklung in Amerika selber haben kann, umschreibt das Philadelphia-Tageblatt wie folgt:

„Mit der hundertprozentigen Betrustung unserer Schwerindustrie würde ohne Zweifel die Gefahr der totalen plutokratischen Entartung der amerikanischen Demokratie, der Entziehung der kümmerlichen Reste unserer Volksregierung durch

die nackte Herrschaft des großen Finanz- und Industriekapitals in allerbedrohlichste Nähe gerückt.

Mit Sicherheit wäre aber auch zu erwarten, daß das amerikanische Stahl-Exportkartell nicht faul sein dürfte und den Kampf auf dem Weltmarkt vor allem mit der Herunterdrückung der Produktionskosten aufnehmen würde, die bisher bei den europäischen Konkurrenzunternehmen immer noch niedriger lagen als in Amerika. Den Konkurrenzkampf auf dem fruchtbarsten Rücken der unorganisierten, fremdnationalen Stahlherzeuger zu führen, wird ja den Stahlmagnaten nach einer so gewaltigen Stärkung ihrer wirtschaftlichen und politischen Stellung nicht

schwerfallen. Man erinnert sich übrigens, mit welcher vollendeter Apathie die öffentliche Meinung Amerikas der Niederkämpfung des großen Stahlarbeiterstreiks im ersten Nachkriegsjahre zusehen hat. Seitdem ist so gut wie nichts geschehen, um die wiederholt gefaßten Beschlüsse des Amerikanischen Gewerkschaftsbundes betr. die Organisierung der Arbeiter in der Schwerindustrie in der Tat umzusetzen. Es wird sich nun fragen, ob die nächste Zukunft die Stabilisierung der Herrschaft des Industrie-feudalismus im Reiche des Stahltraktes, oder was schlichter zu wünschen wäre, eine Aufrückung der Arbeiterschaft und der öffentlichen Meinung zeitigen wird.“

Schon jetzt zweifelt man in den Kreisen der amerikanischen Arbeiterschaft nicht daran, daß die weitpolitische Bedeutung des neuen kapitalistischen Zusammenschlusses vor allem auch in der Rückwirkung auf die alte Welt liegt. Die für den Expansionskampf außerhalb Amerikas zusammengeschlossene amerikanische Schwerindustrie wird auf dem Weltmarkt so energisch auftreten wie zu Hause. Diese Macht wird um so größer sein, als hinter ihr sozusagen unbegrenzte Kapitalien stehen werden. Ihr müßten, so glaubt man in Amerika,

die Schwerindustrien Deutschlands, Frankreichs, Belgiens und Luxemburgs in berechenbarer Zeit erliegen, wären sie nicht bereits in der internationalen Rohstahlgemeinschaft vereinigt.

Dennoch kann diese Interessengemeinschaft mit der amerikanischen Kombination nicht verglichen werden, und ohne einen weiteren Ausbau, und die plannmäßige Aufteilung ihres Marktes wird sie wahrscheinlich gegen die amerikanische Konkurrenz nicht aufkommen können. Dieser vollständigen Ausschaltung der Konkurrenz, dieser Zusammenlegung des europäischen Kapitals, stehen aber, wie man in Amerika ganz richtig sieht, die politischen Differenzen zwischen den europäischen Ländern entgegen. Die auf demokratischer Grundlage herbeigeführte wirtschaftliche und politische Einigung Europas, die das Ziel der international organisierten Arbeiterschaft ist und bei der die kapitalistisch-wirtschaftliche Zusammenschlußbewegung als Stufe in der Entwicklung in Betracht kommt, ist dem Kapitalismus wesensfremd. Denn seiner Ideologie gemäß sieht er eben das letzte Ende in nationalen Gegensätzen sein Heil, so daß er, da die wirtschaftlichen Notwendigkeiten über seine Ideologie hinauswachsen, eigentlich mit der rechten, d. h. wirtschaftlichen Hand tun will, was seine linke politische Hand nicht wissen darf.

In diesem Zwiespalt sieht auch der amerikanische Betrachter den springenden Punkt und er schätzt diesen Faktor wie folgt ein:

„Gerade hier beginnt nun das westpolitische Interesse der amerikanischen Kartellgründung. Schon früher hat es in Europa schwerindustrielle Pazifisten gegeben, so den inzwischen verstorbenen Präsidenten der europäischen Rohstahlgemeinschaft, Dr. Mayrlich, der mit einer Ueberzeugungskraft, die zwar nicht dem Herzen, sondern dem Kasernenrang entsprang, dafür eintrat, daß das schwerindustrielle Unternehmertum von Deutschland, Frankreich und Belgien seinen ganzen Einfluß für den restlosen politischen Zusammenschluß dieser Länder einsetzen sollte. Es ist jedoch sicher, daß der Großkapitalismus des stahlproduzierenden alten Kontinents und ebenso die beteiligten Regierungen bald der harten Tatsache Rechnung tragen werden, daß die europäische Schwerindustrie keine Aussicht mehr haben wird, sich gegenüber Amerika durchzusetzen oder auch nur zu behaupten, wenn nicht in naher Zukunft die politischen Konsequenzen aus dem deutsch-französischen Eisenpakt gezogen werden. Hat man doch vor einiger Zeit bereits erlebt, daß der bekannte deutsche Großindustrielle Arnold Reeborg allen Ernstes sogar für ein

straffes militärisches Bündnis mit Frankreich plädierte! Nichts wahrscheinlicher, als daß der Zwang, den das amerikanische Expansionskartell auf die schwerindustriellen Interessen Deutschlands, Frankreichs usw. ausüben wird, der Verständigung der europäischen Völker wirksamer zu Hilfe kommt als die schönsten pazifistischen Predigten, Briand-Stresemann-Friedensidee und Kriegsversehrungs-Verträge.“

Demgegenüber muß gesagt werden, daß es eben nicht nur auf die Verständigung an sich, sondern hauptsächlich auf ihre Art und ihren Inhalt ankommt.

Diese der Not, nicht dem eigenen Triebe entspringende wirtschaftliche Annäherung in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung wird die Kriegesgefahr nicht mildern, sondern ihr nur andere Formen und vielleicht ein größeres Ausmaß geben. Imperialistische Kriege sind in ihrem Geschoße wahrscheinlicher als je und ebenjowenig ausgeschlossen wie bei Kellogg- und anderen Paktten.

(Pressebericht des Internationalen Gewerkschaftsbundes.)

Die Roheisenherzeugung im August

Nach der Fachzeitschrift Stahl und Eisen zeigte die deutsche Roheisenproduktion im August sowohl gegenüber dem Vormonat wie gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres einen Rückgang. Die Gesamtgewinnung betrug im August 1 030 837 Tonnen gegen 1 035 504 im Juli und 1 115 503 im August vorigen Jahres. Die Gewinnung je Arbeitstag betrug durchschnittlich im August 33 253 Tonnen, im Juli 33 406 und im August 1927 35 984 Tonnen.

Millionenpfote in Baugen. In Baugen ist die seit 120 Jahren bestehende Metallhütten- und Walzwerks-Gesellschaft C. G. Tieschke & Co. in Zahlungs-schwierigkeiten geraten. Den Gesamtschulden in Höhe von 7½ Millionen Mark sollen Kassenstände von 1,5 und Warenvorräte von 1,25 Millionen Mark, und außerdem unbelastete Grundstücke und Maschinen gegenüberstehen. Allein die Bankschulden belaufen sich auf mehr als 4 Millionen. Nach den LFR. wurde das damit erklärt, daß die Kreditgeber durch gefälschte Bücher und Bilanzen getäuscht worden sind. Die Verschuldung wird auf spekulative Metalltermingeschäfte zurückgeführt. Der Mitinhaber und kaufmännische Leiter der Firma, Reinhardt, hat sich erschossen.

Die pumpende Kirche. Der Anflug der deutschen Kirchenanleihe hat in letzter Zeit wieder ziemlich Umfang angenommen. So sind in ganz kurzen Abständen in Holland drei neue Kirchenmissionen gemeldet worden. Die letzte Anleihe ist von dem Orden der barmerherzigen Schwestern vom heiligen Vinzentius und Paulus in Freiburg aufgenommen, obwohl dieser Orden erst im vergangenen Jahre eine 600 000-Gulden-Anleihe gleichfalls in Holland ausgelegt hatte. Da die Kirchenanleihe im Gegensatz zu den dringenden notwendigen Auslandsanleihen für Wohnungsbauten vom Reichsbankpräsidenten Schacht für produktiv angesehen und ohne jede Schwierigkeiten zugelassen werden, so ist es kein Wunder, daß die Körperschaften der katholischen Kirche diese günstige Gelegenheit weidlich ausnützen.

ik Verbandsgründung im Lehrmittelgewerbe in Leipzig. In Leipzig wurde unter Vorsitz von Dr. Herbert Döring, in Firma F. C. Wachsmuth, der Verein Deutscher Lehrmittel-Verleger und -Fabrikanten gegründet. Der Verein, zu dessen Syndikus Rechtsanwalt Dr. Kurt Runge, Leipzig, bestellt wurde, umfaßt fast alle maßgebenden Firmen der deutschen Lehrmittelherstellung.

Rheumogenol-Tabletten. Tee, Einreibung nimmt man gegen Rheumatismus, Gicht, Ischias. Allein echt: König-Salomo-Apothek, Grimaltsche Straße 17

Für Herbst und Winter! Neuheiten in Herren-Konfektion

Unsere Läger sind durch Neueingänge jetzt bestens sortiert

Herren-Sakko-Anzüge ein- und zweireihig, in den allerneuesten Farbönen, moderne Ausstattung und eleganter Ausführung 48⁰⁰
120.00 96.00 83.00 68.00 60.00 53.00

Burschen-Sakko-Anzüge in aperten Neuheiten, dauerhaften Stoffqualitäten und neuester Farbausstattung 25⁰⁰
60.00 50.00 44.00 39.00 35.00 28.00

Knaben-Anzüge in den beliebtesten Formen und schön gemusterten, dauerhaften Stoffen 7⁵⁰
34.00 30.00 25.00 22.00 19.00 16.00 14.50 12.25 10.00 9.25

Herren-Leberkleidung in zweireihigen Paletots mit Samtkragen u. Gehrock-Paletotform, aus vorzüglichen Waren u. Kostmstoffen 44⁰⁰
90.00 82.00 75.00 68.00 60.00 52.00

Herren- u. Burschen-Leberkl. in Miler-Mantelform aus geschmackvoll farbeten und effektiv abgetönten Modestoffen mit Futterrückseite 40⁰⁰
98.00 88.00 75.00 60.00 52.00 47.00

Knaben-Leberkleidung in Mantelform und Ohlsack, vorzügliche Ausstattung und moderne Ausführung 10⁵⁰
31.00 27.00 22.00 18.50 16.00 15.00 12.50

Sport-Anzüge aus Manchester und modernsten Sportstoffen, 2-, 3- u. 4teilig
96.00 85.00 72.00 66.00
54.00 48.00 41.00
35⁰⁰

Ausgezeichnet ist unsere Konfektion, hauptsächlich aus dem **eigenen Bekleidungswerk der GGG** stammend, durch tadellosen Sitz, beste Verarbeitung und Preiswürdigkeit. Jedes Mitglied findet ein feines Geschmack und seinem Geldbeutel entsprechendes gutstehendes und ihm Freude machendes Kleidungsstück.

Unsere **Maß-Abteilung** bringen wir zur Anfertigung eleganter Herren-Garderobe in empfehlende Erinnerung

Konsumverein Leipzig-Blagwitz und Umg.

Warenhaus Blagw.-Bnd., Josephstr. 44-46 **E. G. m. b. H.** Warenhaus L.-Reudnitz, Dresdner Str. 55

Abgabe nur an Mitglieder / Aufnahme in allen Verteilungsstellen

Die Spartakiade in Moskau

Als die tschechische Fußballmannschaft im vergangenen Jahre aus Russland zurückkehrte, da hielten Reisetagebucher Vorträge, daß Moskau allein etwa 50 000 (Fünfzigtausend) deutsche Arbeiter...

In Würdigung dieser Umstände mußte es ein Kleinfeld von bisher unerhörten Ausmaßen werden. Und was wird darüber gemeldet? Wir bringen einen Auszug aus einem offiziellen Bericht...

Hier mußten freilich Uebersehungsfehler vorkommen. Es kann augenblicklich nicht heißen: 7265 Teilnehmer, sondern wird wohl Wettkämpfer bedeuten. Das wäre eine Kleinigkeit dafür...

Das Fußball-Echo, Spartenblatt der Fußballer des Dresdner Bezirkes vom Kreise Sachsen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, bringt auch die Nachricht von 45 000 Teilnehmern an der Spartakiade...

Über Moskau hatte eine andere Genation: Die uruguayische Fußballmannschaft war dort, die in Amsterdam auf dem bürgerlichen Olympia Olympiameister geworden ist...

Bekanntmachungen und Berichte

Stabgruppe. Sonntag, 30. September, von 9-13 Uhr, in der Turnhalle der A. Volkshalle, L.-Konferenz, Herderstraße, Lehrstunde für Klavierspieler...

Wie Abschluß der diesjährigen Leichtathletik-Saison veranstalten die Vereine Vorwärts-Süd, VfL-Südost, VfL-Südwest und VfL-Süd ein Wettkampftage...

Wöchentliche Bekanntmachungen 26.28. Montag, Sonnabend, den 15. September, 19 Uhr, Techniker, Auswärtiger Jugendleiter zum Vortrag des Genossen Treue nach dem Volkswort...

Wassersport. Badenerin Vorwärts e. V., Leipzig, Sonntag, 16. September, Bootfahrt der Fubbers. Treffpunkt 6 Uhr, Hauptbahnhof, Westhalle...

Samatier. Kolonne Gauß beabsichtigt Anfang Oktober einen Kurzauf über erste Hilfeleistung bei Unfällen abzugeben...

Vorschau zu den Spielen am Sonntag, 16. September

Zwei gleichwertige Gegner stehen sich 12 Uhr in Großschöcher gegenüber. Jähren ist hier zu Hause. Nach dem letzten Ergebnis dürfte Jähren nach Kampf knapp gewinnen. Schiedsrichter 134.

Die Begegnung Lindenau-Vähning (133) ist eine höhere Sache für den Gastgeber. Es liegt an Wähning Hintermannschaft, ob sie den Plätzen und würdevollen Sturm von Lindenau im Schach halten und die Niederlage erträglich gestalten kann.

Ein überlegener Gegner hat Teubitz in Pöschke vor sich. Der Vorteil, auf eigener Fläche zu spielen, gibt Teubitz Hoffnung auf ein Unentschieden. Doch zu einem Siege wird es nicht reichen, denn auch Teubitz verliert zu spielen.

Werben in Zehmen-Rüden. Es finden folgende Spiele statt: 10 Uhr: Zehmen 2-Trachena 1 (118). Wo möchte treffen Zehmen 1-Markflecker 2 (206) zusammen. Kampf möchte Markflecker gewinnen.

11 Uhr: Döben-Vormärts-Süd (331). Diese Begegnung wird für Süd nicht gut enden, da Döben am Sonntag gut in Form war, und Süd Sturm hilflos im Westen ist. Eine höhere Sache für Döben verleiht das Spiel zu werden.

16 Uhr: Lindenau-Saldend (154). Nach dem Spiel vom Sonntagmorgen dürfte sich ein weiteres Niederlage hinnehmen. Doch leicht wird es Lindenau nicht werden, die Gäste zu überempfinden, um als Sieger den Platz zu verlassen.

16 Uhr: Eulrich-Eilenburg (113). Der Gastgeber geht ausgerollt in den Kampf und wird der Gäste ganze Spielfläche abdecken. Im Feldspiel sind sich beide gleich und man kann keinen als Sieger im voraus bestimmen.

17 Uhr: Saldend-Süd (154). Beide Mannschaften sind äußerst schnell. Was ihnen an Technik noch fehlt, werden sie durch flotte Durchbrüche zu erlernen versuchen. Die Gäste haben gegenüber der neuen Mannschaft Südosts die meisten Siegesaussichten.

Stunden die Orientierung am vergangenen Sonntag im Zeichen des reinen Ventilspiels, so wird, da es nun langsam dem Ende zugeht, auch der kommende Sonntag ein gleiches Bild zeichnen. Jede Mannschaft hat den Ernst der Situation erfaßt und wird alles daransetzen, um noch Punkte einzulassen zu können.

17 Uhr: Saldend-Süd (154). Beide Mannschaften sind äußerst schnell. Was ihnen an Technik noch fehlt, werden sie durch flotte Durchbrüche zu erlernen versuchen. Die Gäste haben gegenüber der neuen Mannschaft Südosts die meisten Siegesaussichten.

Stunden die Orientierung am vergangenen Sonntag im Zeichen des reinen Ventilspiels, so wird, da es nun langsam dem Ende zugeht, auch der kommende Sonntag ein gleiches Bild zeichnen. Jede Mannschaft hat den Ernst der Situation erfaßt und wird alles daransetzen, um noch Punkte einzulassen zu können.

17 Uhr: Saldend-Süd (154). Beide Mannschaften sind äußerst schnell. Was ihnen an Technik noch fehlt, werden sie durch flotte Durchbrüche zu erlernen versuchen. Die Gäste haben gegenüber der neuen Mannschaft Südosts die meisten Siegesaussichten.

Stunden die Orientierung am vergangenen Sonntag im Zeichen des reinen Ventilspiels, so wird, da es nun langsam dem Ende zugeht, auch der kommende Sonntag ein gleiches Bild zeichnen. Jede Mannschaft hat den Ernst der Situation erfaßt und wird alles daransetzen, um noch Punkte einzulassen zu können.

17 Uhr: Saldend-Süd (154). Beide Mannschaften sind äußerst schnell. Was ihnen an Technik noch fehlt, werden sie durch flotte Durchbrüche zu erlernen versuchen. Die Gäste haben gegenüber der neuen Mannschaft Südosts die meisten Siegesaussichten.

Stunden die Orientierung am vergangenen Sonntag im Zeichen des reinen Ventilspiels, so wird, da es nun langsam dem Ende zugeht, auch der kommende Sonntag ein gleiches Bild zeichnen. Jede Mannschaft hat den Ernst der Situation erfaßt und wird alles daransetzen, um noch Punkte einzulassen zu können.

17 Uhr: Saldend-Süd (154). Beide Mannschaften sind äußerst schnell. Was ihnen an Technik noch fehlt, werden sie durch flotte Durchbrüche zu erlernen versuchen. Die Gäste haben gegenüber der neuen Mannschaft Südosts die meisten Siegesaussichten.

ranhädt gegenüber. Zwei Mannschaften gleichen Systems. Der Vorteil des eigenen Platzes sollte entscheidend sein. Ver. 25.

Die zweite Partie wird folgende interessante Treffen auf: 16 Uhr: Eulrich gegen Vorwärts 1, Ver. 18; 16 Uhr: Eulrich gegen Lindenau 1, Ver. 35; 16 Uhr: Eulrich gegen Teubitz 1, Ver. 45; 16 Uhr: Eulrich gegen Saldend 1, Ver. 55; 16 Uhr: Eulrich gegen Saldend 2, Ver. 65.

Die zweite Partie wird folgende interessante Treffen auf: 16 Uhr: Eulrich gegen Vorwärts 1, Ver. 18; 16 Uhr: Eulrich gegen Lindenau 1, Ver. 35; 16 Uhr: Eulrich gegen Teubitz 1, Ver. 45; 16 Uhr: Eulrich gegen Saldend 1, Ver. 55; 16 Uhr: Eulrich gegen Saldend 2, Ver. 65.

Unterbezirk Süd. Sportfest im Götterdenkmal, Leipzig. Unterbezirk Nord. Sportfest im Neuen Volkshaus, Leipzig. Unterbezirk Ost. Sportfest im Götterdenkmal, Leipzig.

Unterbezirk Süd. Sportfest im Götterdenkmal, Leipzig. Unterbezirk Nord. Sportfest im Neuen Volkshaus, Leipzig. Unterbezirk Ost. Sportfest im Götterdenkmal, Leipzig.

Unterbezirk Süd. Sportfest im Götterdenkmal, Leipzig. Unterbezirk Nord. Sportfest im Neuen Volkshaus, Leipzig. Unterbezirk Ost. Sportfest im Götterdenkmal, Leipzig.

Unterbezirk Süd. Sportfest im Götterdenkmal, Leipzig. Unterbezirk Nord. Sportfest im Neuen Volkshaus, Leipzig. Unterbezirk Ost. Sportfest im Götterdenkmal, Leipzig.

Unterbezirk Süd. Sportfest im Götterdenkmal, Leipzig. Unterbezirk Nord. Sportfest im Neuen Volkshaus, Leipzig. Unterbezirk Ost. Sportfest im Götterdenkmal, Leipzig.

Unterbezirk Süd. Sportfest im Götterdenkmal, Leipzig. Unterbezirk Nord. Sportfest im Neuen Volkshaus, Leipzig. Unterbezirk Ost. Sportfest im Götterdenkmal, Leipzig.

Unterbezirk Süd. Sportfest im Götterdenkmal, Leipzig. Unterbezirk Nord. Sportfest im Neuen Volkshaus, Leipzig. Unterbezirk Ost. Sportfest im Götterdenkmal, Leipzig.

Unterbezirk Süd. Sportfest im Götterdenkmal, Leipzig. Unterbezirk Nord. Sportfest im Neuen Volkshaus, Leipzig. Unterbezirk Ost. Sportfest im Götterdenkmal, Leipzig.

Unterbezirk Süd. Sportfest im Götterdenkmal, Leipzig. Unterbezirk Nord. Sportfest im Neuen Volkshaus, Leipzig. Unterbezirk Ost. Sportfest im Götterdenkmal, Leipzig.

Unterbezirk Süd. Sportfest im Götterdenkmal, Leipzig. Unterbezirk Nord. Sportfest im Neuen Volkshaus, Leipzig. Unterbezirk Ost. Sportfest im Götterdenkmal, Leipzig.

Unterbezirk Süd. Sportfest im Götterdenkmal, Leipzig. Unterbezirk Nord. Sportfest im Neuen Volkshaus, Leipzig. Unterbezirk Ost. Sportfest im Götterdenkmal, Leipzig.

Unterbezirk Süd. Sportfest im Götterdenkmal, Leipzig. Unterbezirk Nord. Sportfest im Neuen Volkshaus, Leipzig. Unterbezirk Ost. Sportfest im Götterdenkmal, Leipzig.

Unterbezirk Süd. Sportfest im Götterdenkmal, Leipzig. Unterbezirk Nord. Sportfest im Neuen Volkshaus, Leipzig. Unterbezirk Ost. Sportfest im Götterdenkmal, Leipzig.

Unterbezirk Süd. Sportfest im Götterdenkmal, Leipzig. Unterbezirk Nord. Sportfest im Neuen Volkshaus, Leipzig. Unterbezirk Ost. Sportfest im Götterdenkmal, Leipzig.

Unterbezirk Süd. Sportfest im Götterdenkmal, Leipzig. Unterbezirk Nord. Sportfest im Neuen Volkshaus, Leipzig. Unterbezirk Ost. Sportfest im Götterdenkmal, Leipzig.

Arbeiter-Sport-Zentrale, Zeitiger Str. 5. Einmalige Zusammenkunft am Sonntag.

Turnverein L.-Nord (Gohlis). E.V. Sonnabend, den 15. September, in den Concordia-Festläden Herbstvergnügen mit Ball.

Berein für Leibesübungen Leipzig-Südost e.V. Mittwoch, den 19. September, 19.30 Uhr, im Höhenpark Mitglieder-Verammlung.

S. C. Normannia 01 e.V., Leipzig. Sonnabend, den 15. September 1928 27. Stiftungsfest im Hotel Dörfliches Haus, L.-Lindenau, Markt.

Freie Turnerschaft L.-Baunsdorf. Turnabteilung. Sonnabend, 15. Septbr. Großes Herbstvergnügen im Alten Gohlis.

Spielv. Südwest I - Vorwärts-Süd I. Sonntag, den 16. September, 16 Uhr, Normanniapark.

Arbeiter-Sportgenossen! Auf am Sonntag, dem 16. September, nach Markranstädt zur Gründung einer Ortsgruppe des Deutschen Arbeiter-Sportbundes.

Arbeiter-Sportgenossen! Auf am Sonntag, dem 16. September, nach Markranstädt zur Gründung einer Ortsgruppe des Deutschen Arbeiter-Sportbundes.

Arbeiter-Sportgenossen! Auf am Sonntag, dem 16. September, nach Markranstädt zur Gründung einer Ortsgruppe des Deutschen Arbeiter-Sportbundes.



Wohnungsnot — Kindernot

80 Prozent aller Kindernot wird in den Städten durch die Wohnungsnot verursacht.

Hierüber finden wir in den Berichten der Gewerbeaufsicht manche traurigen Erfahrungen.

Ebenso groß sind natürlich die Gefahren durch männliche Schlafgänger.

Besonders furchtbare Zustände schildert uns eine Denkschrift aus Berlin.

Gewiß, das mag ein besonders furchtbarer Zustand sein, doch ist der Unterschied nur graduell.

Das ist die schlimmste Quelle des Giftes für Kinder, für das neue Geschlecht, und es müßte aus dem Gedank der Fürsorge für dieses wertvolle Gut...

Der Sommer ist noch nicht zu Ende

Auch die zweite Septemberwoche ist erwartungsgemäß in Mitteleuropa noch wüßig sommerlich geblieben.

Sonneneinstrahlung und Warmluftzufuhr wirkten zusammen, um diese für die Jahreszeit ungemäßen hohen Temperaturwerte hervorzubringen.

Der von der Westküste und den Britischen Inseln ostwärts sich ausbreitende neue Druckwellenberg wird schon zum Wochenende die Witterung wieder sonnig und freundlich gestalten.

Ein Geldwechselfschwindler

Das Kriminalamt teilt mit: In einem Kaufhaus in der Grimmaische Straße erschien am 10. September ein unbekannter Mann...

Fleischverkauf an den Freibänken. Morgen Sonnabend, den 15. September, an der Freibank I Nr. 4451 bis 5000 und Nr. 1 bis 2150...

Das Kindertagesheim in Stötteritz

Unergüchliche Zustände

Von den Eltern, die ihre Kinder in das Tagesheim Stötteritz schickten, wurde schon seit einiger Zeit Klage geführt über die eigenartigen Erziehungsmethoden und Maßnahmen der Leiterin, Fräul. B.

Sofort nach diesem Vorfall ist von der sozialdemokratischen Fraktion dem Jugendamt Mitteilung gemacht worden, und als nächste Maßnahme ein Elternabend in Stötteritz verlangt worden.

Den Kindergärtnerinnen ist verboten, den Kleinen Eier, Bananen, Apfelsinen und dergleichen zu schenken.

Die Stadtverordneten sind zuständig

Der Rat hat auf Wunsch eines Stadtbaurat eine Sonderentschädigung von 6000 Mark für Vertretung eines erkrankten Ratskollegen bewilligt.

Halbjahrs-Generalversammlung des Unterbezirks der SPD Groß-Leipzig

Sonntag, den 16. September, 9 Uhr, im Volkshaus Leipzig

Tagungsordnung: 1. Referat des Genossen Lipinski:

- Die politischen Aufgaben der Partei
2. Berichte des Vorsitzenden, des Kassierers und der Revisoren
3. Statutenänderung
4. Wahl des Unterbezirksbildungsausschusses
5. Beschlußfassung über die Richtlinien für Funktionäre
6. Verschiedenes

Alle Ortsvereine müssen vertreten sein. Zutritt nur gegen Mandat und Mitgliedsbuch.

ohne Zustimmung der Stadtverordneten bewilligen könne. Es handelte sich um eine Sache der laufenden Verwaltung.

Die Kreishauptmannschaft hat sich der Rechtsauffassung der Stadtverordneten angeschlossen und ist der Ratsmeinung nicht beigetreten.

Der Rat mit Vorliebe Stadtvorordnetenrechte annehmende Leipziger Rat, mit dessen Gratifikation an einen Ratkollegen sich das

einäschafen. Es wird von Fräul. B. vom Liegestuhl genommen und zur Strafe auf den blanken Fußboden gelegt.

Ein Teil Schuld muß freilich auch dem Jugendamt zugerechnet werden. Von ihm ist eine Dame angestellt, die die Pflichten hat, Kindergärten und Tagesheime zu kontrollieren.

Nach all dem Sprach die Elternversammlung der Leiterin, Fräul. B., einstimmig ihr Mißtrauen aus.

Im Heim von Kleinmeusdorf

Das Mütter- und Säuglingsheim in Kleinmeusdorf, über das in unserer gestrigen Ausgabe ausführlich berichtet wurde, ist am Donnerstag von den Vertretern der städtischen und staatlichen Körperschaften und der Presse besichtigt worden.

An die Begrüßung schloß sich ein Rundgang durch die Räume und den Park an. Hierbei konnte man sich davon überzeugen, daß die Umgestaltung in jeder Beziehung für die Aufnahme von Müttern und Säuglingen geeignetes freundliches Heim geschaffen hat.

Sie sind hier gut aufgehoben. Welche Tragik aber liegt darin, daß sie, die jetzt im Heim ein wirklich schönes Leben haben, einstmalig werden hinaus müssen in die grauen Vorstädte...

Warum wackelt der Leipziger Rathaussturm?

weil die Räume des Dachgeschosses als Lagerräume für Pflastersteine benutzt werden.

Die Einfahrtspflastersteine sind von unserer Bauhofsverwaltung, Neues Rathaus, Dachgeschoss, Zimmer 543, gegen Bezahlung zu entnehmen.

(Aus dem Inhalt eines Schreibens vom Rat der Stadt Leipzig, Tiefbauamt.)



Wo ruft die Pflicht?

Unterbezirksvorstand der SPD Groß-Leipzig. Die Sitzung am 15. September beginnt bereits 19.30 Uhr. Pünktliches Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

Frauen.

Alt-Leipzig, Sonntag, 7.30 Uhr, Treffen zum Ausflug nach Machern. Hbf. Osthalle, Zeitungsstand mit St. Machern. Der Zug fährt 8.16 Uhr.

Stütz. Heute Freitag, 14. September, 20 Uhr, im Gasthof Stütz Vortrag des Gen. Reinhold Lehmann: „Unsere Krankenhäuser, wie sie sind und wie sie sein sollen.“

Adm. Sonntag, 16. September, Frauenausflug nach dem Spannerhaus. Treffen 8.30 Uhr an der Bahnbrücke. Zug fährt von Connewitz ab 8.56 Uhr.

Döb. Dienstag, 18. September, 20 Uhr, in der Friedensische Lichtbildervortrag „Neues Wohnen“. Referent: Gen. Steiger.

Jungsozialisten.

Vindenu. Heute, 20 Uhr, im Felsenkeller, zum Besuch der Versammlung mit Genossen Siemen. Sonntag: Fahrt in die Heide. Treffen 6.30 Uhr Hbf., Osthalle.

Genium. Gen. Bauernmeister ist leider verhindert. Wir besprechen deshalb heute abend die Reinhardt-Broschüre: Arbeiter-internationale und Abrüstung. — Die Funktionäre von Alt-Leipzig gehen in die Versammlung ins Volkshaus.

Gemeinschaft Kinderfreunde.

Heim Machern. Alle Anmeldungen für Belegung des Heims und Besuche durch Gruppen, Ortsvereine usw., gehen an den Heim-ausschuss, Gen. Stäger, S. 3, Rotfäpchenweg 20. Die Heimbienste haben auch an Stäger Bericht, Photos usw. einzuschicken. Rassen-angelegenheiten erledigt H. Schult, S. 3, Fichte-Str. 40. — Nächste Heimauskunft Dienstag, 18. September, 19 Uhr, in Machern. Wir fahren 17.24 Uhr. Nachzügler 18.42 Uhr. Alle müssen kommen.

Alt-Leipzig, Nord. Die große Gruppe geht Sonntag auf Fahrt. Treffen 8 Uhr am Töpferheim. 80 Pfg. mitbringen. Die kleine Gruppe trifft sich 7 Uhr am Heim. 20 Pfg. mitbringen.

Alt-Leipzig, Süd. Die Kinder von 8-12 Jahren treffen sich Sonntag, 6.30 Uhr, am Volkshaus. 20 Pfg. mitbringen und Essen.

Schönefeld. Sonntag, 16. September, Fahrt nach Beucha. Treffen 7 Uhr Südfeldplatz. 30 Pfg. mitbringen.

Südosten. Horden He, Willi und Hilde, Grotel gehen Sonntag auf Zeisfahrt. Treffen 14.45 Uhr am Ostplatz. 1 Mark und Decke mitbringen. — Montag, 17. September, Hordenobstbesprechung. Treffen 17.30 Uhr Heim, Mühlstr. 14. — Sonnabend, 15. September, 20 Uhr, Besprechung der Vertrauensleute für den Kinderaustausch Zwickau im Volkshaus.

Mitglieder-Veranstaltungen

Thonberg-Neureuditz. Sonnabend, den 15. September, berichtet im Oke n d e Genosse Gruber, Mitglied der Naturfreunde, an Hand von Lichtbildern über seine Reiseindrücke in der hohen Tatra. Beginn 20 Uhr.

Böhlen. Sonnabend, 15. September, 20 Uhr, in Friedels Gasthof Vortrag des Gen. Rauch „Die Stellung der Partei zum Panzerkreuzer.“

Anfälle in Leipzig

Ein Knabe von einem Auto umgerissen. Gestern in der 18. Stunde ist ein fünf Jahre alter Knabe in der Wurzer Straße von einem Personenauto umgerissen worden. Der Knabe hatte sich von seiner Mutter entfernt und war über die Straße gerannt. Er erlitt eine schwere Kopfverletzung und Verstauchungen an beiden Schultern. Er mußte nach dem Krankenhaus St. Jakob gebracht werden.

Zusammenstoß zweier Autos. Heute gegen 2 Uhr stießen auf dem Johannispfad zwei Kraftdroschken zusammen. Ein Fahrpost, der Schlosser Walter Schubert, kam dabei schwer zu Schaden. Mit einer Verletzung am Kopfe und schweren Quetschungen wurde er dem Krankenhaus St. Jakob zugeführt.

Von einem Motorrad umgerissen wurde gestern an der Kreuzung Frankfurter Straße/Weststraße der 55 Jahre alte Arbeiter Hermann Schuhardt. Mit einer Schenkelverletzung am linken Bein wurde er nach seiner Wohnung gebracht.

Von der Bordkante gestürzt. Gestern nachmittag gegen 15 Uhr ist an der Verkehrinsel am Augustusplatz, gegenüber dem Café Fische eine 74 Jahre alte Frau, die von ihrem Manne begleitet wurde, von der Bordkante gestürzt. Sie brach sich die Kniegelenke und den rechten Unterarm und mußte mit einem Auto nach dem Krankenhaus St. Georg gebracht werden.

Billiges Theater

Das UH teilt uns mit: Zu der heute im Neuen Theater aufgeführten Oper „Frühlings Erwachen“ von Max Eitingers sind noch Karten am Eingang zu haben. Die Aufführung beginnt um 19.30 Uhr.

Neuanträge abgefundener Kriegsbeschädigter

Die Kriegsbeschädigten, die wegen einer Minderung der Erwerbsfähigkeit um 20 v. H. keinezeit auf Grund des Paragraphen 104 des Reichsverordnungsgesetzes unter Gewährung einer einmaligen Abfindung aus der Rentenversicherung ausgeschieden sind, können auf Antrag wieder Versorgung erhalten, wenn die Minderung der Erwerbsfähigkeit infolge des anerkannten Versorgungsleidens jetzt — auch ohne, daß eine Verschlimmerung nachweisbar ist — mindestens 25 v. H. beträgt. Anträgen solcher Beschädigter, die bis zum 30. September 1928 beim zuständigen Versorgungsamt eingehen, wird rückwirkend ab 1. Oktober 1927 entsprochen. Empfänger der sogenannten Verrentungsrente, die derjenige erhält, der in seiner körperlichen Unversehrtheit schwer beeinträchtigt ist, ohne eine Minderung seiner Erwerbsfähigkeit nachweisen zu können, haben die Möglichkeit, je nach der Art ihres Leidens mit Wirkung vom 1. Oktober 1927 die teilweise nach erfolgter Abänderung der Verordnung zu Paragraph 25 des Reichsverordnungsgesetzes erhöhte Höhe der Verrentungsrente zu erhalten, wenn dieser Antrag bis zum 30. September 1928 bei dem zuständigen Versorgungsamt eingeht. Ursprünglich war die Frist zur Einreichung solcher Anträge, denen mit Wirkung ab 1. Oktober 1927 entsprochen werden sollte,

der 31. März 1928. Wie vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten mitgeteilt wird, hat das Reichsarbeitsministerium auf Drängen der Organisation diese Frist bis zum 30. September 1928 verlängert. Nach diesem Termin eingehende Anträge finden nur vom Antragsmonat ab Berücksichtigung. Nähere Auskunft hierüber erteilen die Ortsgruppen des Reichsbundes, die öffentlichen Fürsorgestellen und das zuständige Versorgungsamt.

Deutscher Arbeiter-Sänger-Bund, Gau Leipzig, Westbezirk. Sonntag, den 16. September, 9 Uhr, Bezirksfestigung im Schloss Lindenfels, Karl-Heine-Straße. — Bezirke Zentrum-Süden und Norden. Montag, den 17. September, 19.30 Uhr, gemeinsame Bezirksfestigung im Volkshaus, Zimmer 6. Das Erscheinen aller Delegierten zu beiden Bezirksfestigungen ist unbedingt erforderlich.

Arbeiter-Kammer-Orchestra. Unsere Probe findet am Sonnabend, dem 15. September, 18 Uhr, im Volkshaus statt. Herbststücken. Nachdem bisher im Naturkundlichen Heimatorium am Fleischerplatz (Eingang Lorchingstraße 3) die im Freien stehenden Kompositen (Kampfer) ausgestellt waren, sollen von Sonntag an die zum Schmuck unserer Anlagen und Gärten verwendeten Blumen aus der gleichen Familie ausgestellt werden. Die Ausstellung kann zu den üblichen Besuchszeiten des Museums, Sonntag 10.30 bis 13 Uhr, Montag, Mittwoch, Freitag 11 bis 13 Uhr, bei freiem Eintritt besichtigt werden.

Straßenbahnumleitung. Wegen Straßenbauarbeiten müssen am Freitag, dem 14. September, und Sonnabend, dem 15. September, die Wagen der Linie 1 und 21 in Richtung nach Kleinshochheim, Großmarktstraße von etwa 20.30 Uhr an bis Betriebsschluss über Richard-Wagner-Straße-Georgiring-Kopfsack verkehren. Aus betrieblichen Gründen werden vorübergehend die Linien 3, 4 und 15 am Sonntag, dem 16. September, durch den Brühl verkehren.

Daneben gehauen!

Kommunisten gegen Wiffell

Nichts ist so dumme — es findet doch kein Publikum! Nach diesem schönen Wort traktiert die kommunistische Presse ihre Leser. So bringt sie neuerdings einen Artikel: „Weiterer Aufbau der Krisenfürsorge“ und spricht dabei von einem neuen „Schandstreik Wiffells gegen die Erwerbslosen“. Was ist passiert? Das Reichsarbeitsblatt brachte in seiner Nummer 25 die durch die Abänderung der Krisenunterstützung notwendig gewordenen neuen Verordnungen und Erlasse. Darin befindet sich u. a. auch folgender Satz: „In jedem Falle kann aber die für die Entscheidung zuständige Stelle die Krisenunterstützung auf einen kürzeren als den höchstzulässigen Zeitraum beschränken, wenn begründete Aussicht besteht, daß es dem Arbeitslosen möglich sein wird, sich innerhalb des kürzeren Zeitraums durch eigene Bemühung eine Arbeit zu verschaffen, deren Abrechnung die Entgegung der Unterstützung nach sich zöge.“ Dieser Satz ist für die Kommunisten Grund genug, um von einer neuen Verschlechterung der Krisenfürsorge zu sprechen.

Eine Spitzentastung in Ignoranz! Bei dem Satz, der eine Verschlechterung der Krisenfürsorge darstellt, handelt es sich um die rein formale Ueberrahme einer Bestimmung, die schon in der alten Erwerbslosenfürsorge zu finden war und keine welterschütternde Sache — jedenfalls keine neue Bestimmung — darstellt, mit der hinterlistig und heimtücklich die ganze Verbesserung der Krisenunterstützung wieder beseitigt wird. Aber das brauchen die Kommunisten nicht zu wissen.

Jeden Tag Lohnzahlungen?

In einem vielbeachteten Aufsatz hat Staatssekretär z. H. Professor Dr. Julius Frlsch den Vorschlag gemacht, die Lohnzahlungs-termine der Industrie über die einzelnen Wochentage zu verteilen, statt wie bisher am Freitag oder Sonnabend einheitlich alle Löhne auszuschütten. Die Folge einer Auseinanderlegung der Lohnzahlungs-termine wäre nach der Ansicht von Frlsch ein gewisser Ausgleich insbesondere in der Umsatzbewegung des Einzelhandels. Der Einzelhandel leidet durch die regelmäßige Spöhe am Wochenende deshalb so stark, weil er seinen gesamten Betriebsapparat auf diesen Punkt hoher Beanspruchung einstellen muß. So daß an den übrigen Tagen, an denen der Betriebsapparat nur höchst unvollkommen ausgenutzt werde, kostensteigernder Verlauf die Folge sei. Wenn man sich auch darüber klar sein müsse, daß eine Auseinanderlegung der Zahlungs-termine die Umsatzzwankungen während der Woche nicht völlig aus der Welt zu schaffen geeignet sei, da zum Teil die zeitliche Kaufmöglichkeit des für weite Bevölkerungsteile arbeitstagen Sonnabend nachmittags die Umsatzsteigerung am Wochenende herbeiführt, so müsse doch wenigstens mit einer wesentlichen Abmilderung der Schwankungen gerechnet werden, was kostenfönd wirken würde. Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels hat die Anregung von Professor Frlsch aufgegriffen und sie zum Gegenstand eingehender Untersuchungen gemacht. Nach Abschluß dieser Prüfung wird die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels sich mit allen zuständigen und interessierten Stellen in Verbindung setzen.

Bergarbeiter-Not

Der Exekutive des englischen Bergarbeiterverbandes, die am Donnerstag in London zusammentrat, lagen Berichte einzelner Distrikte vor, die ein erschütterndes Bild der wachsenden Notlage im britischen Bergbau boten. Angesichts der überaus kritischen Situation, die infolge der wachsenden Arbeitslosigkeit eingetreten ist, appelliert die Exekutive an die Deffentlichkeit, Spenden zur Unterstützung der notleidenden Bergarbeiter zur Verfügung zu stellen. Die Zahl der Arbeitslosen im Bergbau beträgt gegenwärtig 324 932, das sind 25 000 mehr als im Vormonat.

Gegen das Zugabeunwesen

SPD Der Reichsverband deutscher Konsumvereine hat auf dem 19. Genossenschaftstag des Reichsverbandes einstimmig eine Entschließung angenommen, in der das Zugabeunwesen als Veräufschung eines günstigen Warenangebotes und damit als eine Unaufrichtigkeit in der Verbraucherdeckung der breiten Schichten bezeichnet wird. Unter Hinweis darauf, daß das Zugabeunwesen eine Bedrohung des ehrlichen Handels und eine Schädigung der gesamten Verbraucherschaft darstellt, werden gesetzliche Maßnahmen dagegen gefordert.



Ein trecher Räuberstreich

Auf dem Lugaener Bahnhof wurde nachts in der dritten Stunde ein Wagenpuher von zwei mit Revolvern bewaffneten Männern gezwungen, den Schlüssel zum Stationsgebäude herauszugeben. Die Diebe wurden aber dann durch andere Leute gestört; bei der Flucht gaben sie einen scharfen Schuß ab.

Seehausen. Vermißt wird seit dem 10. September der 16 Jahre alte Malerlehrling Hermann Dorn von hier. Er ist am Montag früh aus dem Elternhause zur Arbeit mit dem Fahrrad gefahren (Dürkopp-Kenner, Vorderrad roter, Hinterrad grauer Mantel), ist aber nicht in seiner Leipziger Lehrstelle in der Blücherstraße eingetroffen. Dorn ist etwa 1,60 Meter groß, hat hellblondes Haar und war bekleidet mit blauem Anzug, brauner Mütze, schwarzen Strümpfen und Halbshuhen. — Mitteilungen über seinen Aufenthalt werden an den Bürgermeister in Seehausen bei Leipzig erteilt.

Markranstädt. Mandolinen-Konzert. Der Mandolinenbund Leipzig-Nord veranstaltet Sonnabend, den 15. September, im großen Saale des Volkshauses ein Werkkonzert. Der Verein dürfte durch sein gutes Können bekannt sein, und wir empfehlen der gesamten Arbeiterschaft, diese für Markranstädt erste und nicht gleich wiederkehrende Veranstaltung zu besuchen. Eintritt 50 Pfennig.

Merseburg. Starke Bevölkerungszunahme. Die letzten Zählungen haben für den Stadtkreis Merseburg eine Einwohnerzahl von 20 202 Köpfen, gegen 1925 also eine Zunahme um 13 1/2 Prozent ergeben.

Eine Hauswand eingestürzt. Schon oft ist auf die verheerenden Folgen des starken Kastaufbaues auf namentlich ältere Baukörper hingewiesen worden. Dieser Tage ist nun am hiesigen Neumarkt die Giebelwand eines Hauses, die durch die dauernden Erschütterungen immer mehr gelodert wurde, eingestürzt. Glücklicherweise wurde niemand verletzt.

Schleußig. Der Rehbock als Mörder. Vor einigen Monaten war, wie wir damals berichteten, eine Wäscherin in der Wohnung beim Suchen von Brennstoffen im Umwalde durch einen Rehbock angefallen und bei dem Über eine Stunde währenden Kampfe mit dem Tier siebel zugedrückt worden. Schließlich hatte sie allerdings den Bod mit einem Knüttel niederschlagen können, mußte aber noch am selben Tage ins Merseburger Krankenhaus übergeführt werden. Dort ist sie nun dieser Tage nach schmerzvollem Hinscheiden an den durch das Tiergehor verursachten Verletzungen gestorben.

Leipziger Rundfunkprogramm

Sonnabend, den 15. September.

- 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
 - 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt.
 - 11.45 Uhr: Wetterdienst und Voraussage und Wasserstandsmeldungen.
 - 12.00 Uhr: Mittagmusik.
 - 13.00 Uhr: Konzert aus der Jahreschau, Dresden. Dresdner Rundfunkkapelle: Gustav Agunie.
 - 16.00-18.00 Uhr: Anschließend der Tagung des Verbandes deutscher Vereine für Volkstunde (14.-17. September).
 - 18.00 Uhr: Junktastelfunk.
 - 18.15 Uhr: Steuerfunk.
 - 18.30 Uhr: Gertrud von Eyseren, Cesar Mario Alfieri: Spanisch für Anfänger. (Deutsche Welle, Berlin.)
 - 18.55 Uhr: Wettervoraussage, Zeitangabe und Arbeitsnachweis.
 - 19.00 Uhr: Dr. Hans Maier, Leipzig: „Ozeanüberquerung in alter Zeit.“
 - 19.30 Uhr: Uebertragung aus dem Neuen Theater, Leipzig: La Traviata. Oper in 3 Akten von Giuseppe Verdi, Text von F. M. Piave, deutsche Uebersetzung von Natalie von Grünhof. Musikalische Leitung: Wilhelm Scheunung. In Szene gesetzt von Heinz Hofmann. Violetta Valery. Kläre Schultheis. Flora Bernold, Edla Mostalento. Alfred Germon, Fritz Zohel. Georg Germond, sein Vater, Max Spilker. Gaston, Vicente v. Letorieres, Hans Fleischer. Baron Duphal, Emil Herbeling. Marquis d'Obigny, W. Mostalento. Doktor Grenvill, Otto Gahmann. Annina, Violetta Jose, Anni Tharau. Joseph, Diener Violettas, Max Löw. Ein Diener bei Flora Bernold. Karl Lang. Ein Kommissionär, Bernhard Meißner. Pause nach dem zweiten Aufzuge. Besetzungsänderungen vorbehalten.
- Anschließend: Pressebericht, Bekanntgabe des Sonntagsprogramms. Darauf: Langmusik. Uebertragung von Berlin.

Veranstaltungskalender

- Freitag, 14. September 1928. Werkzeugmacher und Einrichter. Volkshaus, 19.30 Uhr. Bund sog. Friedens, Ortsgruppe Kleinshochheim, Mühlstraßers Festzelt, 20 Uhr. deogl. Ortsgruppe Ost, Reichshallen, 19.30 Uhr. Allgemeine Kranken- und Sterbefälle für Metallarbeiter und andere gewerbliche Arbeiter. Volkshaus, 19.30 Uhr. Sonnabend, 15. September 1928. Bauarbeiter-Jugend, Volkshaus, 18 Uhr.

Volkshaus Leipzig
Spezialvorricht. aus Saure Flecke mit Kartoffel- oder Kaffee-Abdruck. Ab 18 Uhr: Schweinebraten mit Meersalzwasser und Kissen 1,10 — Morgen: Sauerkraut mit Kissen 1,10
Schachthof

Tropfen von Oromotifen S. v. W. Köpffler
Abgeben nur am Montag!
1/4 Pfund -.70, -.90, 1.-, 1.10 wird dem Konsumverein

Kaffeehaus Kuster
Tägt nachm. u. abends
Künstler-Konzert
Neue Kapelle
Kapellmeister
Hans Berger

Modernes U.T. Kleinzschocher
Bes. M. Raschke. Tel. 40960
Ab Freitag bis Montag
er große deutsche Romanfilm

Die Heilige u. ihr Narr
In den Hauptrollen:
Wilhelm Dieterle / Lien Dyers
Charlott etwas verrückt
mit Lya de Putti.
Sonntag nachmittag 2 Uhr.
Große Jugendvorstellung

Ein Brief an SARRASANI

Chemnitz, 25 Januar 1928

Sehr geehrter Herr Direktor!
Eigentlich hatte ich die Absicht, während der gestrigen Eröffnungsvorstellung Sie und Ihre auserlesene Künstlereschar namens der Stadt Chemnitz willkommen zu heißen und Ihnen für die freundliche Einladung des Rates der Stadt unseren Dank auszusprechen. Leider fand sich hierzu nicht die passende Gelegenheit. Ich möchte es deshalb auf schriftlichem Wege nachholen. Wir begrüßen es, daß es gerade die Stadt Chemnitz ist, in der Ihr neuer strahlender Prachtbau, diese Großtat deutscher Technik, die aus der Wanderschau geradezu eine Wunderschau macht, zum ersten Male gezeigt wird. Wir bewundern Sie, sehr geehrter Herr Direktor, als hervorragenden Förderer deutscher Zirkuskunst, der ältesten Volkskunst, wir bewundern Sie vor allem aber auch als tatkräftigen Pionier deutschen Unternehmungsgeistes im Auslande, der durch die Tat dem deutschen Namen im Auslande mehr genützt hat, als es lange Parlamentreden können. Möge der stolze neue Bau, den wir gestern in Chemnitz einweihen konnten, und der die Bestrebungen der deutschen Städte auf Förderung des Fremdenverkehrs wesentlich unterstützt, Ihnen neue Erfolge und reichen Segen bringen. Das gestrige Eröffnungsprogramm war ein derart reichhaltiges und künstlerisches, wie es bisher in Chemnitz wohl noch nicht gesehen worden ist.

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung
Arlart, Bürgermeister.

SARRASANI kommt mit diesem Wunderbau nach Leipzig!

Central-Lichtspiele
L. Lindenan, Gunderser Straße 11
Ab Freitag bis Montag
Ein prachtvoller Spielplan!
Zwei rote Rosen
Nach dem bekannten Schläger
in 7 Akten mit Liano Hald,
Harry Heim, Oskar Marlon
Kleine Affären großer Leute
7 Akte mit Mae Murray
Verstärktes Orchester!

Herren-, Damen-, Kinder-
Kleidung / Schuhe
Wäsche / Anzüge
Kleider / Mäntel / Pelze
AUF TEILZAHLUNG
FR. GRODZINSKI
Petersstraße 30, I.
gegenüber ALTHOFF
Hutmüllereihaus

29, 37, 45 Mk.
kostet die Anfertigung
eines modernen
Anzuges
oder **Mantels**
mit sämtlichen Zutaten
aus mitgebrachten Stoffen.
Tadelloser Sitz. Neueste Modelle.
Leipzig C 1
Härtelstraße 21, II. r.
Felix Fahr.

Telephon 40086
Rothenburger Erker
L. Kleinzschocher, Altranstädter Straße 2
Straßenbahnlinie 1 u. 8
Sonnabend, den 15. September 1928
Großer Eröffnungs-Schmaus
mit musikalischen Darbietungen
Für Küche und Getränke ist bestens gesorgt
Alle unsere lieben Gäste und Bekannten laden wir
hierzu herzlichst ein. Eduard Wurche und Frau.


Die Umschau
muß jeder Gebildete kennen. Sie ist die beste illustrierte Wochenschrift in Wissenschaft u. Technik. Probeheft 10 sendet kostenlos d. Verlag in Frankfurt a. Main, Niddastraße 61/63. Schreiben Sie noch heute eine Postkarte für 8 Pfennig

Freitag und Sonnabend

Denken Sie daran!
Ihre billige Bezugsquelle

Böhrerwachs gelb, gute Qualität, 1-Pfund-Dose	48	Brotkapsel weiß lackiert und mit modernem Dekor, für 4 Kilo	1 95	Stadtkoffer 35 cm 1,20 30 cm	95
Ehrenbeinselle mit dem Reiter, Stück ca. 100 g. 3 Stück	95	Küchengarnitur 2teilig, mit Kantendekor	6 75	Aktenaschen Florida-Rind, 40 cm, mit 2 Schüsseln	4 50
Ja Kernselle Oranienburg, Regel 1 Kilo	75	TafelSERVICE 2teilig, Feston mit Goldrand	16 75	Sportwohle in vielen Farben, 30 Gramm	48
Postkart.-Alben in vielen Arten, ca. 200 Karten, Stück	48	Schlafanzüge für Herren aus gestreiftem Zephir	6 90	Volle-Westen sehr elegant, m. Säumchen	1 25
Frauen-Romane beliebt. Schriftsteller Jeder Band	30	Herrenhüte Fila, mod. Formen u. Farben Stück	2 95	Pelzkragen ca. 16x35 cm, in 8 Farben	4 90
Bettbezüge gestickt, mit 2 Kissen, weiß, Linnen	6 90	Einsatzhemden weiß, Trikot, mit farbigen gestreiften Einsätzen	1 35	Büstenhalter Kunstseide, in vielen Farben	75
Etamine 150 cm breit, indanthren einstreifig Meter	85	Schuphosen Damen, arb. geübt, od. angehäut 1,25 u.	95	Berufsmäntel Rohwessel, für Herren und Damen	3 95



Windmühlenstraße 4-12.

ALMA DIE MARGARINE FÜR ALLE

Alles spricht für „Alma“

1. Die beispiellose Sauberkeit bei der Fabrikation.
2. Die feinen Speisefette und Salatöle, aus denen sie hergestellt wird.
3. Die jahrzehntelangen Erfahrungen der Hersteller, die auch die überall bekannte „Blauband“ produzieren.
4. Die allgemeine Verwendbarkeit für Küche und Tisch.

„Alma“ gibt den Speisen einen feinen Geschmack, bräunt und schäumt in der Pfanne, macht den Kuchen butterduftend und mürbe und ergibt einen nahrhaften, gesunden Brotaufstrich. Der äusserst errechnete Preis erlaubt allerdings keinerlei sogenannte Gratiszugaben.

Das Pfund kostet nur
85 Pfennig.



Spiel, Sport, Körperpflege

Schach.

Verdrieht vom Arbeiter-Schachverein Leipzig
 Lösungen an Paul Dehn, Leipzig G. 36, Merseburgerstr. 20, erbeten.
 Alles übrige an Rudolf Dübisch, Leipzig W. 32, Stemenstr. 39.
 Endspiel Nr. 20 von Herbstmann, Koffow s. D. (Schachjournal 61, 1927.)



WeiB zieht an und macht remis.

Kontrollstellung: WeiB: Kgl, Tgl, Lgl, Bgl, 4 Figuren.
 Schwarz: Kgl, Tgl, Lgl, Bgl, 5 Fig.

Aus dem Verein.

Aus Anlaß des 15-jährigen Bestehens hat sich der Arbeiter-Schach-Verein Leipzig den Neubereitern aus Gremmich zu einem Freundschaftsamt verpflichtet. Der

Kampf findet am Sonntag, dem 16. September, vormittags 9 Uhr, im Großen Saal der Frauenhäuser, Ede Dresdener- und Wagner Straße, statt. Geöffnet wird an 09-20 Uhr.

Aus dem Verein.

Samstag, den 21. September, hält der 1. Bezirk im 6. Kreis des D.V.S.D. seinen Bestspielabend in Kauselitz ab. Das Hauptinteresse des Tages werden die abendlichen 8 Uhr stattfindenden Wettkämpfe um die Bezirksmeisterschaft an sich ziehen, zumal dies die letzte Runde ist. Nebenbei laufen noch Gesellschaftskämpfe. Ein nachmittags stattfindender Werbeabend mit anschließender Aufführung einer lebendigen Schachpartie werden den Abend nicht verlassen. Die Bestspielkämpfe bringen folgende Mannschaften aus: Weiß: Meisner-Beitzel; Schwarz: Hartmann-Wahl; Grün: Herberich-Engelhof; Braun: Weydemann-Weitzel; Rot: Herberich-Engelhof. Am der Spitze der Tabelle stehen Weitzel mit 65 und Weitzel-Engelhof mit 48 Punkten in 6 Runden. Leipzig wird aus 18 Mannschaften bestehen, um den Bestspielabend an sich zu bringen. Alle anderen Mannschaften kämpfen um die Plätze. Die Wettkämpfe end 11.30 Uhr, Kauselitz bei 10.30 Uhr am Gabelstraße Bahnhof. Sonntagspartie löst bis 12 Uhr, im Jag nachfolgt bis 15 Uhr. Schachgesellschaft! Bezieht euch recht zahlreich, damit Leipzig einmal recht gut vertreten ist.

Verband Volksgesundheit.

Freie Menschen Leipzig. Mittwoch, 19. September, pünktlich 16.30 Uhr, im Mittelsaal des Volkshauses: Mitgliederversammlung. Gen. Deversmann spricht über „Gleichzeitigkeit“. Geben willkommen! — Die übrige Tagesarbeit wie gewöhnlich. Wegen des Ballenabends warde man noch die endgültige Mitteilung in den Nebenabenden ab. — Auskunft: Hermann Schmidt, S. 5, Am Regen 37.

Ein französisches Flugzeug verschollen

SPD Paris, 11. September. (Radio.)

Der französische Heberseebomber Nle de France, der sich auf der Reise von Neuport nach Cherbourg befindet, hat gestern auf der Höhe von Irland sein Wasserflugzeug starten lassen, das die Post, die der Dampfer mit sich führte, mit größter Beschleunigung sofort nach Paris schaffen sollte. Das Flugzeug wurde gestern abend in Le Bourget erwarret, leider jedoch vergeblich. Seit dem Start vom Dampfer hat man keinerlei Spuren mehr von dem Flugzeug entdeckt. Von Cherbourg aus sind gestern

zwei Wasserflugzeuge abgeschickt worden, die den vermissten Apparat suchen sollten. Von Breit aus sind vier Torpedobomber in See gegangen. Bisher gelang es jedoch nicht, auch nur die geringste Spur zu finden, obwohl das Wasserflugzeug die Route der großen Dampferlinien verfolgte und unbedingt von irgendeiner Stelle aus hätte gesehen werden müssen.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird nach einer Mitteilung der Zeppelinwerke in Friedrichshafen die erste Weltfahrt im Laufe der kommenden Woche unternehmen. Die ersten Fahrten, die zum Teil mit Benzin, zum Teil mit einem neuen Triebgas vorgenommen werden, sollen sich zunächst über das Bodenseegebiet und unmittelbar darauf über ganz Deutschland erstrecken; dabei ist auch der Besuch der Internationalen Luftausstellung in Berlin (Zi) vorgezogen. Als Termin für die erste große Atlantikfahrt nach Lateinamerika ist der 20. Oktober vorgezogen. An diesem Tage soll unter allen Umständen gestartet werden, um dadurch die Brauchbarkeit des neuen Luftschiffes unabhängig von jeder Witterung zu beweisen. In dieser Fahrt werden nur wenige Passagiere teilnehmen, darunter Kommandeur Rosenfeld von den amerikanischen Luftstreitkräften. Das Luftschiff soll dann nach einem Aufenthalt von etwa 8 Tagen von Lateinamerika entweder nach Friedrichshafen oder nach Berlin zurückkehren.

Schiffszusammenstoß auf der Unterelbe. Auf der Unterelbe bei Pagenand, wo erst vor einigen Tagen der Bergungsdampfer „Königin Luise“ von einem englischen Kohlendampfer gerammt wurde, hat sich ein neuer Schiffszusammenstoß ereignet. Der nach Ostafrika ausgehende 5100-Tonnen-Dampfer der Hamburgischen Kammerschifferei „Claus Ridders“ stieß mit dem von Kanada kommenden italienischen Dampfer „Klara Camus“ zusammen. Der deutsche Dampfer mußte schwer beschädigt an Strand gesetzt werden; die Besatzung wurde gerettet. Das italienische Schiff wurde mit einem schweren Bugschaden in den Hamburger Hafen eingeschleppt.

KLEINER ANZEIGER

Stellenangebote

2 tüchtige Glaser-Gehilfen
 auf Schuppenfront sofort gesucht.
 Osw. Böge, L.-Stöckerin, Oberdorfstr 37

Verkaufe

Herrn-, Damen-, Kinder-Wäsche,
 Bettwäsche, Intellus auf Teilsahlung.
 Julius Hellig, Sternwartenstr. 24.

Auf Kredit Damengarderobe
 mit kleiner Einzahlung
 Klein-Maria-Kredit-Haus
 Hans Hoffmann
 Salmstraße 10, 1. Stock

Gutenhaltene Maßanzüge
 wie neu, sehr billig.
 Altmanne
 Garderobengeschäft
 Paul Bernhardt, U. 1.
 gegenüber Altboff

Auf Kredit Bettstellen mit Matratzen
 mit 50 Pct. Einzahlung
Scherbel
 Markt 2 (Rathausseite)

Gut gekauft!

auf **Teilsahlung**

Herr-Mäntel 22.-
 Herr-Anzüge 39.-
 Gesellschafts- und Sport-Anzüge, Hosen, Wind- und Lederjacken usw. in größter Auswahl billig

Dam.-Mäntel 19.-
 Dam.-Kleider 12.-
 Kostüme, Blusen, Röcke usw. billiger

Kinder-Anzüge, Kleider, Mäntel ganz billig!

M. Baumgärtel
 Königsplatz 7-9, 1. Ebg.

Gelegenheitskauf! Herrenanzugstoffe
 besonders preiswert abzugeben.
 Elegante Herrenmoden **Fortschritt,**
 Weststrasse 61.

- Schreibtische, Bildererichte auf Teilsahl, Gul. Hellig, Sternwartenstr. 24.**
- Schränke 68 Mk. Betten 45-95 Mk. Schlafz., Küchen billig Schrank-Schröder Plagw., Schmiedestr. 7**
- Sofa und Eisenbetten mit Matratz. auf Teilsahlung Julius Hellig, Sternwartenstraße 24.**
- Kinderwagen 30 Mk. an Klappwagen 9 Mk. an Puppenwagen 8 Mk. an ev. Holz-Geleisstr. Eiferstr. 46, 1. Ebg**
- Nähmaschinen, autnabend, verkauft Moth. Frankfurter Straße 22, Nähmaschinengeschäft.**
- Gehr. Nähmasch. Ritterstr. 4., Schuhe, Nähmasch.-Geschäft.**

Der neue Herbst-Mantel für Sie

Auch die Mäntel in den günstigsten Preislagen sind voll und weit geschnitten, sitzen vortrefflich und sind bestens in der Qualität.

36⁵⁰ 48.- 62.- 78.- 89.- 105.-

Spezialhaus für Herren- u. Knaben-Konfektion

avid Jandson

Zeltzer Str. 9 Die große Ecke

Diese sechs Angebote müssen Sie beachten!

Mantel-Stoffe in schönen englisch. Mustern, reine W., 110 cm br., Mtr. 6.90 8.90 9.90	3⁹⁰
Rips-Ottomane für d. feinen Wintermantel, reine W., 130-140 cm breit. Mtr. 9.00 7.90	6⁹⁰
Knab.-Ulster-Stoffe ca. 110 cm breit, reine Wollw. Mtr. 6.90 8.90	4⁹⁰
Herren-Ulster-Stoffe ca. 115 breit, reine Wollw. Mtr. 13.50 11.50 9.90	8⁵⁰
Englisch gemust. Anzugstoffe gute, reinwollene Qualität, ca. 150 cm breit. Mtr. 6.50 6.90 8.90	5⁵⁰
Mod. Anzugstoffe Kammgarn, reine Wollw., ca. 150 cm breit. Mtr. 14.00 12.50 11.80	9⁸⁰

PONDER & CO
 Petersstr. 16 **1. Etage** im Salamanderhaus Fahrstuhl-Benutzung!

Der Kundenkreis wird immer größer!

In **3 Monats-Raten** oder **16 Wochenraten** Moderne **Herren-, Damen-, Kinder-Konfektion**
 Teppiche :: Gardinen :: Decken anerkannt preiswert und gut

Liebau
 Rodplatz 8, 1. Etage
 Gegründet 1890
 Die Herbstneuheiten sind eingetroffen!

Räumungs-Ausverkauf!
 wegen Geschäftsvorlegung, Reformbetten m. Dreilaufzug 42.- an Holzbetten mit Pat.-Matratze 40.- an Kinderbetten 16.- an **Chaiselongues** spottbillig! Eventuell Zahlungsvereinfachung. **Betten-Enke, Eiferstr. 46, 1. Ebg.**

Kartoffeln
 Neben jeden Sonnabend Marktplatz Markt zum Verkauf. Rittergut Döhion.

Stahlbetten Mk. 35.-
 Mk. 35.- in Raten wöchentl. 1 Mk. Gute Stahlfedermatratze

Haber & Hilsenrath
 Weststraße 32
 Straßenbahn 2, 8, 19

Für Wohlblumen Ziergräser Laubstiele

Graichen Kalmt. 23
 16 Wiederverkäufer billigste Bezugsquelle

Diverses

Haben Sie Stoff?
 oder haben Sie keinen Stoff? dann fertige ich Ihnen einen modernen **Anzug** oder **Mantel** aus Ihrem **29 Mk.** mit Zulaten Stoff für nur **29 Mk.** u. Arbeitslohn. Von meinen Stoffen, gute Qualität, in der Preislage von **36.50 an** mit Zulaten und Arbeitslohn. **Eigene Werkstätten. Paul Noack, Leipzig C1, Eiserstraße 66, part.**

29.- Anzug
 oder Mantel, gutpassend, fertige ich Ihnen aus Ihren **Stoffen**
 einschließlich haltbarer Futterzutaten zu nebenstehenden Preisen innerhalb **8-10 Tagen** **Neueste Modelle** **Sonntäglich** **Bedienung** **Elegante Herrenmoden „Fortschritt“**
 Anfertigung im eigenen Betrieb Leipzig, Weststr. 61 ptr.

Verkehrte Wohnungspolitik

Wo sitzen die Verantwortlichen?

In Nummer 208 der Volkszeitung für das Muldental brachten wir einen Artikel: „Wer ist der Verantwortliche?“, der sich mit den Siedlungsbauten in Großschepa und Zwodau beschäftigte. Daraufhin nahmen wir eine Gelegenheit wahr, diese Bauten zu besichtigen.

Die Wohnungen der Siedlung in Großschepa bestehen aus drei Zimmern, Küche und kleinem Stall. An reiner nutzbarer Wohnfläche sind zusammen etwa 60 Quadratmeter vorhanden. Der Korridor ist derartig zweckwidrig gebaut, daß auch nicht ein Quadratmeter übrigbleibt, wo ein Möbelstück hingestellt werden könnte, da auf ihm alle fünf Türen zusammenschlagen. Wasserleitung ist nicht vorhanden, vielmehr muß das Wasser auf dem Hof am Brunnen geholt werden. Der Innenausbau der Häuser ist der denkbar primitivste. Der Abort befindet sich ebenfalls auf dem Hof. Die Baukosten eines Hauses belaufen sich auf ca. 12 000 M.



Die Siedlung in Großschepa.

Die Miete für eine derartige Wohnung beträgt für Arbeiter der Quarz-Porphyr-Werke 600 Mark, für Fremde 750 Mark jährlich. Ein Mieter erklärte uns frei heraus, daß es ihm fast unmöglich sei, die Miete zu bezahlen.

Obwohl diese Siedlung zum größten Teil mit Staatsbeihilfen erbaut worden ist — die Quarz-Porphyr-Werke haben wohl zu den gesamten Baukosten nur einen Betrag von 10 000 M. gezahlt — haben diese Werke weitestgehende Rechte eingeräumt bekommen. Der Mietvertrag, der den Mietern vorgelegt wird, beginnt mit folgender Vorbemerkung:

„Auf Wohnung in den der Wohnungsbau-G. m. b. H. Großschepa gehörigen Häusern haben nur die in den Collmener Quarz-Porphyr-Steinbrüchen, G. m. b. H., Beschäftigten Anspruch.“

Paragraf 3 besagt, daß dem Mieter, der in den Steinbrüchen beschäftigt ist, die Miete wöchentlich vom Lohn abgezogen wird. Falls das Arbeitsverhältnis gelöst wird, verliert nach § 4 der Mieter den Anspruch auf Wohnung. Die Wohnung ist dann innerhalb einer Frist von einem Monat zu räumen.

Zu jeder Wohnung gehören etwa 120 Quadratmeter Gartenland. Etwas aus diesem Stückchen Land herauszuwirtschaften als Ausgleich für die hohe Miete, sei es auch nur Futter für das Vieh, ist ausgeschlossen.

Und die Siedlung in Zwodau? Im Gegensatz zu Großschepa liegt diese Siedlung idyllisch am Waldestand. Ende August 1927 wurde hier mit dem Bau begonnen und heute stehen die Häuser zum Teil noch im Rohbau da. Vorgeesehen waren hier 30 Einfamilienhäuser. Da die Miete für ein solches Haus infolge der hohen Baukosten (die Siedlung hat bis jetzt ca. 500 000 Mark Erhebungskosten verschlungen) zu hoch für Arbeiter war, ist man auf den klauen Gedanken gekommen, aus den Einfamilienhäusern zwei Wohnungen zu machen. Wie die Bauleitung dabei vorgegangen ist, beweist unser Bild 3. Geradeaus, am Ende der Stufen, befand sich die Haustür. Diese Tür hat man, um im Innern des Hauses Platz zu sparen, einfach vermauert, und den Aufgang, wahrscheinlich als Musterbeispiel einer verpfuschten Siedlung, tot stehen lassen. Der Eingang zum Haus befindet sich nun an der Straßenseite. Die Bewohner müssen, wollen sie in den Garten oder Stall, um das ganze Haus herumgehen. Jede Wohnung besteht aus Stube, Kammer und Küche und soll nun 350 bis 400 Mark Miete kosten. Auch hier ist der Innenausbau sehr schlecht ausgeführt. Durch den Umbau sind die Wohnungen so unhygienisch wie nur möglich geworden. In der Wohnung im ersten Stock, die erst nur aus zwei Zimmern bestand, hat man ein Zimmer über den Stall hinzugebaut. Dieses Zimmer besteht aus drei schrägen Wänden, so daß Möbel gar nicht zu stellen sind. Mit einem Bett dürfte das Zimmer vollständig belegt sein. Die Zimmer bestehen aus den unmöglichsten Winkeln und Ecken, hervorgerufen durch die verzwickte Dachkonstruktion. Ueberhaupt scheint man auf die Ausstattung der Häuser besonderen Wert gelegt zu haben. Die Dächer sind so verzwickelt, daß für einen Bodenraum so gut wie kein Platz vorhanden ist. Von einem sogenannten „Trauten Heim“ kann hier keine Rede sein; es sind, trotz des Namens „Siedlung“, die typischen Wohnungen für Proletarier geworden. Ursprünglich war für diese Siedlung eine Wasserleitung geplant. Die Arbeiten hierzu waren lange Zeit im Gange, da wurde der Schwindel zu teuer und nun wird für jedes Haus ein Brunnen gebohrt.

Wie sind nun diese „Siedlungen“ entstanden?

Als man den Plan faßte, diese Siedlungen zu bauen, schrieb man einen Wettbewerb für Architekten aus dergehalt, daß der erste Preisträger die Siedlung Zwodau, der zweite Preisträger die Siedlung Großschepa bauen sollte. Bei der Vergabe der Arbeiten wurde jedoch der zweite Preisträger — nebenbei bemerkt, ein Mann, der bereits langjährige praktische Erfahrungen



Siedlung Zwodau; im Haus vorn links der verbaute Eingang.

im Siedlungsbau hatte — nicht mit herangezogen. Die Besichtigung hat man nun. Für 12 000 bzw. 16 000 Mark hat man „Einfamilienhäuser“ für „zwei Familien“ gebaut, die den Namen „Siedlungshäuser“ zu Unrecht tragen. Von „Siedlung“ ist weiter nichts übriggeblieben als der Name. Die Wohnungen sind zu Werkwohnungen im wahren Sinne des Wortes gestempelt worden.



Der verbaute Eingang in der Siedlung Zwodau.

Daß eine Siedlung praktisch und billig herzustellen ist, beweist die Siedlung an der Artilleriekaserne Wurzen. Hier kostet die schlüsselfertige Herstellung eines Eckhauses 10 000 Mark, eines Mittelhauses 9000 Mark. Die Miete beträgt für insgesamt 75 Quadratmeter reinen Wohnraum 600-Mark. In diesen Betrag ist Kapitalabstößung, Wassergins, Steuern usw. bereits mit enthalten. Während die Leute in Zwodau und Großschepa nur zur Miete wohnen, stehen die Leute in der Siedlung Wurzen im Eigentumsverhältnis. Daran erkennt man, daß Siedlungen also ohne große Geldverschwendung gebaut werden können. In Großschepa und vor allem in Zwodau geschah dies nicht. 800 000 Mark öffentliche Gelder sind hier verpulvert worden, um die Arbeiter der Steinbrüche in ein Abhängigkeitsverhältnis zu ihren Unternehmern zu bringen.

Man hat Häuser gebaut, ohne die zu fragen, die darinnen (womöglich ein Leben lang) bei schwerwiegender Miete wohnen sollen. Man hat keine Rücksicht genommen auf die Zahl der evtl. unterzubringenden Familienmitglieder.

Es ist deshalb wirklich angebracht, einmal nach dem Verantwortlichen dieser verpfuschten Siedlung zu suchen, und wäre es auch nur deshalb, um andere Regierungsbauten vor einem ähnlichen Schicksal zu bewahren.

Unsere Anzüge sind besser und billiger

Diese Behauptung stellen wir erneut unter Beweis durch einen großzügigen

Sonderverkauf in Anzügen

Unsere großen Bedarf kaufen wir zusammen mit 30 Firmen unserer Art, den größten Deutschlands, ein. Wir beziehen unsere Stoffe bei den leistungsfähigsten Webereien des In- und Auslandes und stellen unsere Konfektion in modernen Großbetrieben her. Alle diese Vorteile, zusammen mit aller-schärfster Preiskalkulation zeigen sich in diesen Preisen.

Leistungsfähiger kann niemand sein!



Serie I

Herren-Sacco-Anzüge

einreihig, Gabardine-u. Buckskin-stoffe, helle und dunkle neumodische Muster . . .

29. Mk.

Serie II

Herren-Sacco-Anzüge

ein- u. zweireihige Form, feintädige Gabardine, engl. gemust. Stoffe mit mod. Ueberkaros

49. Mk.

Serie III

Herren-Sacco-Anzüge

ein- u. zweireihige Form, Kammgarn-u. Cheviotstoffe in sehr gut. Qualität und Verarbeitung

69. Mk.

Serie IV

Herren-Sacco-Anzüge

reinw. Kammgarn-u. Cheviotstoffe in bester Verarbeitung. Geschmackvolle Neuheiten . .

89. Mk.

VON UNS GEKLEIDET - VON ALLEN BENEIDET

Hollenkamp

LEIPZIG BRÜHL

Größtes Spezialhaus für Herren- und Knaben-Konfektion

Ein Kongress über Gewerbehygiene

In diesen Tagen hielt die Deutsche Gesellschaft für Gewerbehygiene in Dresden ihre Jahresversammlung ab. Die Teilnehmer, die sich vorwiegend aus Ärzten und Gewerbeaufsichtsbearbeitern zusammensetzten, verfolgte die Aufgabe, die verschiedenen Schäden, denen die Arbeiter in den Betrieben ausgesetzt sind, wissenschaftlich zu untersuchen, technische und medizinische Abhilfemaßnahmen zu finden und zugleich in weitestem Maße der Arbeiter wie der Unternehmer Aufklärung über diese Gefahren und ihre Vermeidung zu tragen. Es lautet ohne weiteres ein, daß es sehr wichtige Aufgaben sind, und es ist deshalb erfreulich, daß Gewerkschaften, Krankenkassen und andere Arbeiterorganisationen den Arbeiten der Gesellschaft von Jahr zu Jahr mehr Aufmerksamkeit schenken. Die Dresdner Tagung war gerade aus diesen Kreisen außerordentlich stark besucht.

Die beiden Hauptthesen des Kongresses waren auch wohl geeignet, das Interesse weiterer Arbeitkreise hervorzurufen. Der erste Tag galt der Erörterung der Probleme der Frauarbeit von verschiedenen Gesichtspunkten aus. Erweitert wurde die meisten Referenten auf dem einzig möglichen Standpunkt, daß die Frauarbeit eine volkswirtschaftliche Notwendigkeit sei, eine Tatsache, mit der man sich abzufinden habe; gegenüber den wenigen, die das bezweifelten, betonte Genossin Zuchacz mit besonderem Nachdruck diese Tatsache und forderte, daß alle Kräfte darauf gerichtet werden, um

vermeidbare Schäden von der berufstätigen Frau abzuwenden und ihr alle möglichen Erleichterungen zu verschaffen. Um solche Vorschläge machen zu können, mußte zunächst die Lage der berufstätigen Frau eingehend untersucht werden. Als erster Referent behandelte der sächsische Landesgewerbearzt Prof. Dr. Thiele in Dresden

die Zusammenhänge von Frauarbeit und Volksgesundheit. Mit gewichtigem Material zeigte er die höheren Krankheitsziffern der berufstätigen Frauen sowohl im Verhältnis zu den arbeitenden Männern wie auch besonders zu den nichtberufstätigen Frauen. Er folgerte, daß die Gewerbehygiene gerade für die Frau, die ja körperlich und seelisch doppelt und dreifach belastet werde, eine besondere Bedeutung habe; zumal, wenn man bedenkt, daß Frauengesundheit zugleich Kindererziehung, ja Volksgesundheit bedeutet.

Nach weislichen waren die Ausführungen der Dresdner Gewerbeärztin Dr. Elisabeth Krüger, die in ausgezeichneter Weise die besonderen Leiden der Arbeiterin in den heutigen rationalisierten Betrieben schilderte. Sie schreckte auch nicht davor zurück, die vielfach noch ungenügenden gesetzlichen Schutzvorschriften zu kritisieren; insbesondere forderte sie Vorschriften für den Schutz der Arbeiterinnen vor körperlicher Überanstrengung und für die Schwangerschaft in den Wochen vor der Niederkunft eine Unterstützung in der Höhe ihres Lohnes. Diese letzte Forderung wurde später in der Diskussion von Professor Liepmann, dem Leiter des Berliner Instituts für Frauenkunde, energisch unterstrichen. Aus ihrem Erfahrungsschatz als Gewerbeärztin machte Elisabeth Krüger eine Reihe praktischer Vorschläge, um die Lage der Fabrikarbeiterin zu erleichtern. Vom medizinischen Standpunkt aus wurden diese Ausführungen dann durch den Leipziger Privatdozenten Dr. Küstner ergänzt.

Genossin Zuchacz, deren Thema etwas allgemein die berufstätige Frau formuliert war, konnte noch wesentliche Gesichtspunkte hinzufügen. Insbesondere behandelte sie den engen Zusammenhang zwischen Gewerbehygiene und Sozialgesetzgebung;

die fordernde weitgehenden Ausbau unserer Sozialpolitik auch gegen alle Widerstände der sogenannten Wirtschaftsführer. Weiter wies sie auf die Erleichterungen, die den Frauen durch Technisierung und Rationalisierung des Haushalts und bessere Einrichtung der Wohnungen zuteil werden könnten. Sehr mit Recht forderte sie hier vor allem auch Aufklärung der Frauen auf der einen und Kameradschaftlichkeit der Männer auf der anderen Seite. Schließlich sei erwähnt, daß sich Genossin Zuchacz besonders auch mit der Lage der Hausangestellten beschäftigte; die 1/4 Millionen Menschen, die hier in Frage kommen, sind vielen Anfall- und Krankheitsgefahren ausgesetzt, was noch immer zu wenig beachtet wird. Das zweite, nicht minder wichtige Thema:

„Arbeit und Sport“, wurde selber nicht in derselben tiefschürfenden und unvoreingenommenen Art behandelt. Die beiden Referenten, Ministerialrat Dr. Mallik vom preussischen Ministerium für Volkswohlfahrt, und Dr. Klinge von der Deutschen Hochschule für Leibesübungen zeigten sich als begeisterte Sportfreunde, trugen aber zur Erörterung des eigentlichen Problems herzlich wenig bei. Auch die Diskussion war im allgemeinen recht unergiebig. Hin und wieder erklangen sogar verdächtig „nationale“ Töne, und ein sogenannter Sozialhygieniker ging in seiner Begeisterung für den Sport so weit, den Bau von Sportplätzen für wichtiger zu halten, als den Bau von Wohnungen. Es blieb dem Genossen Dittmer, der als Berliner Stadtrat auf

dem Gebiete der Jugendpflege seit Jahrzehnten tätig ist, vorbehalten, in einer kurzen Diskussionsrede die eigentlich wichtigen Fragen anzusprechen. In eindringlichen Worten schilderte er die Mängel und Entartungen des Spportsports,

wandte sich gegen den vielfach rohen und verkehrten Sport und stellte fest, daß wir von einer richtigen Auffassung in diesen Dingen noch weit entfernt seien. Vor allem aber betonte er gegenüber dem einen Referenten, daß sich die Arbeiterkraft, insbesondere die im Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund zusammengefaßten Millionen, mit aller Entschiedenheit gegen den Spportsport

zur Wehr setzen würden, der die Arbeiter geistig an den Betrieb fesseln wolle, also unlautere Absichten verfolgen. Schließlich betonte Genosse Dittmer, daß heute auf sozialem Gebiete (Wohnungsnot usw.) noch viele Hindernisse für eine wertvolle Auswirkung der sportlichen Betätigung bestünden; alle Sportfreunde müßten daran mitwirken, diese Hindernisse aus dem Wege zu räumen. Neben diesen beiden Hauptthesen wurden auf dem Kongress in etwa zwanzig kurzen Referaten wichtige aktuelle Fragen der Gewerbehygiene behandelt und vor allem über Entbedingungen und Beobachtungen der jüngsten Zeit berichtet. Ohne Zweifel wurde damit für die Fachkreise wertvollste Anregung gegeben, die sich nach Drucklegung des Kongressberichts noch weiter auswirken wird.

Im Anschluß an diese Haupttagung fand eine besondere, ebenfalls stark besuchte

Zusammenkunft der Gewerbeärzte statt, bei der über die ärztlichen Erfahrungen bei der Durchführung der vor drei Jahren erlassenen Verordnung über Ausstellung der Unfallversicherung auf gewerbliche Berufstätigkeiten gesprochen wurde. Auch hier wurde positiv und kritisch manche wichtige Anregung gegeben; besondere Erwähnung verdient eine inhaltsreiche Diskussionsrede des Genossen Prof. Thiele in Berlin. Auch auf dieser Tagung wurde über neuere wichtige Beobachtungen auf dem Gebiete der Gewerbehygiene berichtet.

Endlich schloß sich dem Kongress ein zweitägiger Vortragskurs über wichtige gewerbehygienische Tagesfragen an, der mit über 200 Teilnehmern das außerordentliche Interesse gerade der Gewerbeaufsicht für diese Probleme bewies. Eine Reihe bekannter Fachlehrer bot den Hörern wertvolle Belehrung.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Dresdner Tagung uns wertvolle Erweiterung unserer Kenntnisse auf dem Gebiete der Gewerbehygiene gebracht hat. Wenn auch, was nach der Zusammensetzung der Gesellschaft selbstverständlich ist, von unserem Standpunkte aus nicht jedes Wort zu begriffen ist, so hat doch gerade der Dresdner Kongress erneut bewiesen, daß die Arbeit dieser Männer und Frauen unsere nachdrückliche Unterstützung verdienen.

Walter Fabian.

Erneutes Verschleppungsmanöver

Die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei teilt mit:

„Bekanntlich hat die Landtagsfraktion der SPD beim Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich auf Feststellung der Verfassungswidrigkeit des Paragraphen 14 Absatz 8 des Landeswahlgesetzes über die Rationierung sowie auf Ungültigkeitserklärung der Landtagswahlen vom 31. Oktober 1926 geklagt. Die sächsische Regierung hat in ihrer Gegenerklärung erwidert, daß die SPD zur Aufhebung der genannten Bestimmungen, die sie selbst in der Landtagswahl vom 5. Oktober 1926 mit beschlossen hat, schon mit Rücksicht darauf nicht legitimiert sei, daß sie selbst durch sie in ihren verfassungsmäßigen Rechten nicht verletzt sei und im übrigen, abgesehen von der Geltendmachung ihres alten Standpunktes in der Rechtsfrage selbst, die Unzuständigkeit des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich zur Entscheidung der Frage behaupte. Die Regierung hat in Verfolg dieses Rechtsstandpunktes nunmehr vor sich aus dem Reichsgericht auf Grund von Art. 13 Abs. 11 der Reichsverfassung eine Entscheidung darüber nachgeholt, ob Paragraph 14 Abs. 8 des Landeswahlgesetzes mit dem Reichsrecht vereinbar sei oder nicht.“

Die Postenkücher um jeden Preis haben sich also erneut bemüht, einen Ausweg aus der für sie höchst gefährlichen Situation zu finden. Sie wissen genau, daß der Staatsgerichtshof die angeführten Bestimmungen des sächsischen Wahlgesetzes für verfassungswidrig erklären muß, deshalb versuchen Heldt und Kompagnie, die Entscheidung des Staatsgerichtshofes überhaupt zu verhindern. Das gelang ihnen bei der Klage der Unabhängigen, daher versuchen sie es auch jetzt bei der Klage der Sozialdemokratie. Viel Vertrauen scheinen aber die Heldtjuristen selbst nicht zu dem Argument zu haben, daß die Klagpartei nicht zur Klage legitimiert wäre, weil sie in ihren verfassungsmäßigen Rechten nicht verletzt sei. Deshalb bestreiten die sächsischen Kronjuristen die Zuständigkeit des Staats-

gerichtshofes überhaupt. Selbst will den Staatsgerichtshof ausschalten und die Entscheidung des Reichsgerichts herbeiführen. Er stützt sich dabei auf folgende Bestimmung der Reichsverfassung:

Artikel 13: „Beitend Zweifel oder Meinungsverschiedenheiten darüber, ob eine landesrechtliche Vorschrift mit dem Reichsrecht vereinbar ist, so kann die zuständige Reichs- oder Landesbehörde nach näherer Vorschrift eines Reichsgesetzes die Entscheidung eines obersten Gerichtshofes des Reiches anrufen.“

Offenbar verfolgt Heldt mit diesem Manöver zweierlei: Erstens will er Zeit gewinnen. Zweitens hofft er, daß das Reichsgericht anders entscheiden würde als der Staatsgerichtshof. Ob das Reichsgericht dem Staatsgerichtshof vorgreifen wird, kann natürlich niemand voraussagen. Dagegen ist kaum anzunehmen, daß das Reichsgericht in der Sache anders entscheiden könnte als der Staatsgerichtshof; denn dann wären ja auch die bisherigen Urteile des Staatsgerichtshofes in den Klagen Hamburg, Mecklenburg usw. korrigiert. Auf eine solche Rechtsverwirrung kann es das Reichsgericht kaum ankommen lassen.

So würde also auch vom Reichsgericht keine andere Entscheidung zu erwarten sein als die, daß die umstrittenen Bestimmungen des sächsischen Wahlgesetzes mit der Reichsverfassung im Widerspruch stehen. Damit wäre das selbe entschieden, was der Staatsgerichtshof auch entscheiden wird.

Nun geht zwar der Klagantrag der Sozialdemokratie über die einfache Feststellung der Verfassungswidrigkeit der Wahlbestimmungen insofern hinaus, als der Staatsgerichtshof auch entscheiden soll, daß die Wahlen von 1926 ungültig sind. Wahrscheinlich wird aber der Staatsgerichtshof auch bei der sozialdemokratischen Klage zunächst nicht entscheiden, was nach der Feststellung der Verfassungswidrigkeit der Wahlbestimmungen zu geschehen hat. Das entspricht der Stellung, die der Staatsgerichtshof in anderen Klagen eingenommen hat.

Demnach muß nach der Feststellung der Verfassungswidrigkeit der Wahlbestimmungen zunächst der Landtag vor die Entscheidung gestellt werden, ob er sich auflösen will. Lehnt der Landtag die Auflösung und Neuwahl ab, dann kann der Staatsgerichtshof erneut angerufen werden, um zu entscheiden, daß der verfassungswidrig gewählte Landtag nicht weiter bestehen darf.

Das gleiche Verfahren müßte eingeschlagen werden, wenn das Reichsgericht entschieden hätte, daß die Bestimmungen des Wahlgesetzes verfassungswidrig sind.

Sachlich kann also auch das neue Verschleppungsmanöver der Heldt-Kompagnie die gefährdeten Koalitionsbrüder nicht retten. Das wissen diese Kletterer ja auch selbst ganz genau. Ihre Taktik ist nur darauf angelegt, möglichst viel Zeit zu gewinnen, denn das bedeutet: Einfluss, Gehaltsbezüge, Diäten, Entziehung der Wähler. Zeitgewinnung heißt für die Koalitionsbrüder Gewinne machen, die Gesetgebung in ihrem Sinne beeinflussen, sich Vorteile aller Art verschaffen, sich die Taschen füllen! Aber gerade darum hat die Sozialdemokratie die Pflicht, in diesem Kampfe nicht locker zu lassen und jedes Mittel zum Sturze dieser Beutepolitiker restlos auszunützen.

Vom Wagen heruntergeschossen

Bei Wolktersdorf an der sächsisch-böhmischen Grenze wurde an einer Wegkreuzung nach der Buttkeschänder Kaufmann durch mehrere Revolvergeschosse von seinem Wagen geschossen. Kaufmann stürzte tot vom Wagen. Seine misshandelte Schwiegermutter, Anna Fischer, wurde von mehreren Schüssen am Arm und am Rücken verletzt. Sie konnte aber das Geschick noch nach Oberlichtenwalde bringen und dort die Polizei benachrichtigen. Beim Eintreffen der Polizei lag Kaufmann noch an derselben Stelle. Raubmord kommt nicht in Frage. Bisher konnte das rätselhafte Verbrechen nicht aufgeklärt werden.



Soldat Sühren

61] Roman von Georg von der Brunn
Copyright 1927 by J. H. Späth, Verlag, Berlin

Endlich erfolgt der Weitermarsch über die Ebene. Wir kommen durch ein Dorf, wo Soldaten uns wassergefüllte Kochgeschirre reichen wollen. Brause oder vielleicht es. Nach einer Stunde erscheint abermals ein Dorf, in dem sich das selbe Spiel wiederholen wird. Ich habe mich daran gewöhnt, Durst zu ertragen. Es gibt aber Leute, die der Durst verwirrt macht, so daß sie hemmungslos Verwünschungen herausschreien. Worauf der Leutnant seinem Gaul die Sporen gibt, und wir Wasser erhalten.

Es ist im Nu wieder herausgeschwitzt; denn der Marsch geht ohne Halt weiter. Einmal sehe ich ein Haus, wo im Fenster Geranien stehen, kann mir aber nichts dabei denken; denn ich habe nur Gedanken an meine Schuttern, in die der Tornisterriemen einschneidet. Das Blässhorn des Schweiges rechne ich nicht; denn es gehört zum täglichen Tribut, und der Salzgeschmack auf der Zunge wird einem mit der Zeit fast lieb.

Dann ist die Sonne untergegangen. Wir überschreiten ergebnislos von rumplenden Munitionswagen begleitet, eine Höhenbrücke und betreten einen lichten Wald, über dem die Abendwolken ein zwieselförmiges Gold zeigen. Hier wird gestoppt. In der rasch einfallenden Dunkelheit teilt sich jede Gruppe in die frühdie Arbeit des Kaffeelochens. Vier Mann holen Holz, zwei schöpfen braunes Wasser an der Brücke, zwei bauen eine Feuerstelle und entflamen die Flamme. Der Kaffee, aus österreichischer Eisen hergestellt, ist vorzüglich. Einer verzieht sich dazu, ihn als Grog zu bezeichnen.

Die Nacht ist da, wieder angetreten, und wieder trappeln unsere Schritte dahin. Wir verlassen das Waldstück, müssen mehrmals über leere Schützengraben hüpfen, und gehen dann aus den abblendenden Neulaternen einer Hütte schmale Lichtstreifen auf den Weg fallen. Unter dem Himmel, der wie geisternd von Sternen strahlt, wird Fall befohlen. Der Leutnant bekommt einen Befehl und verteilt sodann die Jüge auf die Schuttern. Dem dritten Zug wird ein Schieber angewiesen, ein Gebüde ohne Wände, aber mit gutem, trockenem Stroh. Wir legen uns nieder, wickeln Decke und Mantel aus und sind zufrieden. Da ich noch Hunger habe, ziehe ich eine längliche Dose mit Vorkostungen heraus, die man auf der Seite aufbrechen kann. Albernheit und ich verpeisen einen Fisch und kauen, trotzdem es verboten ist, von den kleinen Zwiebäckchen der eisernen Tüte dazu. Es ist ganz windstill über dem weiten Land, manche schnarchen schon. Es muß aber ein Mißverständnis gewesen sein mit dem Hinlegen; denn

plötzlich wird wieder „Antreten“ befohlen. Die Zwiebäckchen fallen mir ins Stroh, ich muß sie im Stroh lassen; aber die Heringsbüchse ist nur an der Seite geöffnet, so daß sie in der Rocktasche verstaubt werden kann. Im Augenblick steht die Kompanie von neuem zum Abmarsch bereit, 11 Uhr nachts.

Marsch! Lange Zeit streifen die Stiefel gegen Schilfhalme, die einen Wasserlauf umsäumen mögen. Pöflich kniet alles — eine Leuchtugel ist emporgeschossen. Sie schwebt einen Augenblick verhängnisvoll in der halben Höhe des Himmels und blendet die Ebene mit ihrem scharfen Licht. Alle Helme sind geneigt, niemand blickt in den feindlichen schönen Stern, der sich langsam lenkt und dann niedersinkt. Noch sind die Helmspitzen scharf umrissen — dann schlägt über alles die schwarzflammende Finsternis zusammen. Die Soldaten stehen auf. Dies ist ein fälscher Weg, der Rückmarsch wird befohlen.

Nachdem wir zum zweitenmal von den Scheunern abmarschieren sind, überschreiten wir eine mächtige Brücke, deren dröhnende Bohlen uns das Vertrauen geben, auf dem rechten Wege zu sein.

Hinter der Brücke erheben sich schwarze Baummassen. Die Kolonne verfolgt eine Schneise, die den ganzen Wald bis zur Erde zu spalten scheint, und in der die sieben Sterne des großen Wagens funkeln. Das ist ein guter Weg, um zu seinen Gedanken zurückzukehren. Ich will den Tornister und seine Kleinen vergessen, meine Beine bewegen sich im Takt, ich erinnere mich kaum, sie zu kennen. Meine Sohlen haben jetzt vielleicht schon Wasser. Die Beine laufen wie zwei Eis.

Ich trinke! Die Feldflasche ist leer, in der ausgeleerten Mundhöhle liegt die Junge wie ein Lederstück. Da streift mich ein Blatt und mit ihm ein Gebante. Und so rennt mein Gesicht geschlossenen Auges gegen den nächsten Zweig, der es glütig mit Tauropfen überprüngt. Dem Hintermann aber schnell er ins Gesicht, ich höre ein wildes Schimpfen und suche die nächsten Zweige zu umgehen. Eine Stunde zerrinnt. Immer noch verharret in der Waldkühle das Sterndbild in seiner Glorie.

Ob sie wohl bluten, die Schuttern? — Und die Wäsen, sitzen sie an den Zehen oder an der Ferse? — Ich bin ein Sklave, mein Leib ist gepeniguet und wird dazu erniedrigt, die Gedanken aus sich hinauszusquetschen. Sie entweichen, die Gedanken, sie schlafen ein und wiegen sich draben in der endlosen Waldkühle, sie reiten auf dem dritten Stern des Wagens, auf der Deichsel als Reiterlein. Und die Lederung spielt mit dem Wort Reiterlein und läßt es hüpfen — Reiterlein, läßt es rollen — Reiterlein, im Takt der Stiefel, im Takt der Nachhilfe, im Takt des Blutes.

Oh, es gibt etwas Neues: man reunt auf den Vordermann, und der Hintermann tritt einem auf die Hacken. Es seht Flüche. Man

biegt rechts in den Wald und folgt laufenden den anderen, die die Dunkelheit verschluckt hat. Das Licht einer Taschenlampe blitst auf, man sieht ein Kochgeschirr blinken und rennt vor. Das Licht ist aus, man stolpert gegen einen Baum, rafft sich auf und gewinnt den Anschluß.

Viel Zeit mag vergangen sein. Ein Licht glänzt zur Seite, Pferde schnaufen dort, und eine Plethharmonika klingt so spät in der Nacht. Die Töne erklingen. Ich sehe jetzt den Umriß des Vordermannes. Der Wald wird dünner, der Wald endigt. Der Weg schimmert grau, und ist der volle Himmel vor meinem Gesicht, ohne Sterne, neblig und ebenfalls grau wie die Erde. Die Kolonne hält und wirft sich auf den grauen Weg.

Der Vordermann entsuppt sich als Albernheit. Sein wackriges Gesicht ruft auf dem Tornister. Unter seiner Nase ist jetzt eine Zigarre, dann fällt sein Kopf zurück und er schlaf. Ich nehme ihm die Zigarre behutsam aus dem Munde und rauche weiter, und der Rauch zieht in Wülkchen über den stummen grauen Weg.

Neben mir laßt jemand ganz leise. Das ist Kurtjedam, der kopfschüttelnd die Spitze seines Helmes betrachtet.

„Wie ein Säuger“, flüstert er.

Ich will nicht wissen, was er meint, muß auch die Zigarre hüten.

„Wie Baby sein Säuger“, flüstert der Kamerad vor sich hin, schweigt, neigt sein Gesicht und sinkt mit der Brille ins nasse Gras.

31.

Brennende Mühen.

Ufersofes Dunkel umgibt mein Gesicht. Jede selte Stimme, die aufklingt, ist mir fremd.

Wo ist Albernheit? Wo Alces? Wo Pfeiffer? — Sie müssen nahe bei mir stehen. Doch ich höre sie nicht, aber ihre Stimmen sind verändert in dieser Nacht nahe an der Front.

Ein schlaffer Wind bläst aus dem schwarzen Himmel Her gegen meine Stoppelbuden und sprengt Tropfen auf meine Hände. Die Nacht ist vollkommen und ist unverrückbar wie ein Fels. Auch ich stehe wie ein solcher, mit dem Fuß am Kolben meines Gewehrs, das in der Pyramide lehnt.

In einer Stunde werden wir im Schützengraben sein. Noch eine Stunde Marsch durch die Wolklandschaft über das schwarze Land, dann erfüllen sich viele Träume. Schon klopf das Blut in meinen Adern schneller und tüftelt. Wer auf dem Wege ist, der muß ans Ziel.

Die Zeit geht hin, wir warten wohl auf einen Befehl — es herrscht immer ein Mangel an Befehlen.

(Fortsetzung folgt.)

Naumann-Bräu

Heute Freitag, ab 7 Uhr abends:

Große Militär-Musik

ausgeführt von der Bergkapelle Borna
Persönl. Leitung: Herr A. Peterlein, Obermusikstr. a.D. ehem. Karab.-Regt.

Welt-Theater

Telephon 24870 Barfußgäßchen 12 Telephon 24870

Nur noch bis einschließlich Montag
Der große mondäne Roman von
EMILE ZOLA

NANA

mit
Werner Krauß.

In Vorbereitung ab Dienstag, 18. September

Der gelbe Paß

(Ein Kontrollmädchen)

Der faszinierende Russenfilm, das vollendetste Kunstwerk dieser Saison.

Ab Dienstag

VARIETE BATTENBERG

Leipzig, Tauchaer Straße 34.
Anruf 13770 Allabendlich 8 Uhr

Das Urteil Leipzigs:

Es gibt nur eine Varieté-Revue und die heißt

Die große Parade

Alles ist begeistert!

Kleine Preise: 75 Pfz bis 3.50 Mk
Vorverkauf:
Tageskasse, Medant und Althoff,
Zigarren Albrecht, Tauchaer St 34

Reichshallen

Heute: Elite-Ball

Anfang 7 Uhr Anfang 7 Uhr
Tanzen und Eintritt frei!

GO-LI-PA

Gohliser Lichtspiel-Palast
Lindenthaler Straße 41 Tel. 55865

Erste Vorst.: Wechelt 1/7, Sonntags 1/6, letzte Vorstellung 1/8 Uhr
Das große Wochen-Programm

Freitag, den 14. bis Montag, den 17. Sept.
Die kleine Sklavin.
2. Schlager:
Die Welt ohne Waffen.
Dienstag, d. 18. bis Donnerstag, d. 20. Sept.
Hauptmann Sorell und sein Sohn.
2. Schlager:
Schlachtenbummler.
Sonntag 3 Uhr Familien- und Kinder-Vorstellung.
Deutscher Herzen am deutschen Rhein
Der Schrecken von Colorado

Die Qualität entscheidet!

Die Billigkeit ist mitbestimmend!
Jedoch keine Billigkeit auf Kosten der Qualität!

Lack-Halbschuh
m. Blockabsatz, schöne Form . 8,90

Lack-Spangenschuh
m. geschw. Abs., u. Zierstepperei 9,75

Mellfarbiger Spangenschuh
neueste Modelle . 12,50 9,75

Mellfarbiger Trotteurschuhe
Herbst-Farben . 10,90

Herren-Lack-Halbschuh 12,90
moderne Form

Varnhagen

Das Haus der guten Schuhe
Reichstraße 42/44 (gegenüber Hollenkamp)

Film-Palast

Lindenau, Gundorfer Str. 31
Werktag 1/7 - Sonntags 1/8 Uhr
Letzte Vorstellung 1/9 Uhr

2 große deutsche Schlager!
Ein Riesen-Programm!

Der Scheidungsanwalt

nach dem bek. Roman: Die Frau von gestern und morgen.

Artisten
im Zauber der Manege.

Luna-Lichtspiele

Eutritzscher, Schleibestraße
Werktag 1/7 - Sonntags 6 Uhr
Letzte Vorstellung 1/9 Uhr

Das große Doppelprogramm!
Das Karussell des Todes
m. Kläre Rommer i. d. Hauptrolle
Dazu:
Der Retter seines Herrn
mit Sandow,
dem Chikagoer Polizeihund.

Werbt Abonnenten für die Leipziger Volkszeitung!

Neues Theater.

Auguststraße 111, Fernruf 21410
Freitag, den 14. September 1928
Öffentliche Vorstellung
ausgibt Vorstellung für die Kunststelle des 1/2-3

Frühlings Erwachen

Oper in drei Akten (12 Bildern) nach Brentano
Bühnenbild von Max Göttinger
Musikalische Leitung: Gustav Broder
Spielleitung: Walter Brügmann

Personen Frau Bergmann (H. Wenzler-Dehmann); Wendla, ihre Tochter (Walt. Trummer); Michael Schöner, Moritz Stiefel, Otto, Georg, Robert, Ernst, Gymnasiallehrer (Ed. Karan), Paul Weiner, Dr. Bietiger, Dr. Paulsch, Dr. Holländer, Prof. Umlauf; Frau Maria, Schwestern (Lilke Zelle, Elise Weiskopf); Frau, Möbel (Märte Schmitt); Herr Sonnenstein (Ernst Ockert); Wenzel, Adolph, Anspeller, Dunsenquart, Jungentag, Hilgenhof, Ammerbruch, Professoren (H. Kahlmann, Hans Müller, H. Schwaninger, Hans Wilmann, Otto Salgmann, Dr. Schwarz); Hildebrand, Wenzel (E. Berthling); Diebstahlrat von Brausewitzer (Otto Berlin); Frau Schmidt (Bermline Zoffe); Ein unbekannter Herr (Ernst Heider); Ein Malter, Trauergeleiße, Schüler
Wauke nach dem 2. Akt

Einl. 10 Uhr, Anfang 10 1/2 Uhr, Ende 12 1/2 Uhr
Besitz der Bühne 1.- 100. 616 10.- 100.

Sonntag, den 15. September, 10 1/2 Uhr:
100. Vorstellung (H. Polak, gelb); In Trabanten.
Sonntag, den 16. September, 10 1/2 Uhr: 100. Vorstellung (H. Polak, rot); Gehilfen Wagners
Besitz der Bühne von der Stadtoper Berlin; Der fliegende Holländer.

Altes Theater.

Richard-Wagner-Platz, Fernruf 21411
Freitag, den 14. September 1928
Öffentliche Vorstellung
ausgibt Vorstellung für die Kunststelle des 1/2-3

Die Kreuzritter

Musikalisches in drei Akten (12 Bildern) von Ludwig Kienast
In Szene gesetzt von Fritz Gutz
Personen: Anton Huber, der Bauer vom „Goldenen Hof“ (Ernst Götter); Jofela, sein Weib (Lina Götter); Der Großbauer vom „Weissenhof“ (H. Walter); Der Schmiedepfleger (R. Fetz); Welt, der Weib (H. Götter); Martha, sein Weib (Lina Götter); Diebstahlrat (Otto Berlin); Frau, Möbel (Märte Schmitt); Herr Sonnenstein (Ernst Ockert); Wenzel, Adolph, Anspeller, Dunsenquart, Jungentag, Hilgenhof, Ammerbruch, Professoren (H. Kahlmann, Hans Müller, H. Schwaninger, Hans Wilmann, Otto Salgmann, Dr. Schwarz); Hildebrand, Wenzel (E. Berthling); Diebstahlrat von Brausewitzer (Otto Berlin); Frau Schmidt (Bermline Zoffe); Ein unbekannter Herr (Ernst Heider); Ein Malter, Trauergeleiße, Schüler
Wauke nach dem 2. Akt

Einl. 10 1/2 Uhr, Anfang 11 Uhr, Ende 12 1/2 Uhr
Besitz der Bühne 60 1/2 100. 630 100.

Sonntag, den 15. September, 10 1/2 Uhr: Zum 1. Male: Was hat die Welt in der Dämmerung

Haupt-Restaurant

2500 Personen fassend. **Meißplatz**. 2500 Personen fassend.

Oberlander Kapelle Leo Marti
Joseph Aschenbrenner als Gast
Zirkusdirektor Mungitz mit seinen dirigierten Hundes
Neu: **Liliputaner-Truppe Neu!**
- 2 Schuhplattler-Paare -
Eigene Fleischerei, Nosenbratwürste a. Rosl
Münchener Hühnerbraterei
Direkt vom Fein **Echtes München**, hell u. dunkel
Klebeck Bomben
Georg Zeisner



inm. Felix Lehmann

Herren-Winter-Ülster 3800
in guten Strapazier-Qualitäten,
moderne Formen, mit Rücken-
kurt

Herren-Sakko-Anzüge 4800
in ein- u. zweireihigen Fassons,
flotte Musterungen

Herren-Winter-Paletots 4800
schwarz und marengo, in ein-
und zweireihigen Fassons

Herren-Sakko-Anzüge 6800
Kammern u. Cheviots, elegant,
Formen, prima Verarbeitung

Herren-Winter-Ülster 5800
zweireihig, mit Rücken-
hochmod. Mustern und Farben

Herren-Sakko-Anzüge 9800
aus elegantem Muster, Kamm-
ernstoffen, beste Verarbeitung,
vollkommener Ersatz für Maß

Anfertigung eleganter Herren-Bekleidung in eigenen Werkstätten
unter voller Garantie für Sitz und Qualität

Pflicht

Schauspielhaus.

Sophtenke, 17/18, Str. N. Meißner, Tel. 50007/102111
Freitag, den 14. September 1928, 10 1/2 Uhr

Der Prozess Mary Dugan

(The Trial of Mary Dugan)
Ein Stück in drei Akten von Richard Belfer
Für die deutsche Bühne bearbeitet von Hubold
Lohrer

In Szene gesetzt von Reinhold Waldow
Personen: Mary Dugan, genannt Wena Tree
(Lilke Zelle); Der Richter Korb (G. Götter);
Staatsanwalt Schmidt (Georg H. Götter); Eduard
Walt, Marys Rechtsanwalt (H. Wilmann); Dr. Welcke
(H. Wilmann); James Madison, ein Radikali-
st (H. Wilmann); Polizeikommissar Dunt (H.
Wilmann); Polizeipolizist Price (Hurt Wilmann);
Danmar Loren, Längerin aus den „Höllern“ (Hanne-
marie Kahlmann); Frau Harris, Längerin (Lilke
Zelle); Jimmy (H. Wilmann); Mrs. Alice
(Lilke Zelle); Marie Dugan (Hanne-marie
Kahlmann); Marie Harris (Lilke Zelle); Mr.
Wallace (H. Wilmann); Pauline Wilmann
(Lilke Zelle); Herrlicher (H. Wilmann); Gerichts-
senator (H. Wilmann); Stille (H. Wilmann);
Gerichtsdirektor, Reporter, Notar, Richter, An-
wältin, etc., Publikum
Bühnenbild: Walter Götter
Wauke nach dem 1. Akt

In Interesse späterer Besucher wird erbeten,
über den Ausgang des Prozesses Mitteilung
zu denachern.

Einl. 10 1/2 Uhr, Anfang 11 Uhr, Ende 12 1/2 Uhr
Sonntag, den 15. September, 10 1/2 Uhr: Der
Prozess Mary Dugan.
Sonntag, den 16. September, 10 1/2 Uhr: Vor-
stellung für die Schulschule für Mädchen u. Söhne:
Die Jungfern vom Bismarckberg. 10 Uhr: Der
Prozess Mary Dugan.

S. Seidel-Sänger

Singspiele

Thomaskirchhof 10, Telephon 26688
Täglich abends 8 Uhr
Seidel-Sänger

Allabendlich
stürmisches Beistand über
das ganz hervorragende
• Jubiläum-Programm •
Direktor Seidel als „Krauterjule“
ist der Gipfel aller Komik
• Englische Lachwinen •

BALLHAUS LÖWENPARK

Reizig-Strücker, Lange Reihe 2-6
Straßenbahn 5, 6, 13, Fernruf 63910

Morgen Sonntag u. am Sonntag
der große

Damenball

Bei günstiger Witterung
Sonntag Gartenkonzert
Größtes und ältestes Vergnügungslokal
am Orte

Volkshaus-Fleischerei

Jeden Tag in Qualität
frische hausgeschlachte Würst
Vorlauf auch über die Straße

SLUB Wir führen Wissen. <http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19280914/15> gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Der Bettler

Von Max Barthel.

In dunkler Straße an der Elendsmauer,
Betroffen von der Nacht und Regenschauer
Ein Bettler steht und streckt die Hand
In stummer Klage von der grauen Wand.

Da weht ein Mädchen aus der Straßensut
Und küßt in dunkler Gasse ihre Brust,
Berührt den Schmerz an einer kühlen Wand
Nicht weit von jenem Bettler mit der armen Hand.

Und als sie dann zurück ins Leben geht
An jener Hand vorbei, die Fluß und halb Gebet,
Da gibt sie, was vor einer Stunde sie empfing,
Als ein Betrücker ihr am Halbe hing.

Der Bettler starrt verwundert auf das viele Geld,
Er altert und versteht nicht mehr die Welt,
Dann aber geht er in das nahe Licht,
Das tauendjüngig alle Luft verspricht.

Die Sterne stehen hoch im roten Rauch
Über der Stadt, dem dunstgefüllten Rauch,
Dem Sch্লাud mit abgeblautem Wein,
Dem irren Sein, dem wirren Schein.

Der Untertanne Schrei verführt ihn nicht,
Das Elend armer Mädchen rührt ihn nicht,
Der Bettler hat sein Herz in der Gewalt
Und hält das Geld wie einen Raub umkrallt.

Er geht im Panzer ungeheurer Macht
Berauscht am Saum der irren Nacht,
Verzaubert geht er, wild und reich,
Und fühlt sich jedem Herren gleich.

Dann aber, ehe sinkt die Nacht,
Erstrahlt sein Herz in größter Pracht,
Er ist gefügt und der Dunst von Wein
Hüllt ihn mit einem Feuermantel ein.

Am nächsten Abend aber steht in stummer Trauer
Der Bettler wieder an der leeren Mauer
Und wartet, wartet, ist erlöst und kalt,
Ist abgetan, erledigt, krank und alt. . . .

„Chor der Fräuleins“

Satire und ihre Gebrauchsanweisung.

In unserer sozial zerklüfteten Gesellschaft wird die Erörterung gesellschaftlicher Uebel oft erschwert, weil vielen Menschen die Maßstäbe in der Alltagsgewohnheit verlorengegangen. Sie resignieren. Sie sehen die Gemeinheit allmächtig und meinen, zumal wenn sie wenig Lebenserfahrung haben, das sei nun leider einmal der gegebene Zustand auf der Welt, gegen den ein Aufkämpfen sich wenig lohne. Wir sehen z. B. heute viele Volksgenossen mit solchen Empfindungen der Kirche, dem Heere, dem Kriege gegenüberstehen. Auch in unserer Mitte. Sogar mit seinem einzigen Besitz, seiner Arbeitskraft, stellt sich der Arbeiter noch oft genug mit stiller Ergebenheit auf den Markt, statt sie als Kampfwert in die Waagschale zu werfen. Sein Gewissen schläft dabei ein. Ganze Gruppen werden von der Detharergie, von der Ergebenheit in gewisse Zustände erfasst, und zu ihrem Heile und zum Besten der Menschheit müssen sie immer wieder aufgerüttelt werden. Das aber ist nicht leicht. Der alltägliche gewordene Zustand erfasst durch die alltäglichen Ausdrucksmittel keine wirksame Hervorhebung. Die Mehrzahl der jungen Stenotypistinnen z. B., die mit 40 Mark Monatsgehalt anfangen, verstehen wohl, wenn man ihnen sagt, daß ihre Entlohnung eine Schmach und Schande ist, weil sie an ihrer Arbeitsleistung erkennen können, was der Chef an ihnen verdient. Aber die wenigsten von ihnen erkennen, daß über ihr persönliches Schicksal hinaus ein Unrecht am Menschen getan wird. In allen Stenotypistinnen, soweit sie ausbeutet werden. Wie macht man diesen Leidensschwefel, deren Sinne zumal heute viel bildhafter von Kino und Revue und ähnlichen Kampfmitteln ihrer Todfeinde beeindruckt werden als etwa von unserer üblichen Aufklärung. Klar, daß ein Unrecht an ihnen geschieht? Wie bezeichnet man ihnen ihre Stellung innerhalb der Gesellschaft so deutlich, daß sie — was unbedingt nötig ist — von selbst zum Nachdenken kommen?

Das geschieht mit jenem Kunstgriff, den die Kunst immer anwandte, wenn die Uebel zu groß und ihr Erkennen durch die Gewohnheit zu schwierig geworden war: mittels der Satire. Die Satire ist kein billiger Hohn, keine spöttische Herabsetzung, sondern überspitzte, aus dem normalen Bildfelde hinausgerückte Zeichnung eines Zustandes. Zu dem Zwecke, durch ihre außergewöhnlichen Maßverhältnisse nun erst recht den Blick darauf zu lenken. Aber seien die Proportionen selbst ins Maßlose vergrößert und verhöhen — stets wird die Wahrheit zu erkennen sein. Ja, es ist der Charakter der Satire, daß sie das Wesentliche einer Sache viel deutlicher und krasser heraushebt, als es die Zeichnung nach normalen Maßen vermöchte. Ein Beispiel soll das erläutern. In Nr. 209 druckten wir unter dem Titel „Chor der Fräuleins“ ein Gedicht Erich Kästners ab, das satirisch die schicksalhafte Stellung der Stenotypistin innerhalb des heutigen kapitalistischen Betriebes umreißt. Mag sich das Leben der einzelnen anders abspielen, mag sie ihr Geschick mit der geringen Elbogenfreiheit, die ihr der Beruf läßt, verändert zu gestalten versuchen, hier ist das Wesentliche gezeichnet, nämlich in welche Bahnen der soziologische Prozess das Individuum der Stenotypistin zwingt. Wohin es zwangsläufig kommen muß. Kästner hat das nicht sentimental getan, was dumme Ergebnisse bedeuten würde, er hat es nicht lyrisch getan, weil Lyrik sozial unfruchtbar ist, sondern er hat es übertrieben satirisch getan. So übertrieben, daß die Stenotypistinnen erkennen müssen, wozu ihr Weg geht — wenn sie nicht dagegen an Tümpeln aufhören. Und daß auch der Machthaber der Fräuleins erkennen muß, daß dem von ihm geschaffenen Zustande Kampf angelegt wird.

Wir hämmern auf die Schreibmaschinen,
Das ist genau, als spielten wir Klavier.
Wer Geld besitzt, braucht keines zu verdienen,
Wir haben kein. Und darum hämmern wir.

Hier werden sich die „Fräuleins“ über ihre Stellung innerhalb der Gesellschaft klar. Mit grimmigem Dumot. Sie wissen, daß während sie ihr nercentündiges Tagewort an der Maschine abklappern müssen, andre Fräuleins zu ihrer Freude auf dem Klavier klumpen können. Mit genau denselben Bewegungen. Nur daß es zum Vergnügen geschieht. In zwei Zeilen ein soziales Gemälde vom Tagewort der Besitzenden und der Besitzlosen. Sehr wirksam, weil seine Zeichnung grotesk ist.

Wir würden keine Jungfernkranze mehr,
Wir überwandten sie mit viel Vergnügen.
Zwar gibt es Herr'n, die stört das sehr,
Die müssen wir belügen.

Die im Chor singenden Fräuleins wissen sehr gut, daß pastorale Gehröde und die hochgeschlossenen Blusen mit der Kreuzbroche sie von der sozialen Erkenntnis abhalten möchten durch das Festangeln

auf die „gute alte Zeit“, wo sich die Fügsamkeit und Ergebenheit gegen die Anschauungen der herrschenden Gesellschaft in dem bürgertrom schmalzigen Kleidein zusammenfassen ließen: „Wir würden dir den Jungfernkranz“. Das liegt um 100 Jahre zurück. Die Fräuleins haben diese verlogene Ehrbarkeit überwunden. Das löst die Gehröde. Wollen sie deshalb ihre wirtschaftliche Macht mißbrauchen — dann sollen sie belügen sein. Sie erzwingen es.

Zweimal pro Woche wird die Nacht
mit Liebeleien und heilem Mund,
als wär' man Mann und Frau, verbracht.
Das ist so schön! Und außerdem gesund.

Nur ein Superintendent oder eine Heilsarmeechwester könnte darin eine hemmungslose Propagierung „freier“ Liebe sehen. Es ist ein didaktisch formuliertes Vokabel auf die letzte Freiheit, auf das mindeste Recht auf die persönlichen Gefühle. Die Macht des Kapitals, der Zwang zum Beruf hat sie sentimentaler als dem behütenden Familienkreise herausgerissen, hat sie auf eigene Füße gestellt. Sollen sie sich von den inneren Missionaren, die das widerspruchlos gezeichnet liegen, weil sie mit dem Kapital verbunden sind, nun noch bevormunden lassen? Nein!

Es wär' nicht besser, wenn es anders wäre.
Uns braucht kein innerer Missionar zu retten!
Wer murmelt düster von verlornem Ehre?
Seid nur so treu wie wir, in euren Betten!

Das Bürgertum, die Hüter des Besitzes und der Kapitalmacht, das ohne Skrupel Kinder in den menschenmörderischen Produktionsprozess jagt, hat kein Recht, die Folgen seiner Gewissenlosigkeit heuchlerisch mit dem Gerede von der „verlorenen“ Ehre abzutun. Und ob die Damen, die sich aus Langerweile in den sozialen „Hilfsvereinen“ spreizen und sich tugendgebläht in ihre warmen Betten fuchsen, im Ernstfälle so treu zu sein vermögen, wie die Fräuleins, die nicht im Familienauftrage einen Geldsack heiraten — das bleibt dahingestellt. Was wissen die Damen, deren Väter und Brüder in ihren Bureaus und Kontoren die „Fräuleins“ frohnen lassen, überhaupt von den Stiefkindern des Glücks? Von ihren Wünschen, ihrer Sehnsucht?

Nur wenn wir Kinder sein, die lustig spielen
Und Wälle fangen mit Gehröde,
und weinen, wenn sie auf die Nase fällen —
dann sind wir traurig. Doch das geht vorbei. . . .

Ja, traurig sind sie, denn sie haben ein warmes Herz, das sich nach Heim und Kind sehnt. Und wenn sie fest tun, dann geschieht es nur, um sich von ihren weichen Gefühlen nicht an die Wand quetschen zu lassen. Denn dann wären sie wehrlos der Gefährlichkeit des profitstuchenden Besitzes ausgeliefert.

Die Courtho-Maffler hätte, wie so viele von Kapitalisten inzentrierte Kritik der letzten Zeit, ein Schreimalmaschinenräulein beschrieben, das brav wie ein Vergiftungsmittel lebt und zum Lohne dafür von seinem Chef geheiratet wird. Der Jungfernkranz hätte ein Maßbulein gezeichnet, das ohne bittere Einsicht Jahr um Jahr treu an seine Schreibmaschine geht und den einzigen Trost für sein freudloses Leben darin findet, daß zu Hause auf dem Feuerbrett die Senker vom fleischigen Bischen gebelien. Der Satiriker aber hat den zwangsläufigen Weg einer Berufsgruppe skizziert, hart, zynisch, übertrieben, aber gerade darum aufrüttelnd und anklagend. Die Wahrheit ist bitter, aber sie kann heilsam sein. Selbst wer davon gestreift wird, kann darin seine Befreiung sehen. In der Erkenntnis eines unhaltbaren sozialen Zustandes liegt schon der Anfang seiner Befreiung. Und dazu ist die Satire eine der schärfsten Waffen.

Die Jagdkunst der Bushmänner

Die Jagd gehört zu den ältesten Beschäftigungen des Menschen. Aber sie wurde in jenen Vorzeiten ganz anders betrieben als heute; war kein Sport, kein Vergnügen, sondern eine ernste Notwendigkeit im Kampf ums Dasein. Solche Jagd der Urzeit wird noch heute von den Bushmännern der Kalahariwüste betrieben, die einst die ersten großen Jäger Afrikas waren und jetzt als die letzten dieses Geschlechts, in ihren von der Kultur abgeschlossenen Jagdgründen hausen. Die englische Expedition, die kürzlich zum erstenmal die Kalahariwüste in Südafrika durchquerte, hat diese primitive Jagdkunst beobachtet, und einer der Teilnehmer, W. J. Matkin, entwirft davon eine anschauliche Bild:

„Der Bushmann jagt nur, um Nahrung zu gewinnen. Wenn er genug für die nächsten beiden Tage zum Essen hat, wird ihn nichts dazu bewegen können, auf die Jagd zu gehen. Aber wenn er überdrüssig ist, Eier und die leicht erreichbaren Reptilien zu genießen, dann nimmt er seinen Bogen und seine vergifteten Pfeile und geht auf die Suche nach Großwild. Der Hunger ist der mächtigste Ansporn, der ihn dazu treibt. Ein Hase, auf dem das Gras zusammengebrochen ist, ein umgedrehtes Steinchen, ein zerbrochenes Zweig genügen schon, um ihm zu erzählen, was für Wild in der Nachbarschaft ist, in welcher Richtung es gewandert ist und wie weit es entfernt sein mag. Er folgt der Spur, und nach wenigen Stunden haben seine scharfen Augen etwa eine Antilope in weiter Entfernung gesichtet. Nun beginnt die eigentliche Jagdkunst. Er prüft zuerst die Richtung und Stärke des Windes, indem er eine Handvoll Staub in die Luft wirft. Dann beginnt er, sich langsam an das Tier heranzuschleichen. Er kriecht im Sande dahin und benutzt jede Düne, um möglichst nahe an die Beute heranzukommen. Er darf sich nicht verfehlen, wie der Jäger mit der Kinte, denn sein nacktes Leben für die nächsten Tage hängt davon ab, daß er das Tier erlegt. Ist das Land eben, dann kriecht er weiter, indem er einen kleinen Busch vor sich hält. Die Antilope glaubt dann, daß es etwas zum Grasen sei. Wenn er nahe genug ist, dann erhebt er sich, legt einen vergifteten Pfeil auf den Bogen und schießt. Hat er das Tier getroffen — und er fehlt selten — dann läßt er sich wieder in den Sand fallen und wartet. Er weiß, daß das Gift rasch wirken wird.“

Diese Jäger der Wüste beherrschen alle Künste der Werkleitung. Eine beliebte Waise ist die eines wilden Straußes. Der Bushmann bedeckt seine Schulter mit Straußenfedern und hält über seinen Kopf einen Stok, auf dem der Kopf eines Straußes eingeseht ist; er ahmt die Bewegungen des Vogels nach und läuft so ganz nahe an die Herde heran, aus der er sein Opfer gewählt hat. Ein Vorteil von Pfeil und Bogen ist die Stille. Wenn eine Herde plötzlich eines ihrer Mitglieder zusammenbrechen sieht, so rennt sie nicht fort, wie sie es beim Fallen eines Schusses tut; sie ist nur verwundert. Bisweilen benützen die Bushmänner bei der Jagd auch Hunde, magere und wilde Tiere, die niemals bellen. Wir glaubten eine Zeitlang, daß sie überhaupt keinen Laut von sich geben könnten, bis wir zu unserm großen Erstaunen einen dieser Hunde bellen hörten. Die Hunde, deren Mut durch ewigen Hunger angeheizt ist, greifen sogar Leoparden und Hyänen an. Wenn der Bushmann Vögel jagt, dann bevorzugt er einen Fuzen, an einem Ende schwebender Stok, das afrikanische „Knopshotz“. Im Westen dieses Stoakes ist er sehr geschickt und trifft damit Vögel, ob sie sitzen, laufen oder fliegen; er wirkt aus einer Entfernung von etwa 30 Fuß und wählt am liebsten den Augenblick, in dem der Vogel sich vom Boden erhebt. Natürlich benützen diese Jäger auch Fallen und haben eine große Fertigkeit im Graben von Gruben, die sie mit Zweigen und Gras bedecken. Dabei vermeiden sie, den Geruch ihrer Hände zurückzulassen, da sie glauben, daß das Tier dadurch abzuschreckt wird. Sie legen das Gras und die Zweige mit langen Stöcken.“

Russischer Literatur-Diebstahl

Eine Korrespondenz meldet: Da nach dem neuen russischen Urheberrecht die Werke eines Ausländers nur dann geschützt sind, wenn sie in Russland erschienen, so ist das russische Schrifttum gegenwärtig eine Stätte kruppeloser Ausbeutung der fremden Literaturen. So hat z. B. das Internationale Institut für Geisteserkenntnis in Bern festgestellt, daß im Jahre 1925 56,6 Prozent der im Russischen Staatsverlag erschienenen belletristischen Bücher Übersetzungen waren, die ohne Entschädigung der Verfasser übertragen wurden. Das ist aber nicht nur bei Werken der schönen Literatur der Fall, sondern auch wissenschaftliche und technische Veröffentlichungen, besonders in deutscher Sprache, erlitten dasselbe Schicksal. J. W. Denro, der sich in einer Betrachtung über das russische Buch- und Schriftwesen in der Literatur mit diesem Thema beschäftigt, hebt hervor, daß nur die Arbeit des Übersetzers in Russland geschützt ist, freilich auch nur in beschränktem Umfange. Jedes in Russland hergestellte Werk kann von der Regierung gegen Entschädigung enteignet werden; russische Übersetzungen eines fremdsprachigen Wertes können von Amts wegen monopolisiert werden. Der Verfasser selbst hat in Russland nicht den geringsten Einfluß auf das Schicksal seiner Geisteslinder. Da die russischen Verleger keine Übersetzungs- oder Nachdruckrechte zu erwerben brauchen, so beginnt meist ein Wettlauf um die schnellste Herausgabe eines neuen Buches, das von einem berühmten ausländischen Schriftsteller herrührt. Da aber unter der „Nutzlichkeit“ gewöhnlich die Nichtigkeit leidet, so ist der russische Büchermarkt mit elenden Übersetzungen übersät, und namentlich schöngeistige Werke, bei denen man Schwierigkeiten mit der Zensur befürchtet, werden ohne weiteres gekürzt und umgearbeitet. Solchen „Verhöhnungen“ sind besonders viele deutsche Werke zum Opfer gefallen.

Wir können die Nichtigkeit dieser Maßnahme bestätigen an Hand eines Diebstahls, dem unser Mitarbeiter H. O. Henel soeben zum Opfer geworden ist. Aus seinem Buche „Eras im Stachel-draht“ wurden ohne sein Wissen mehrere Abschnitte ins Russische übersetzt und unter dem Sammeltitle „Donna“ im Verlage von Weisob in Leningrad als selbständiges Werk herausgebracht. Durch Zufall erfuhr Henel von dieser Plünderung seines geistigen Eigentums, so daß er jetzt mit der tröstlichen Gewißheit schlafen gehen kann, ein auch in Russland anerkannter Schriftsteller zu sein; nur daß sein Abendbrotlich darum um keinen Hering reicher beschick sein wird.

Kleine Chronik

Im „Siegfried“ hinterlich genau besehen, der Gast aus Berlin, Maria Lorenz-Höllcher, den geringsten Eindruck. Ihre große Stimme klang schnell und nuancierungsarm, die Darstellung der Brünnhilde beschränkte sich auf elementare Annäherungen. Wenn aber, wie ich höre, über der letzten Walkürenauführung kein guter Stern leuchtete, so war diese Siegfried-Vorstellung in allem übrigen von vortrefflichem Gelingen begünstigt. Hubert Lauer war in ausgezeichnete Verfassung, die Stimme klang warm und strafend bis ans Ende. Daß Jung-Siegfried fast immer ein alter Knab' ist, wird kein Wunschwahn ändern, und über einige langgedehnte Abschnitte des jungen Niegels wird kein noch so intelligenter Darsteller herzeit ohne Wein hinwegkommen. Die Erba der Krämerbergau, der Hofner Hans Müllers; durchaus ihre Rollen bedenkend. In Darstellung und Gesang überlegen und eindringlich der Mime von Hans Hauschild und der Albricht von Adolf Vogel. Ihre Szene im zweiten Akt: vielleicht das allerbeste des Abends. Die Kooegel als Waldvogel schien ungünstig postiert. Großartig in Gewalt und Wohlklang der Stimme, würdig und zutreffend in der Interpretierung der Wanderer Joseph Lindbars. Oskar Braun leitete die Auführung kräftig und zusammenfassend, so daß viele Längen weniger erwidert, als man befürchtet hatte. Es gab auch einen hübschen Sirich im letzten Akt. Man sollte aber doch viel radikaler streifen, angefangen beim Kälkelchen des Beginns und endend in der Brünnhilde-Szene. Dann würde man an den schönen und die große Schau Wagners bezeugenden Stücken fröhlichere Freude haben.

Mitteilung der Städtischen Theater-Intendant. Neues Theater: Die nächste (161.) Anrechnungsvorstellung der 5. Folge blau findet Donnerstag, den 27. September, statt.

Ein Film-Musik-Studio. Die Genossenschaft deutscher Tonseher hat beschloffen, eine Stelle für die Schaffung von Film-Kinotheken und Originalkompositionen zu gründen, der ein Film-Musik-Studio angegliedert werden soll. Der Vorstand dieses neuen Unternehmens wird von Dr. Kopsch und Richard Strauß gebildet. Die künstlerische Leitung liegt in den Händen von Edmund Weisfeld.

Filmschau

Neben dem ortsüblichen Sensationsreicht sieht man einen Film („Schenk mir das Leben“), der uns angeht. Ein Stück Leben, wenn auch verschönernd abgeschliffen, als es im Leben gemeinhin der Fall ist. Ein Frauenstück, dem der unsoziale § 218 zum Verhängnis wird. Weder tendenziös, noch lehrhaft, sondern ein schlichtes Stück Wirklichkeit, allerdings mit starrer Spannung wirksam dramatisiert. Schöne Aufnahmen aus der schneebedeckten Schweizer Bergwelt mildern die Tragik menschlichen Geschickens, bedeutende Schauspieler haben sich in den Dienst der Idee gestellt, die Unhaltbarkeit des Schwangerschaftsabbruchs. (Scala.)

Auch in Kana (nach dem berühmten Roman von Jola) ist der Hauch der Wirklichkeit spürbar. Eine Sittenstudie der guten Gesellschaft vor fünfzig Jahren, sich widerpiegeln im Auf- und Abstieg eines Preudenmädchens. Hier ist der seltene Fall zu verzeichnen, daß einem Roman durch die Verfilmung keine Gewalt angetan, sondern im Gegenteil sein Wesentliches erfasst wurde, und auch das Bild gibt den Geist einer zurückliegenden Epoche wieder. Werner Krauß als Graf Muffat, die pitante Katherina Hedling als Kana, zwischen Trieb und Raffinerie pendelnd, als erbarmenswürdiges Stück Mensch endend. Sehenswert. (Welttheater.)

Zwei nette Unterhaltungsfilme amerikanischer Herkunft: „Kuli Uhr“, ein bis zur Karodie übertriebener Kriminalroman. Geheime Gänge, geheimnisvolle Schranke, Falltüren, mittenmang ein Herr, der tagsüber Professor, nachts Haupt einer Verbrecherbande ist. Dazu der herrliche Schächerhand Reg, der alle Detektive maffelt. Kein Problem, nur hoffliche und technische Sensation. Mit famoslem Tempo hergestellt. Dann: „Der Herr von Kana“, ein bis zur Karodie übertriebener Kriminalroman. Geheime Gänge, geheimnisvolle Schranke, Falltüren, mittenmang ein Herr, der tagsüber Professor, nachts Haupt einer Verbrecherbande ist. Dazu der herrliche Schächerhand Reg, der alle Detektive maffelt. Kein Problem, nur hoffliche und technische Sensation. Mit famoslem Tempo hergestellt. Dann: „Der Herr von Kana“, ein bis zur Karodie übertriebener Kriminalroman. Geheime Gänge, geheimnisvolle Schranke, Falltüren, mittenmang ein Herr, der tagsüber Professor, nachts Haupt einer Verbrecherbande ist. Dazu der herrliche Schächerhand Reg, der alle Detektive maffelt. Kein Problem, nur hoffliche und technische Sensation. Mit famoslem Tempo hergestellt.

Im Central-Theater zeigte man eine Reihe durch Paletina, Bilder von den religiösen Aufständen der verschiedenen Konfessionen und alter Kulturdenkmäler, von den Gegnern der Beförderungsmittel, Kamel und Auto, von industriellen Unternehmungen und Wissenschaftsinstituten. Es ist ein Propagandafilm, der für die fortschreitende Kolonisation des Landes Zeugnis ablegen soll. Das geschieht sehr geschickt, fast zu geschickt, denn man sieht nur die glänzende Fassade. An der ist der Besch interessiert. Die Klagen der Arbeiter, die auch dort unten unter traurigsten Verhältnissen das Aufstehen eines verdorrten Landes bewirken, die finden auch in diesem Film keinen Ausdruck — wie in jedem Film, der Reklame für das Wirken des Kapitals ist.